

FRAUENBAROMETER 2002

25915001/002

25915001bericht.doc

WIEN, IM MÄRZ 2002

IFES

INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG, RAINERGASSE 38, 1050 WIEN, TEL. 54 670-0, FAX. 54 670-312,
E-MAIL: IFES@IFES.AT, [HTTP://WWW.IFES.AT](http://www.ifes.at)

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung	3
Zusammenfassung.....	4
1. Hauptergebnisse Mädchen.....	6
Aktuelle Ausbildung bzw. Berufstätigkeit der jungen Frauen in der Stichprobe	7
Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten	10
Wichtige Aspekte der konkreten Berufswahl.....	18
Rollenbilder	23
Ausbildungs- und Berufswahl: Entscheidungsfindung und Einflüsse	26
Fazit	37
2. Hauptergebnisse Eltern	28
3. Protokolle der Focusgruppen.....	55

Daten zur Untersuchung

Thema:	Frauenbarometer 5 – Berufswahlmotive von Frauen
Auftraggeber:	MA 57 – Frauenbüro der Stadt Wien
Grundgesamtheit:	14- bis 20-jährige Wienerinnen und Eltern von 14- bis 20-Jährigen
Erhebungsgebiet:	Wien
Stichprobenumfang:	500 CATI-Interviews Mädchen 500 CATI-Interviews Eltern
Focusgruppen:	2 Diskussionsrunden mit (1) HTL-Schülerinnen, (2) Schülerinnen in traditionellen Frauenausbildungen
Zielpersonenauswahl:	mehrfach geschichtete Zufallsauswahl
Art der Befragung:	telefonisch (CATI) und Focusgruppen
Befragungszeitraum:	6. bis 25. Februar 2002
Projektleiterin:	Dr. Imma Palme
Mitarbeiterinnen:	Mag ^a . Sabine Putz Mag ^a . Birgit Weiss

RUNDUNGSDIFFERENZEN: BEI DER AUSGABE DER TABELLEN WIRD AUF DAS JEWEILIGE DARSTELLUNGSFORMAT (IN DER REGEL GANZZAHLEN) GERUNDET. DIES KANN BEI DEN ADDITIONEN VON WERTEN ZU GERINGFÜGIGEN DIFFERENZEN FÜHREN (Z.B. 99 ODER 101 STATT 100).

Zusammenfassung

- Die Berufswahl weist nach wie vor deutliche geschlechterspezifische Differenzen auf. Dafür gibt es mehrere Gründe: Zum einen die Sozialisierung in traditionellen Rollenbildern, die bei weitem noch nicht überwunden sind; zum anderen – dadurch mitbedingt – Selbsteinschätzungen der Mädchen und jungen Frauen.
- Diese Selbsteinschätzung und Wahrnehmung der eigenen Eignungen und Neigungen focussiert sich auf klassische „weibliche“ Fähigkeiten: In erster Linie sind dies kommunikatives Können, sozialer Umgang, Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, a priori die künftige Mehrfachbelastung mit dem Beruf zu vereinbaren.
- Entsprechend gering ist der Anteil jener Mädchen und jungen Frauen, die bei sich handwerkliches Geschick und technisches Verständnis wahrnehmen.
- Dies legt aber die Basis dafür, dass die Arbeitswelt geschlechtdifferenziert bleibt: Auf der einen Seite bleiben die pflegenden, sozialen, kommunikativen Berufe für Frauen; auf der anderen die technischen, industriellen, produzierenden und – nicht ganz unwichtig! – besser bezahlten Tätigkeiten für Männer.
- Der wichtigste Aspekt bei der konkreten Entscheidung für einen Ausbildungs- und Berufsweg ist der Faktor Freude, Spass und Selbstverwirklichung. Danach folgen die beiden materiellen Komponenten der Arbeitsplatzsicherheit und der finanziellen Unabhängigkeit. Die Bedeutung des letzten Punktes zeigt, dass junge Frauen heute durchaus gewillt sind, ihr Leben eigenständig zu führen und sich nicht von einem Mann finanziell abhängig zu machen.
- Die Berufspläne sprechen eine Sprache, die heutige Realitäten als gegeben akzeptiert. Die Wünsche der Mädchen zeigen aber, dass sie auf mehr Teilnahme der Männer an der Familien- und Hausarbeit hoffen. Den so sehr sie bereit sind, ihre beruflichen Vorstellungen mit Kindern und Familie zu vereinbaren, so sehr wollen sie, dass die künftigen Väter ihren Teil daran übernehmen.
- Die Eltern, insbesondere die Mütter, sind die zentralen Ratgeberinnen für die Berufsfindung. Daneben spielt aber auch die Clique eine zentrale Rolle.
- Praktische Argumente finden in die Diskussionen über die Ausbildungschancen Eingang, besonders Talent und Begabung sind Gegenstand der Diskussionen mit

den Eltern. Wichtig, wenn auch nicht explizit dargestellt, ist das Vorbild der Eltern. Je weniger in klassischen Arbeitsteilungen diese verhaftet sind, desto größer die Chancen, dass auch die jungen Frauen einen weniger traditionellen Weg wählen werden.

- Ein wichtiger Punkt für alle Überlegungen, hier Änderungen mit zu bewirken, muss die gedanklich-emotionale Verknüpfung, die mit einem konkreten Berufsbild einhergeht, sein. Berufswahl ist stark von meta-rationalen Elementen abhängig; Berufe werden – von Mädchen und Eltern – weniger nach praktischen Kriterien abgeklopft, als vielmehr nach vagen Gesichtspunkten und gefühlsmäßigen Einstellungen.
- Jede Weichenstellung, die Mädchen über die traditionellen Berufslaufbahnen hinaus bewegt, muss im Elternhaus, in der Schule und in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit vorbereitet werden. So sehr viele Mütter und Väter im Grunde genommen selbst nicht mehr die traditionellen Rollenaufteilungen tradieren wollen, geschieht dies dessenungeachtet ungewollt und oft unbewusst.
- Geschlechtssensible Aufklärungsarbeit ist eine öffentliche Aufgabe, die auf Wiener Ebene etwa durch die Frauenstadträtin wahrgenommen werden könnte. Denkbar ist zum Beispiel eine koordinierende Funktion, wo die verschiedenen Institutionen – Schule, Berufsberatung, arbeitsmarktpolitische Beratungs- und Betreuungseinrichtungen für Mädchen – in einer Stelle gemeinsam ihr Know-how dafür verwenden, Eltern aufzuzeigen, wie sie die Tochter bei ihrer Berufswahl jenseits von (Rollen)klischees unterstützen können.

Hauptergebnisse Mädchen

Das Ende der (Pflicht-)Schulzeit bedeutet für Jugendliche in der Regel, sich mit der eigenen Zukunft, insbesondere mit der Berufswahl auseinander zu setzen. Gab es in früheren Zeiten noch sehr viel stärker vorgezeichnete Berufs- und Karrierewege, so verlangen die rasanten Entwicklungen in der heutigen Wissensgesellschaft ständige Anpassungsleistungen in Form von persönlicher Weiterqualifizierung und Offenheit für Veränderungen in der Arbeitswelt. Die Zukunftsaussichten sind für junge Menschen eher diffus und die Auswirkungen von Berufsentscheidungen lassen sich kaum überblicken. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Jugendliche individuelle Interessen und Begabungen in den Vordergrund stellen, wenn sie sich für eine bestimmte Laufbahn entscheiden.

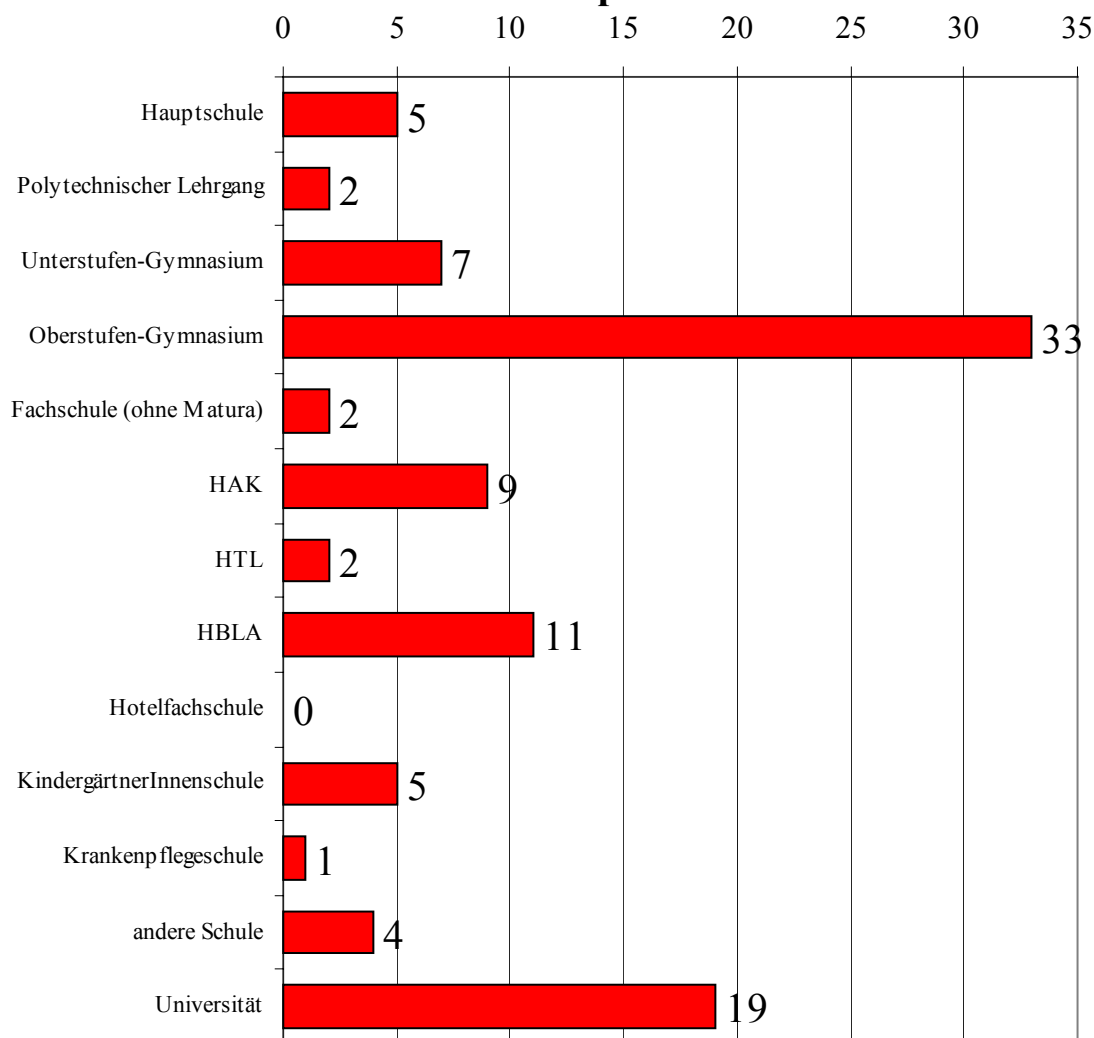
Die Wege, die bei der Berufswahl eingeschlagen werden, weisen noch immer deutlich geschlechtsspezifische Differenzen auf; trotz breit angelegter Versuche, Mädchen und junge Frauen dazu zu ermuntern, sich für nicht-traditionelle Berufe zu interessieren, sprechen die Lehrlings-, Schul- und Universitätsstatistiken eine andere Sprache. Technik ist hauptsächlich Männersache, in der Naturwissenschaft sieht dies nur unwesentlich anders aus, während beispielsweise Lehrberufe wie „Friseurin“ oder karitative Berufe, aber auch die Geistes- und Sozialwissenschaften fest in weiblicher Hand sind.

Aktuelle Ausbildung bzw. Berufstätigkeit der jungen Frauen in der Stichprobe

Von den 500 Befragten besuchten zum Zeitpunkt des Interviews 70 Prozent eine Schule und 17 Prozent die Universität. Insgesamt 14 Prozent besuchen keine Schule mehr und sind vorrangig berufstätig.

Schülerinnen/Studentinnen

70 % Schülerinnen, 17 % Studentinnen in der Stichprobe



Die häufigsten genannten Studienrichtungen, die von den befragten Studentinnen inskribiert wurden, sind Fächer der Sozial- und Geisteswissenschaften, u.a. Sprachen, Psychologie, Publizistik, mit einigem Abstand wirtschaftswissenschaftliche Fächer sowie Medizin und Naturwissenschaften. Technische Architektur ist die einzige Nennung einer Studienrichtung an der TU (und diese ist ebenfalls die einzige Studienrichtung an der TU, an der es im Vergleich relativ viele Studentinnen gibt).

Alle jungen Frauen, die sich noch in Ausbildung befinden, wurden nach ihrer Vorstellung über ihre künftige Berufstätigkeit gefragt: An welches Berufsbild denken die Befragten da? Wenngleich es offensichtlich erscheint, dass bestimmte Bereiche und Branchen fast völlig aus der Vorstellungswelt der Befragten ausgeblendet sind, so erstaunt doch die Vielfalt an potenziellen Berufsbildern. Ein paar Schwerpunkte lassen sich herausgreifen, wie beispielsweise Tourismus, Hotel- und Gastgewerbe, weiters auch der Lehrberuf sowie andere Tätigkeiten mit Kindern; Bürokauffrau; Marketing, Werbung, PR und Medien sowie Tätigkeiten im Bereich EDV (die genaue Auflistung findet sich im Tabellenband unter Frage 11).

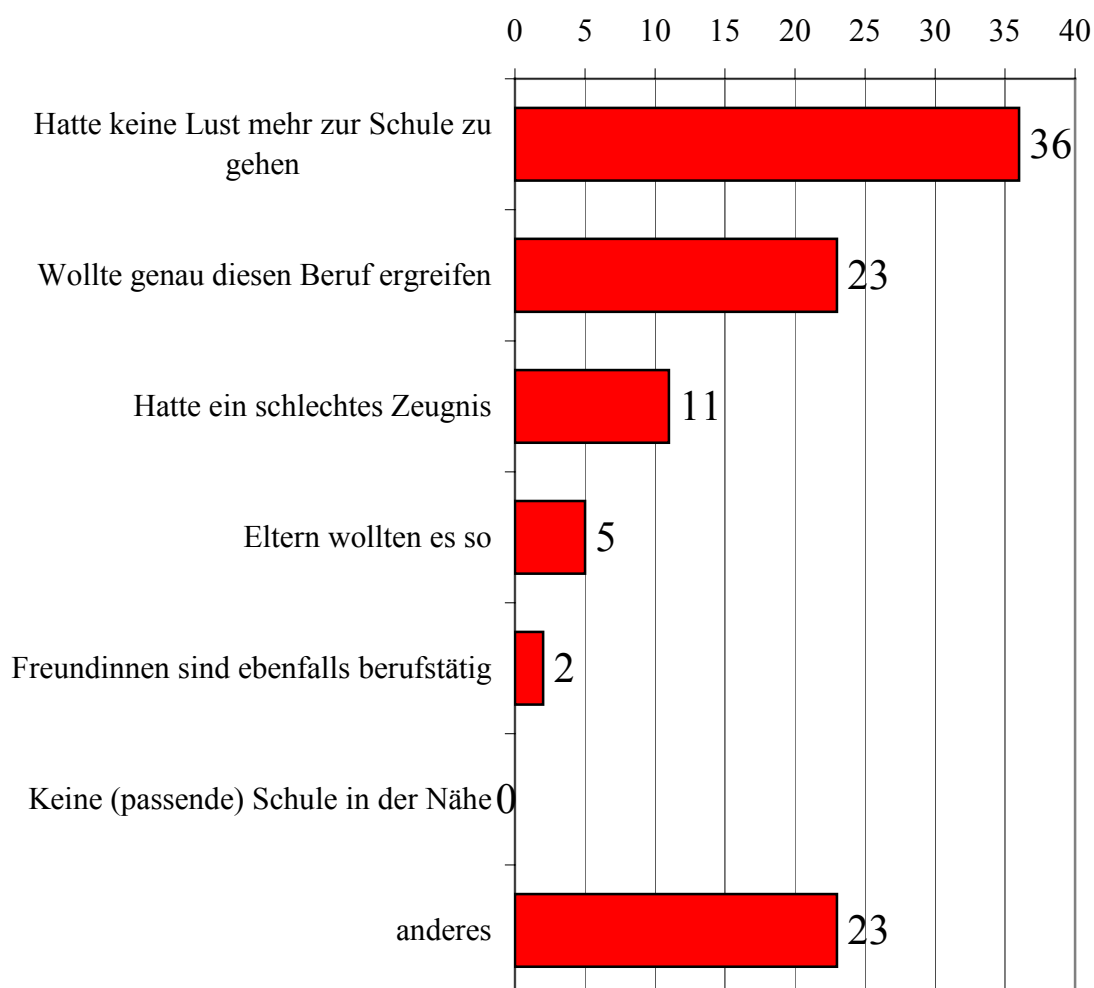
Den Befragten gefällt an diesen Berufen am besten der Kontakt mit Menschen bzw. die Möglichkeit, Menschen zu helfen. Weiters interessiert sie die Arbeit mit Kindern, der Aspekt Kreativität, ein erwarteter guter Verdienst, das Verwenden von Sprachen, die Selbstständigkeit sowie soziale Gesichtspunkte. Insgesamt zeigt sich jedenfalls bei dieser Frage eine enorme Bandbreite an konkreten Motivationen für die Mädchen, sich für die speziellen Berufsbilder zu entscheiden (s. die genaue Auflistung im Tabellenband bei Frage 12).

Berufstätige

Die 14 Prozent der befragten Frauen, die bereits berufstätig sind (68 Befragte), setzen sich aus 4 Prozent Angestellten, 4 Prozent in Lehrausbildung für einen Angestelltenberuf, 3 Prozent in Ausbildung für einen ArbeiterInnenberuf, 1 Prozent angelehneter Berufstätigkeit sowie 2 Prozent arbeitslosen/arbeitssuchenden Frauen zusammen.

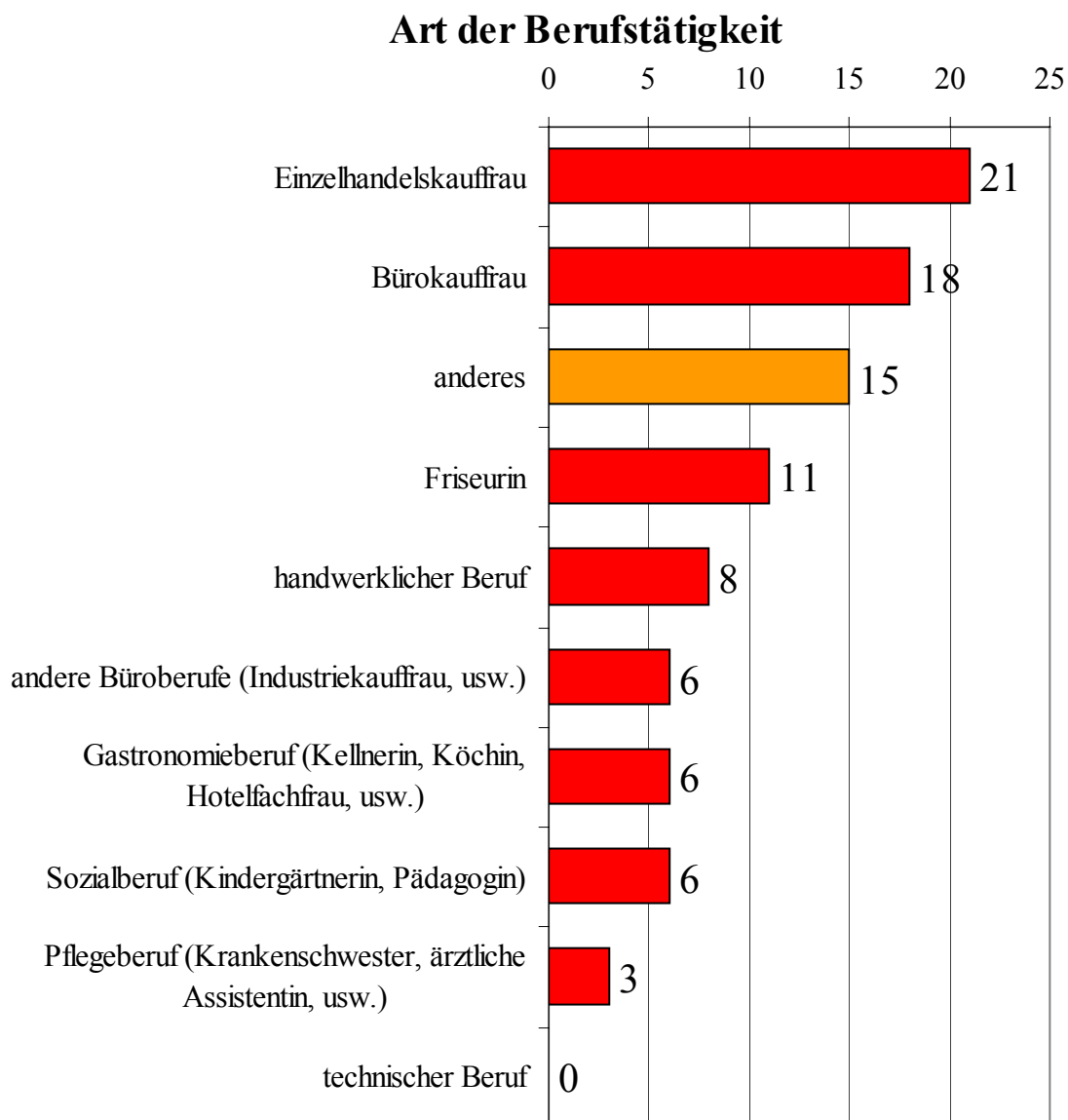
Das wichtigste Motiv für die Berufstätigkeit dieser Gruppe war die Unlust, die Schule fortzusetzen (36 %), aber immerhin ein Viertel wollte genau diesen Beruf ergreifen. Ein schlechtes Zeugnis oder der Wille der Eltern waren hier weniger wichtig. Ein wenig spielt(e) in diese Entscheidung sicherlich auch die erwartete finanzielle Unabhängigkeit hinein.

14 % Berufstätige: Gründe für Berufstätigkeit



Die jungen Berufstätigen sind vorwiegend in den klassischen Frauenberufen tätig: 24 Prozent in Büroberufen (Bürokauffrau, Industriekauffrau, etc.), 21 Prozent arbeiten im Einzelhandel, 11 Prozent sind Friseurinnen.

Keine einzige dieser berufstätigen Befragten ist in einem technischen Beruf tätig, immerhin 8 Prozent üben eine handwerkliche Tätigkeit aus (wobei Floristin bzw. Gärtnerin nicht unbedingt "frauenuntypische" Berufe darstellen).



Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten

In der vorliegenden Untersuchung wurden die jungen Frauen nach der Einschätzung ihrer Fähigkeiten und Talente bezogen auf die verschiedenen Berufe gefragt. Am wenigsten ausgeprägt sind bei ihnen laut ihrer Selbsteinschätzung technische Fähigkeiten: Nur ein Drittel meint, ein solches Talent stark bzw. eher schon ausgeprägt bei sich wahrzunehmen, knapp die Hälfte der Mädchen konstatiert diese Fähigkeit bei sich selbst als eher nicht ausgeprägt, ein Fünftel als gar nicht ausgeprägt. Ähnlich, obzwar nicht ganz so negativ, schätzen die jungen Frauen ihre handwerklichen Fähigkeiten ein.

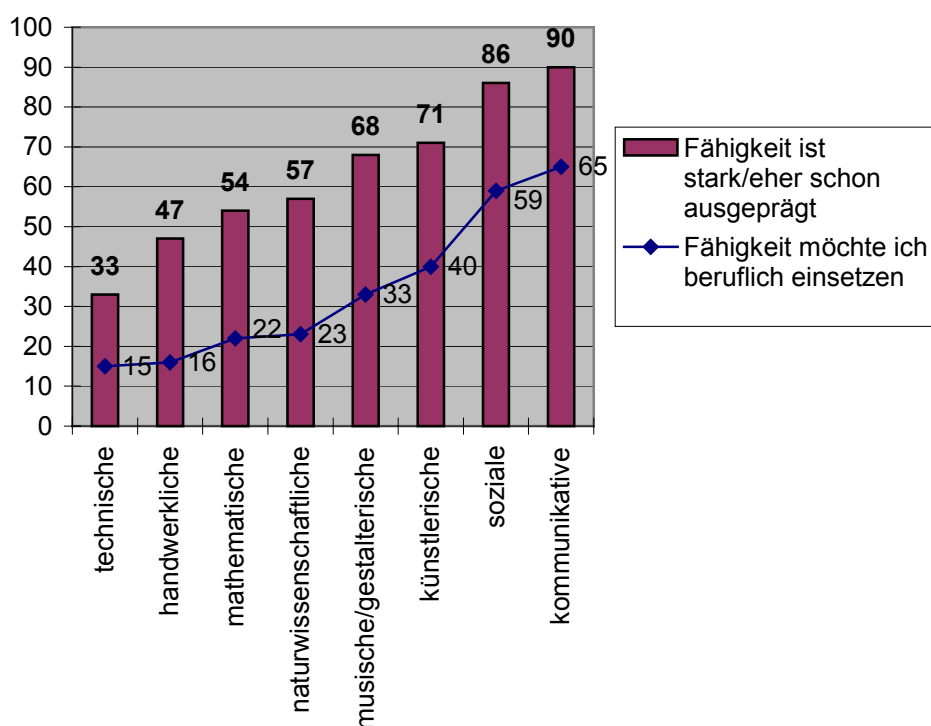
Auch in der Focusgruppe der Mädchen in traditionellen Schulen bestätigten sie dieses generelle Selbstbild, keine technischen oder handwerklichen Fähigkeiten zu besitzen: Neben ganz klarer Ablehnung meinte eine der Befragten *„Den Fernseher kann ich einstellen.“* Und eine ähnliche Antwort: *„Glühbirnen auswechseln kann ich schon.“* Man hört von den Mädchen auch *„Wenn man mir etwas oft genug zeigt ...“* sowie *„Wenn mein Computer kaputt ist, kann ich sicher nicht aufschrauben und schauen, welches Kabel jetzt Schuld ist.“*

Insgesamt deuten die Antworten daraufhin, dass sich das Interesse an technischen Dingen auf die Anwenderinnen-Seite beschränkt und das Selbstbewusstsein in Bezug auf das handwerkliche Arbeiten nur schwach ausgeprägt ist, oder aber die eigenen Standards zu hoch gesetzt werden.

Mit Naturwissenschaft und Mathematik scheinen sich die Befragten schon eher anfreunden zu können, wenngleich nur eine Minderheit von 15 bzw. 19 Prozent diese Talente als stark ausgeprägt bei sich wahrnimmt, aber immerhin 42 bzw. 35 Prozent sie „eher schon“ an sich erkennen kann.

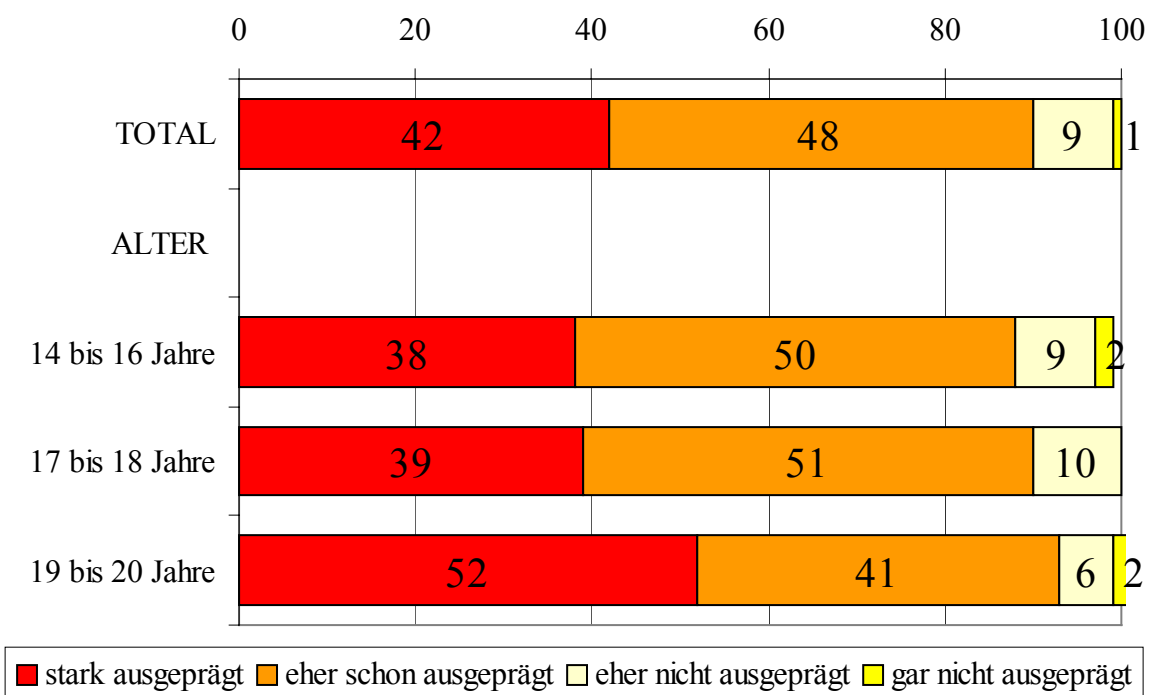
In Kontrast dazu bewerten 9 von 10 Befragten ihre kommunikativen Fähigkeiten als stark bzw. eher schon ausgeprägt. Ähnliches gilt für die Einschätzung ihrer sozialen Fähigkeiten, die von 43 Prozent der Mädchen als stark ausgeprägt und weiteren 43 Prozent als eher schon ausgeprägt gesehen werden. Künstlerische sowie musisch/gestalterische Talente meinen immerhin 7 von 10 jungen Frauen an sich zu erkennen.

Die Mädchen der Focusgruppe aus traditionellen Schulen meinen ihre größte Stärke ebenfalls im Umgang mit Menschen zu erkennen: *„Auf Menschen zugehen.“*, *„Umgang mit Menschen.“*, *„Auf Menschen gut eingehen können.“*, *„Geduld“*.

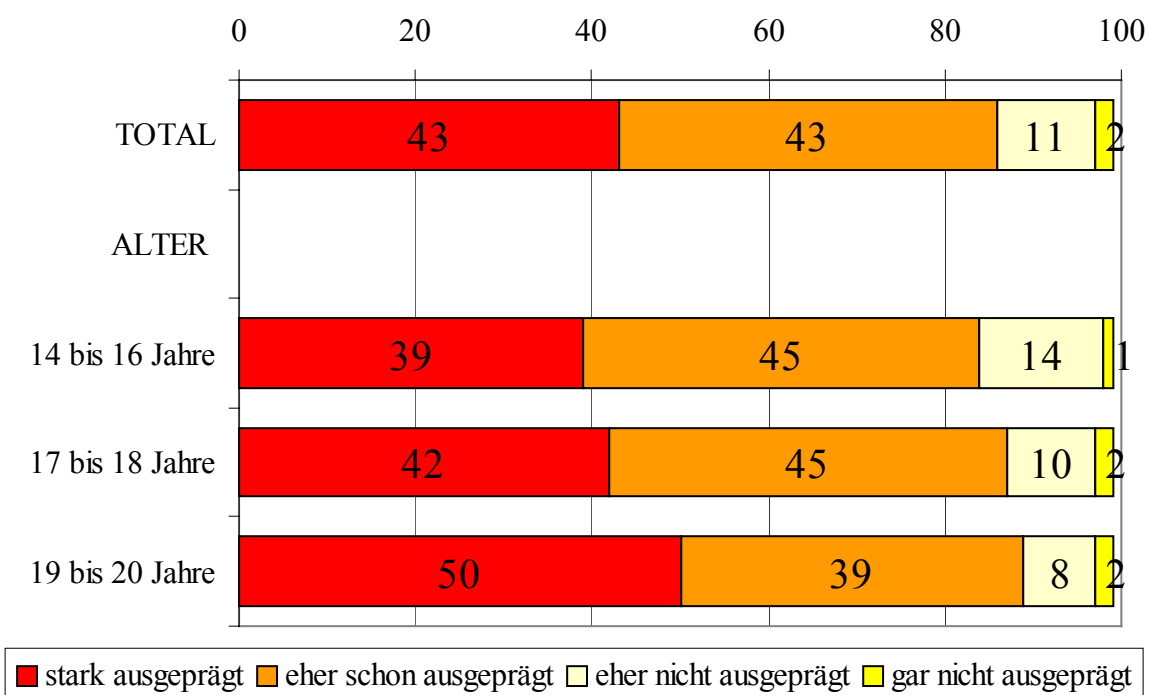


Diese Polarisierungen in der Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten gehen fast nahtlos in den Wunsch über, die kommunikativen und sozialen Fähigkeiten auch beruflich umzusetzen (65 bzw. 59 Prozent), während - beinahe erwartungsgemäß - nur 16 bzw. 15 Prozent der Befragten handwerkliche und technische Fähigkeiten beruflich einsetzen wollen.

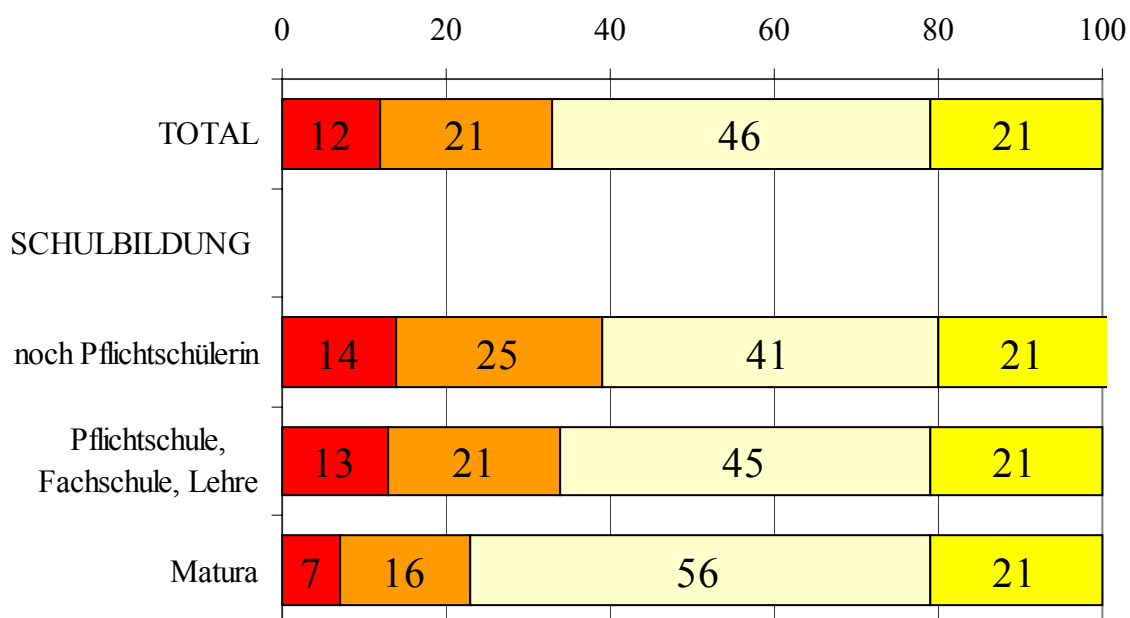
kommunikative Fähigkeiten



soziale Fähigkeiten

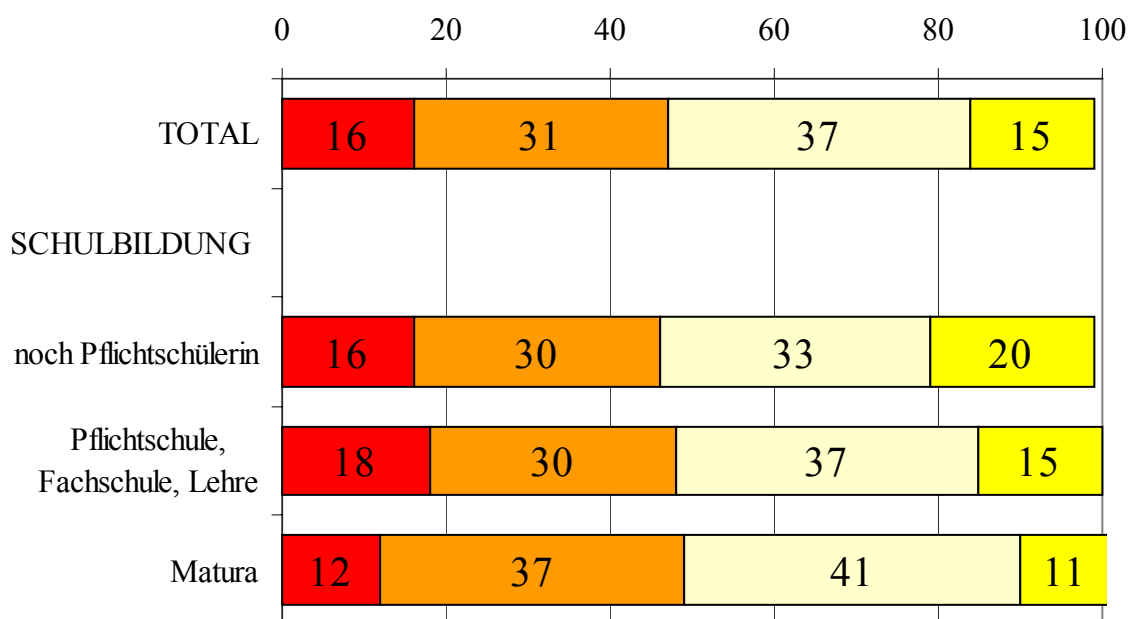


technische Fähigkeiten



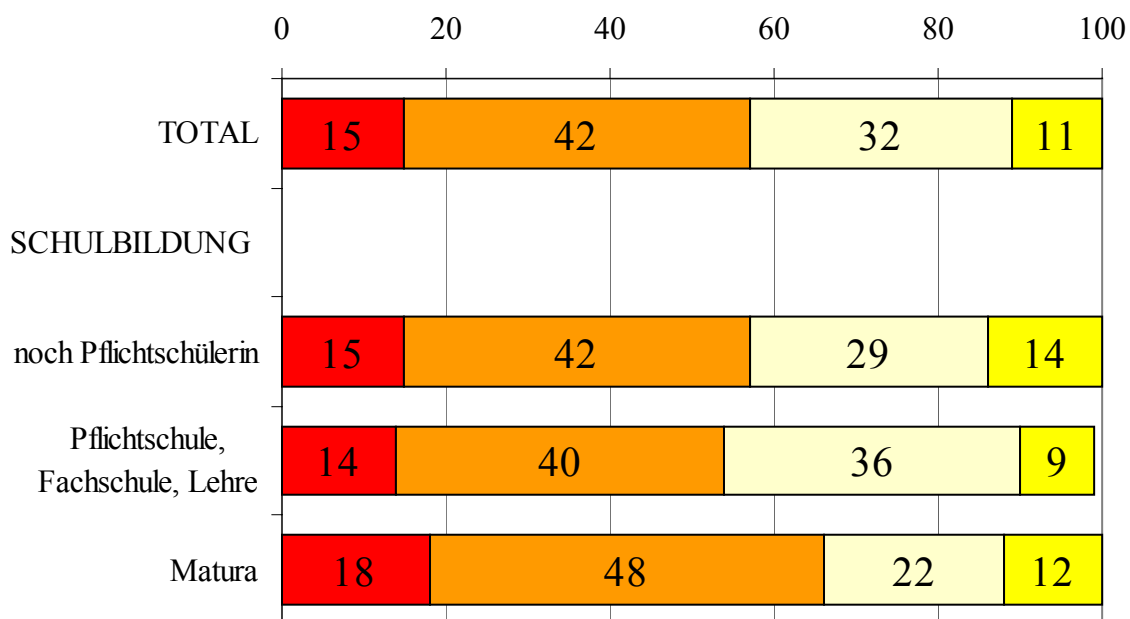
■ stark ausgeprägt
 ■ eher schon ausgeprägt
 ■ eher nicht ausgeprägt
 ■ gar nicht ausgeprägt

handwerkliche Fähigkeiten



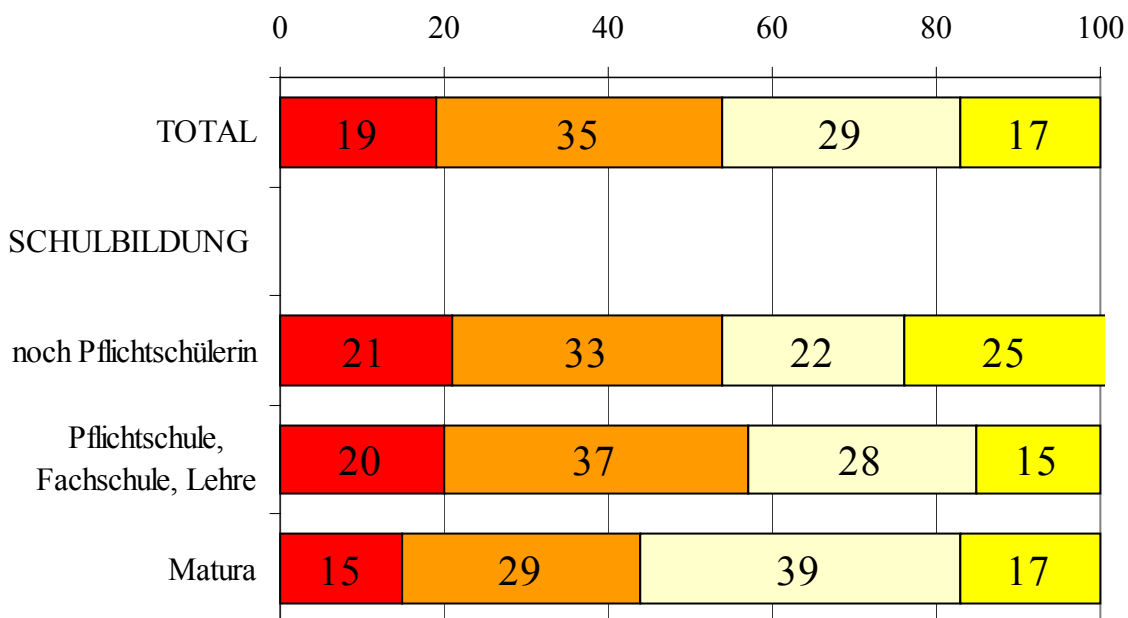
■ stark ausgeprägt
 ■ eher schon ausgeprägt
 ■ eher nicht ausgeprägt
 ■ gar nicht ausgeprägt

naturwissenschaftliche Fähigkeiten



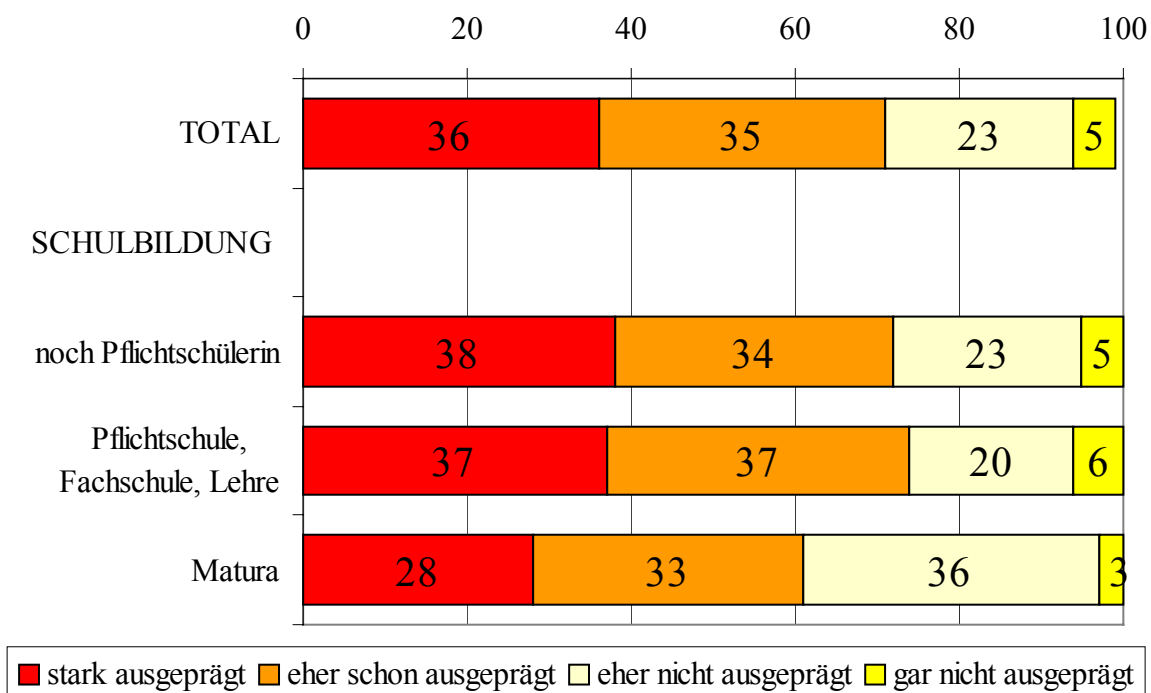
■ stark ausgeprägt ■ eher schon ausgeprägt □ eher nicht ausgeprägt ■ gar nicht ausgeprägt

mathematische Fähigkeiten

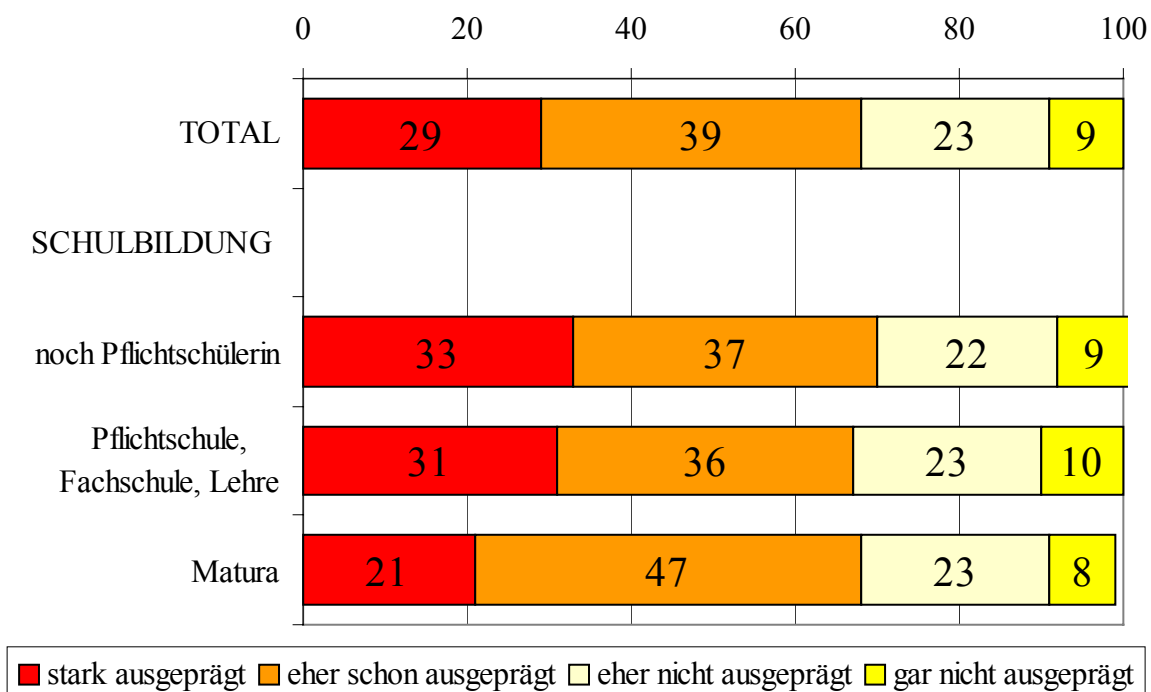


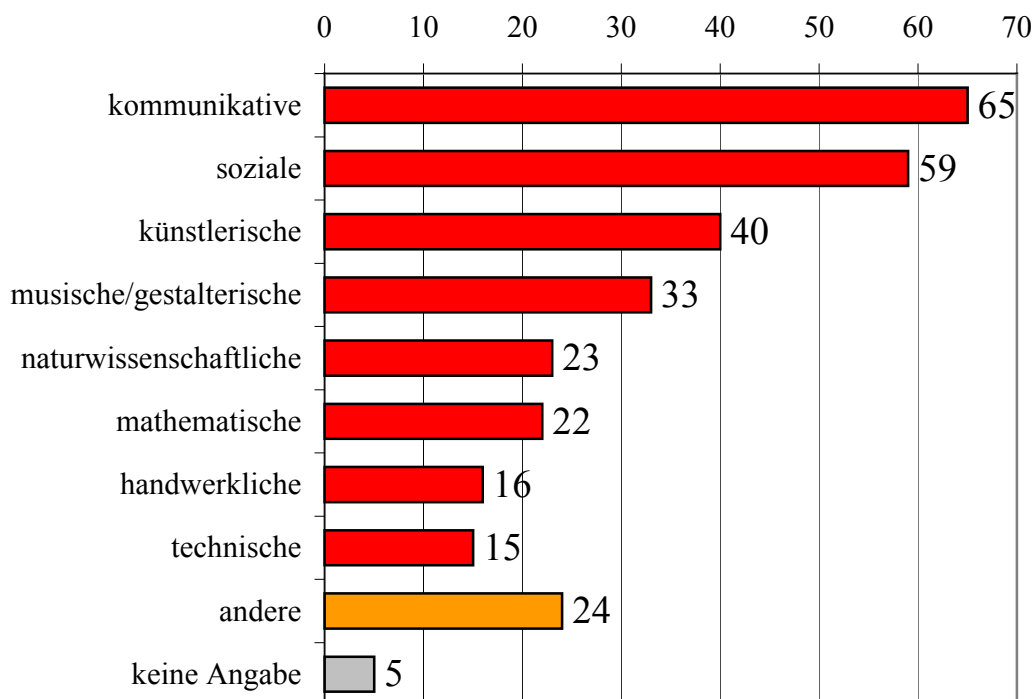
■ stark ausgeprägt ■ eher schon ausgeprägt □ eher nicht ausgeprägt ■ gar nicht ausgeprägt

künstlerische Fähigkeiten



musische/gestalterische Fähigkeiten



Fähigkeiten die ich berufliche einsetzen möchte

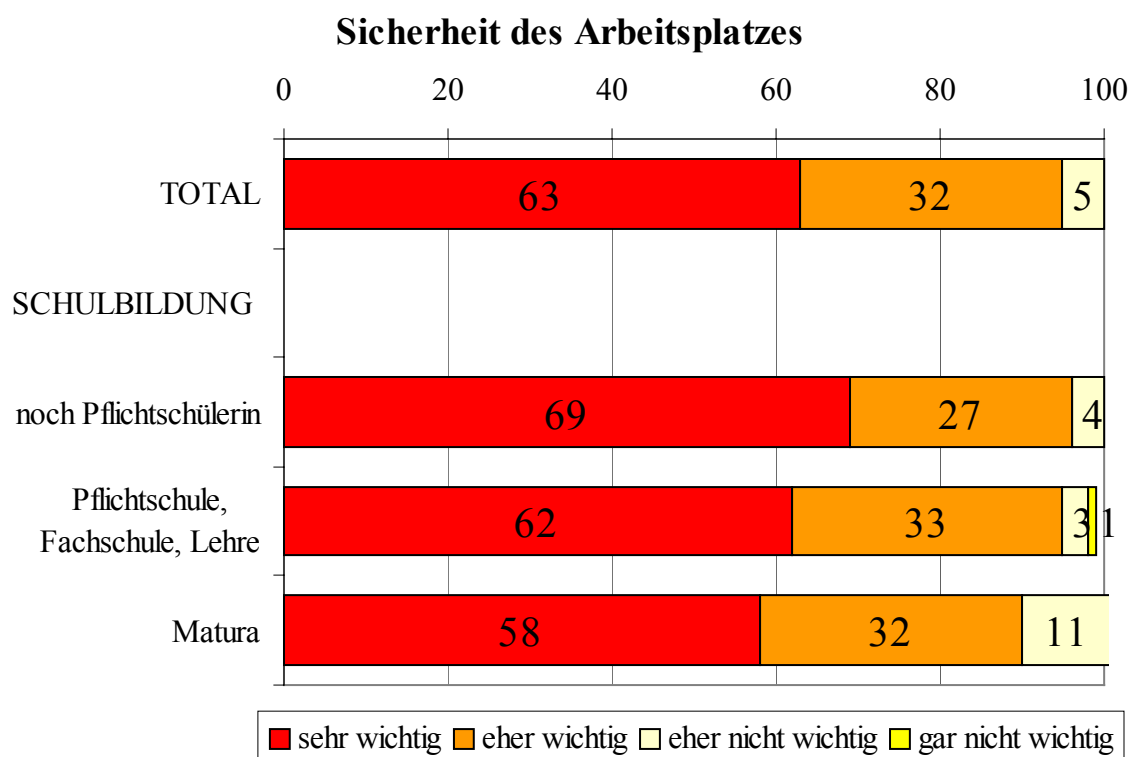
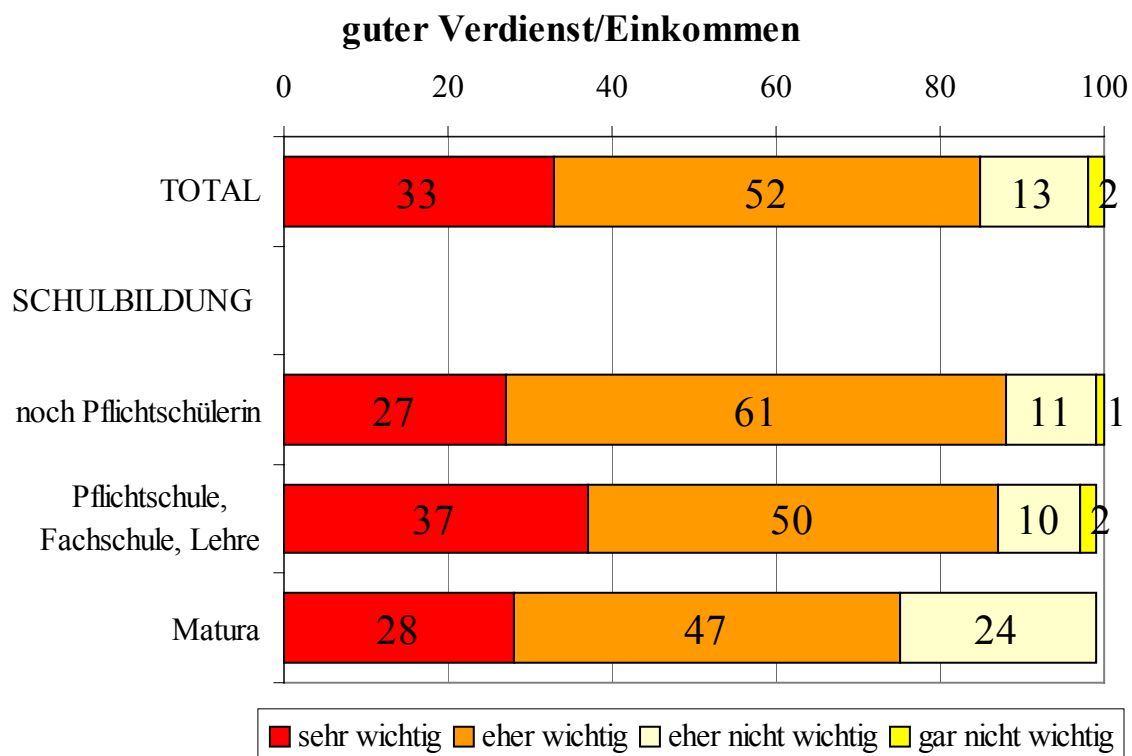
Wichtige Aspekte der konkreten Berufswahl

Welche Aspekte stehen für die jungen Frauen bei der konkreten Wahl ihres Berufs im Vordergrund? Unangefochten an erster Stelle steht der Wunsch nach Spass, Freude und Selbstverwirklichung im Beruf: 83 Prozent der Befragten werten diesen Aspekt als „sehr wichtig“, weitere 15 Prozent als „eher wichtig“.

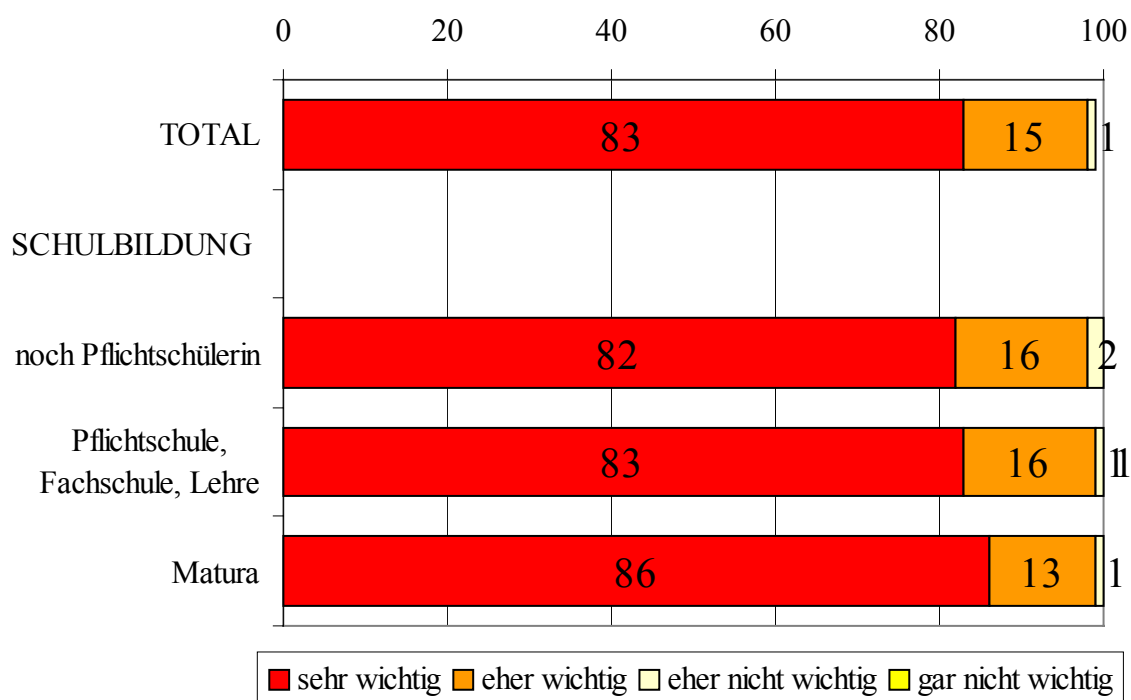
Diesem individualistischen Aspekt folgen zwei materielle Gesichtspunkte, nämlich die Sicherheit des Arbeitsplatzes sowie die finanzielle Unabhängigkeit, die von jeweils 63 Prozent als „sehr“ und 32 bzw. 31 Prozent als „eher wichtig“ erachtet werden. Selbstständigkeit, Verantwortung folgen als viertwichtigster Faktor, wobei dies mit zunehmendem Alter der Befragten einen höheren Stellenwert einnimmt.

Interessant scheint es, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (in dieser Untersuchung) erst an fünfter Stelle gereiht ist. Unterschiede lassen sich hier nach Berufstätigkeit der Mutter erkennen: Am wichtigsten ist dieser Aspekt den Töchtern von nichtberufstätigen Müttern, am vergleichsweise wenigsten wichtig ist er den Töchtern von Teilzeitbeschäftigten Müttern, die – wie es den Anschein hat – am Beispiel ihrer Mutter eine (gute) Möglichkeit sehen, Beruf und Familie zu vereinen.

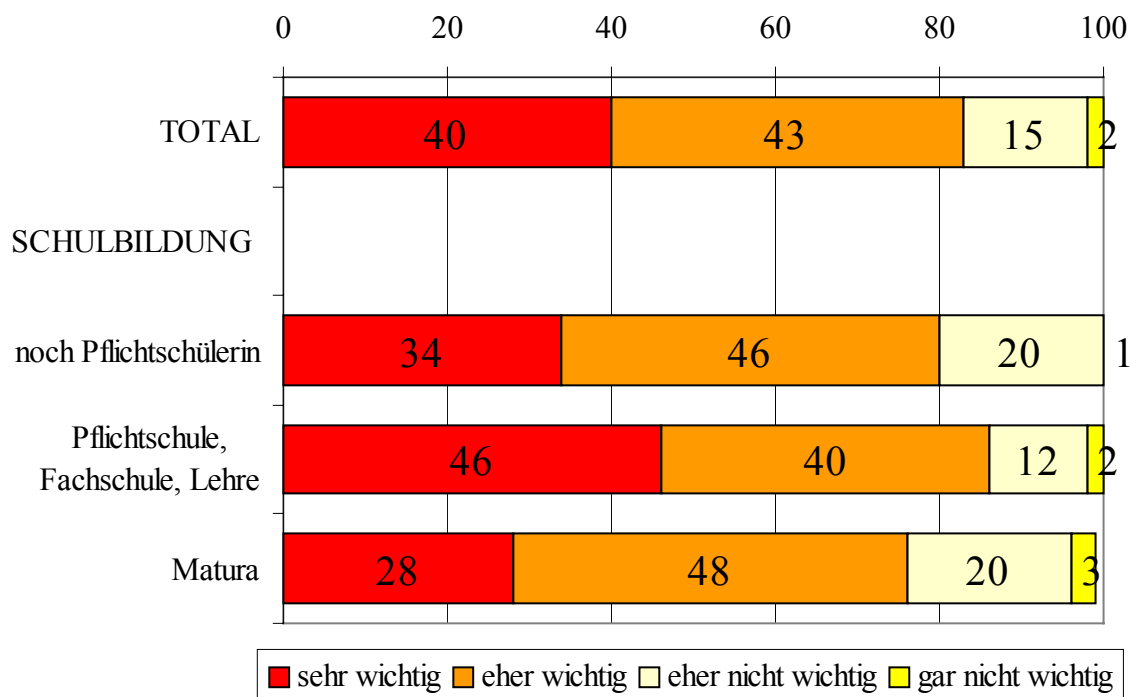
Frauen streben nicht unbedingt (offensiv) Karriere und Aufstiegsmöglichkeiten sowie einen guten Verdienst bzw. ein gutes Einkommen an: Dies zeigt sich auch bei den jungen Frauen in dieser Studie. Hier spielen sicherlich tiefsitzende und noch immer wirksame Erziehungsmuster eine Rolle, deren Grundstein allerdings schon in der Kindheit gelegt wurde. Nicht zufällig stufen sich Frauen in Selbsteinschätzungen häufig eine Hierarchiestufe unter gleich ausgebildeten Männern ein und akzeptieren ein geringeres Gehalt als ihre männlichen Kollegen, was insgesamt einen gering(er)en Anteil an weiblichen Führungskräften und ein Drittel weniger Einkommen für Frauen bedeutet.



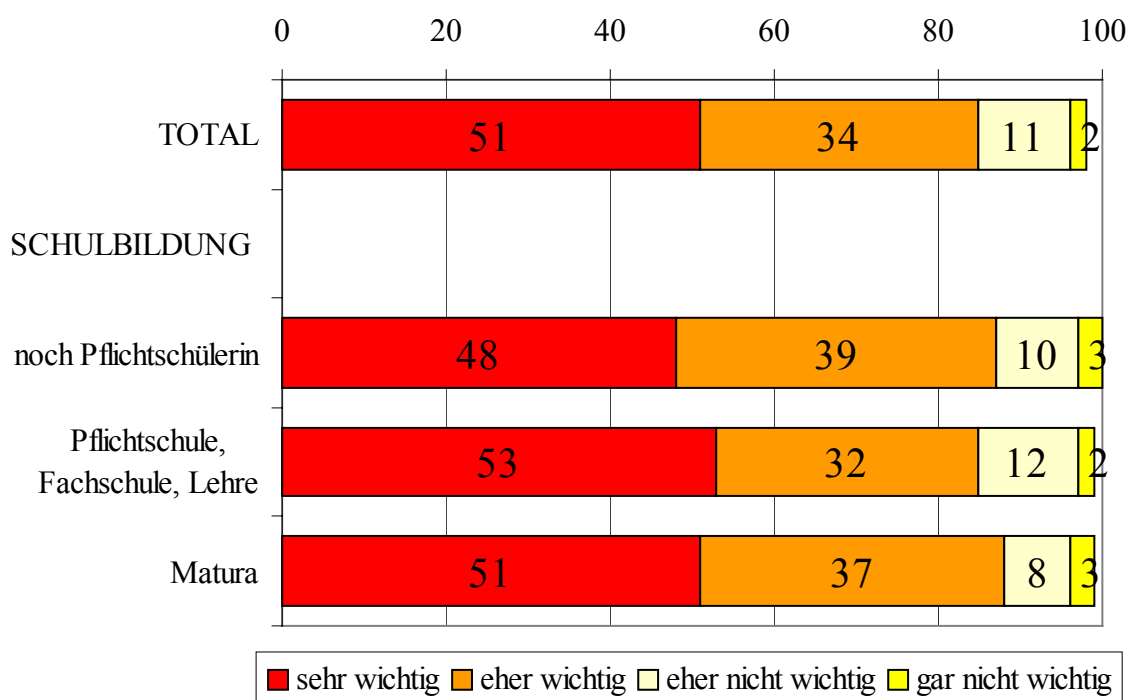
Spaß, Freude, Selbstverwirklichung



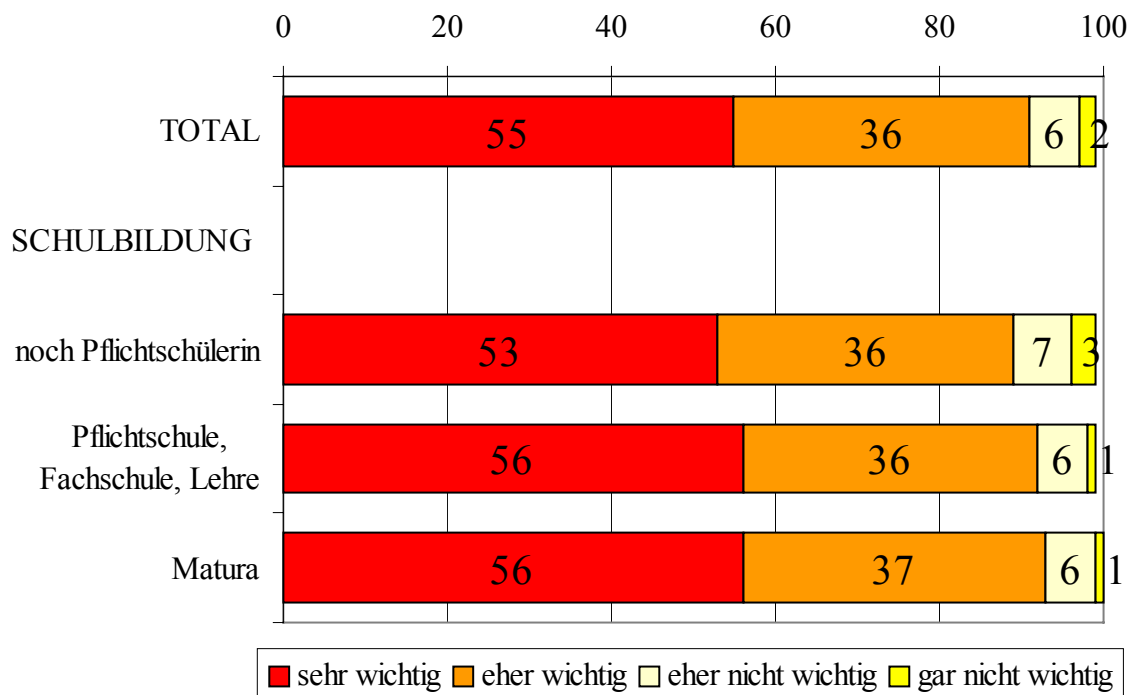
Karriere, Aufstiegsmöglichkeiten

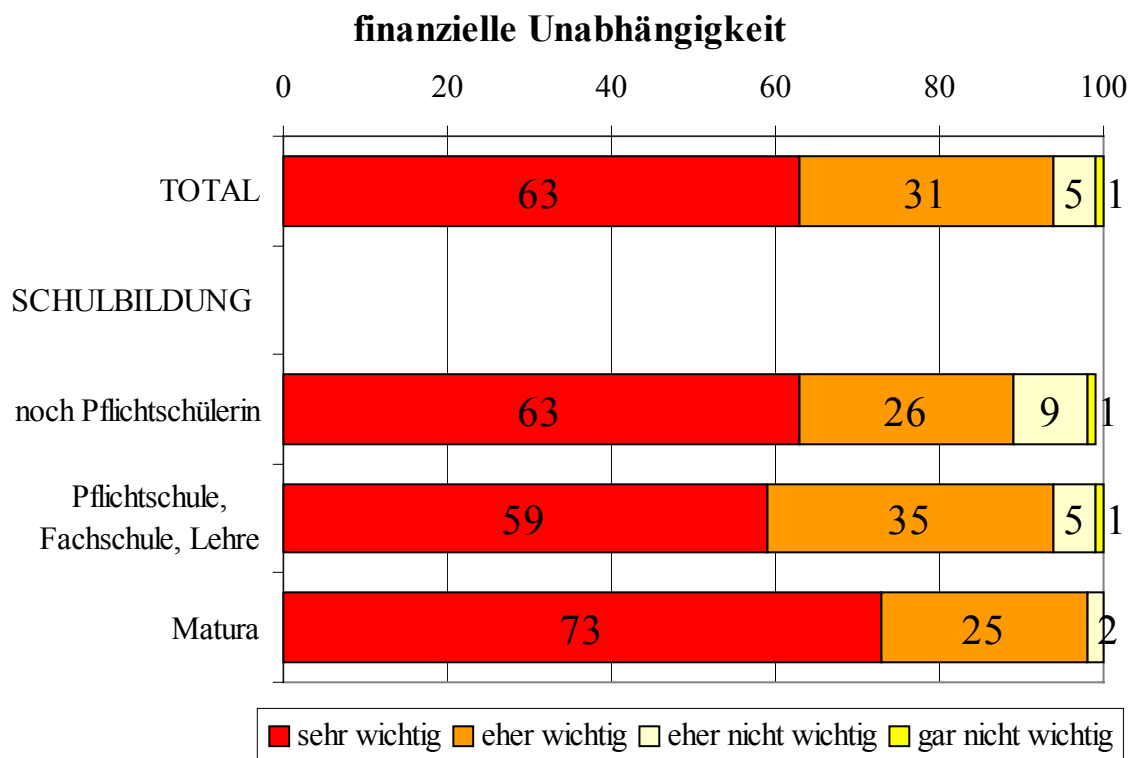


Vereinbarkeit von Beruf und Familie



Selbstständigkeit, Verantwortung





Rollenbilder

Die jungen Frauen, die im Rahmen dieser Untersuchung befragt wurden, stellen hohe Ansprüche an die Männer bzw. das gesellschaftliche Umfeld für Berufstätigkeit. So stimmen 86 Prozent der Aussage zu: „Männer sollten einen Beruf ausüben, der es ihnen erlaubt, Beruf und Familie zu vereinen“. In Bezug auf Frauen stimmen dieser Aussage „nur“ 82 Prozent zu, was insgesamt darauf schließen lässt, dass für die jungen Frauen die künftige Verbindung von Beruf und Familie gerade bei der Berufswahl eine wichtige Rolle spielt – die sie allerdings auch mit den künftigen Vätern teilen wollen.

Dahinter stecken zumindest zwei Faktoren, nämlich zum einen die tendenzielle Abwesenheit der Väter in heutigen Familienstrukturen, die von den Jugendlichen negativ wahrgenommen wird. Die „vaterlose“ Gesellschaft führt nicht unbedingt zum selbstverständlichen Übernehmen „typisch männlicher“ Aufgaben in der Familie, sondern hat oft zur Folge, dass weibliche Traditionen und deren „blinde Flecken“ (zum Beispiel im Umgang mit „männlicher“ Technik) mangels präsenter männlicher Perspektive innerhalb der Familie fortgeschrieben werden.

Der zweite Faktor ist der Anspruch, dass Frauen und Männer gleiche Bedingungen haben sollten. Das unterstreicht auch die positive Reaktion von zwei Drittel der Befragten auf die Frage, ob sie es gut finden würden, wenn in jedem Beruf gleich viele Frauen wie Männer arbeiten würden. Ein interessanter Gegensatz zeigt sich hier zwischen den jüngeren Befragten, die zum Teil noch die Pflichtschule besuchen, und den Maturantinnen: Während erstere dieser Frage zu 71 Prozent zustimmen, nimmt die Zustimmung mit dem Alter und der Ausbildung deutlich ab und liegt bei den Befragten mit Matura bei 57 Prozent.

Dass es Frauen ihrer Einschätzung nach im Berufsleben dennoch nicht leicht haben, zeigt die (relativ hohe) Zustimmung zu den Aussagen „Es gibt Berufe, für die Frauen körperlich einfach nicht geschaffen sind“ (58 %) sowie „Für Frauen ist es schwer, sich im Beruf gegen Männer durchzusetzen“ (57 %).

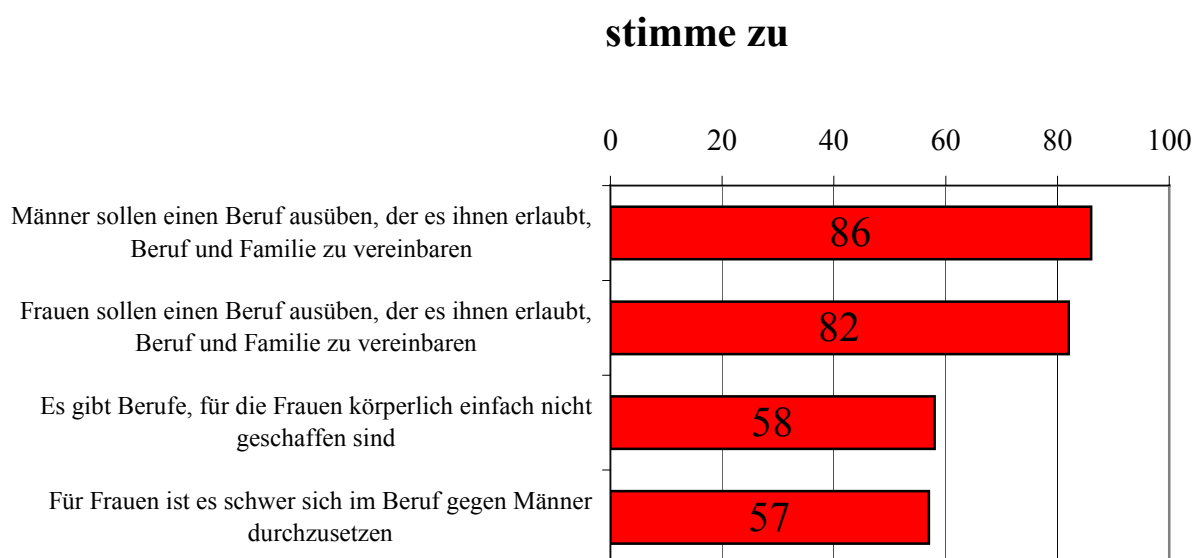
Frauen in Männerberufen werden von den Befragten als sehr positiv wahrgenommen: 82 Prozent finden die Tatsache, dass einige Mädchen und Frauen in typischen Männerberufen arbeiten, ganz gut, nur zwei Prozent finden dies explizit nicht gut.

Grundsätzlich sind die jungen Frauen durchaus offen für eine Neudefinition von geschlechtsspezifischen Rollenbildern: Jeweils rund 9 von 10 Befragten finden einen Mann als Kindergärtner bzw. eine Frau als Maschinenbau-Ingenieurin gut. Allerdings haben nur 31 Prozent der Frauen selbst überlegt einen frauenuntypischen Beruf zu ergreifen.

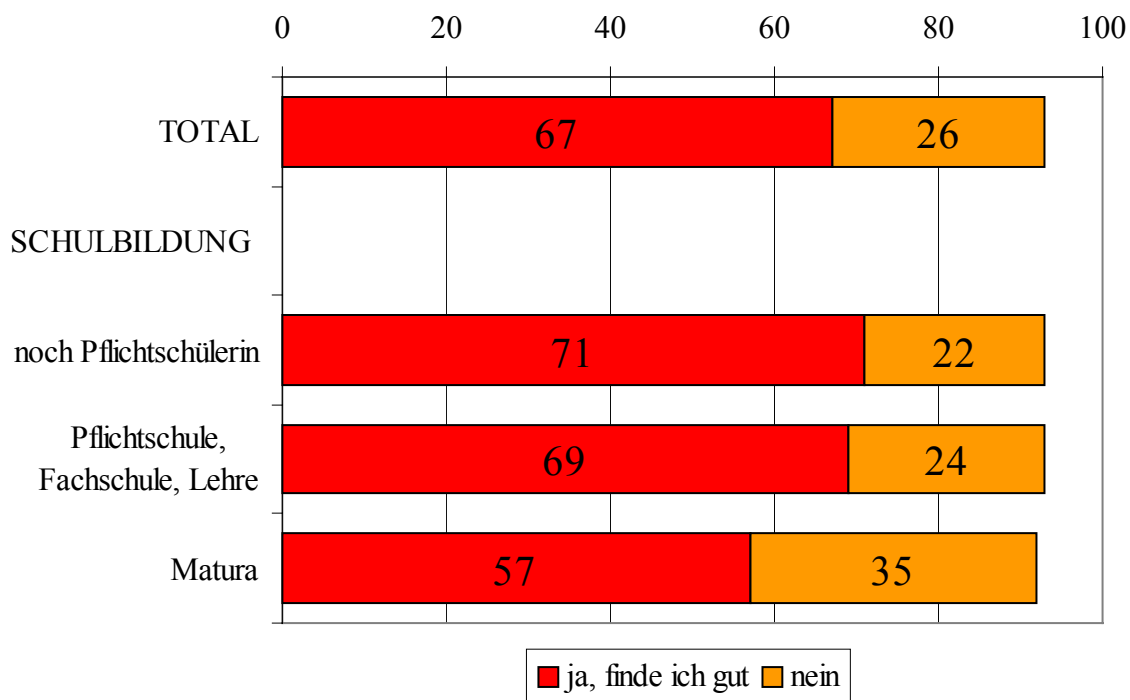
Angeführt werden darunter Berufe wie Tischlerin, KFZ-Mechanikerin, EDV- und Computertechnikerin, Programmiererin und Pilotin.

Als Gründe dafür, eine solche Überlegung NICHT anzustellen, werden hauptsächlich zwei Argumente angeführt, die die obengenannten Ergebnisse nochmals bestätigen: zum einen meinen die Befragten kein Interesse für solche Berufe zu haben, zum anderen sehen sie sich als nicht besonders begabt oder nicht geeignet - „nicht geschaffen dafür“ – an. Auffällig ist, dass hier nur einige wenige Befragte spontan das Interesse an einer bestimmten Berufslaufbahn als Grund für die nicht erfolgte Auseinandersetzung mit einem für Frauen untypischen Beruf benennen.

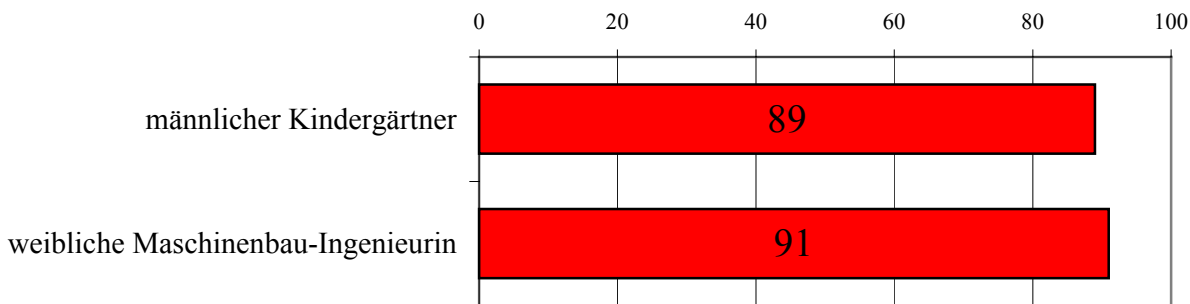
Knapp jede fünfte junge Frau in der Stichprobe (18%) hatte bislang Kontakt mit einer Jugendbetreuungsstelle; unter den Maturantinnen hatten 23 Prozent eine Beratungsstelle für Jugendliche bzw. junge Erwachsene aufgesucht. Interessant ist, dass der Anteil derjenigen, die sich mit der Wahl eines frauenuntypischen Berufs auseinandergesetzt haben, deutlich höher ist (24% innerhalb dieser Gruppe, also jede vierte Befragte) als derjenigen, die daran nicht gedacht haben (16%).

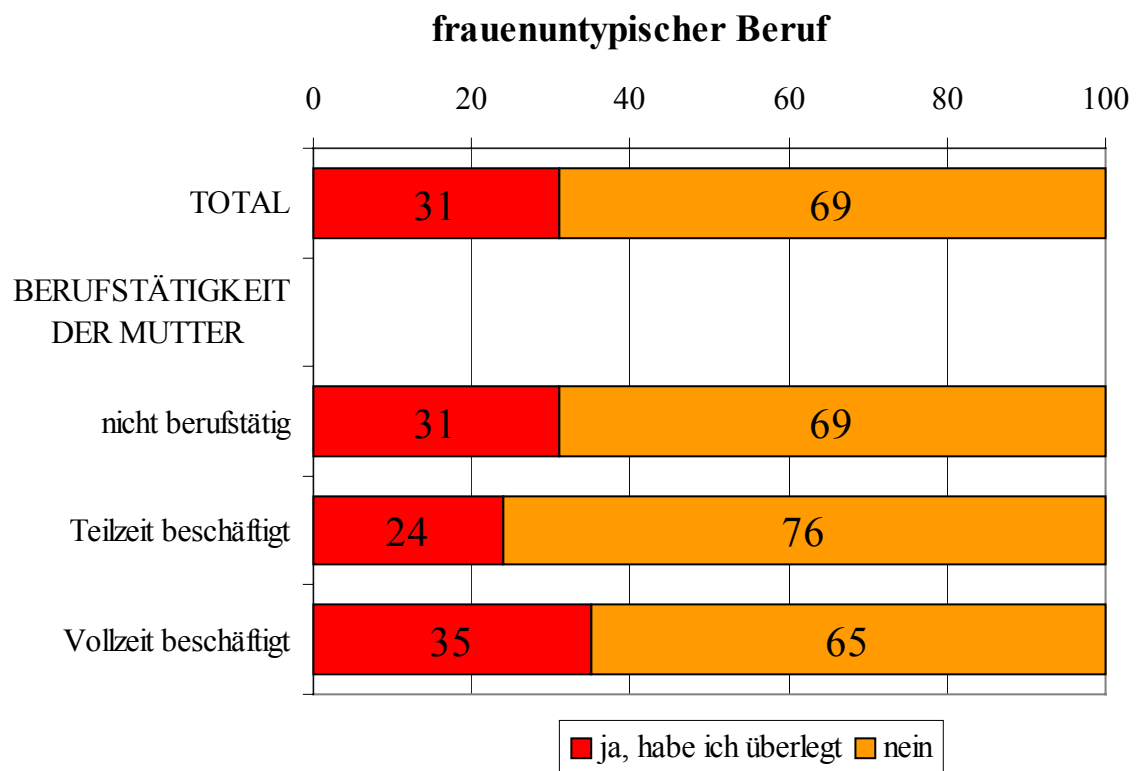


gleich viele Männer und Frauen in den Berufen



finde ich gut

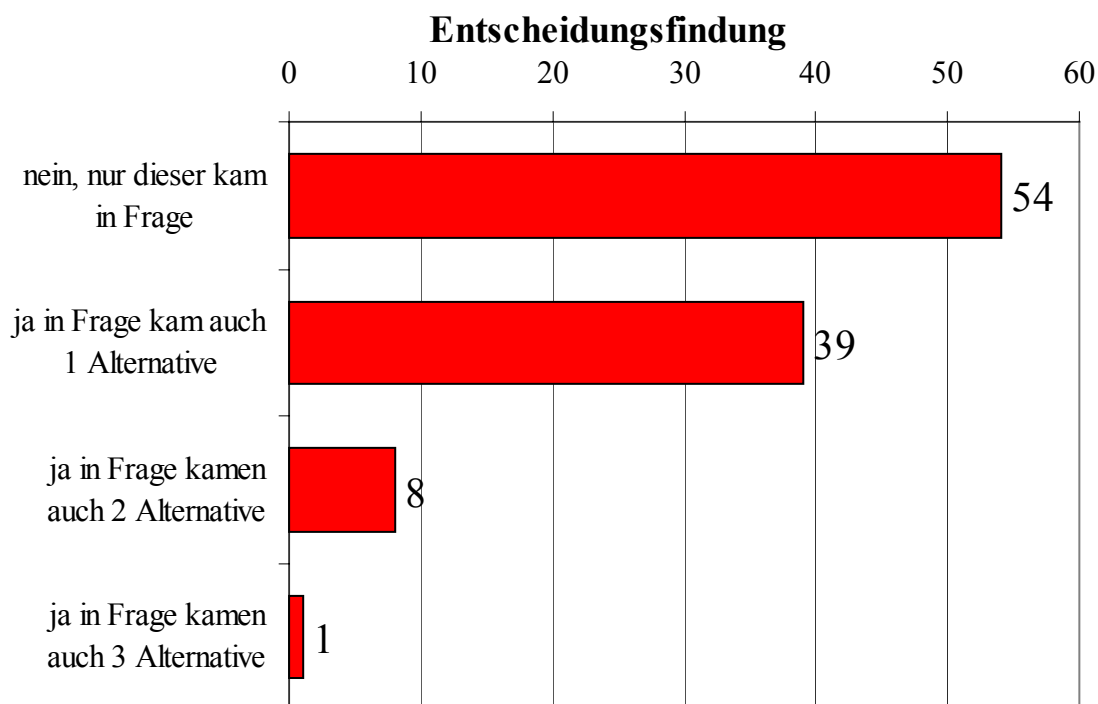




Ausbildungs- und Berufswahl: Entscheidungsfindung und Einflüsse

Die Phase der Entscheidungsfindung, welche Ausbildung bzw. welche Berufslaufbahn man einschlägt, fällt für die Jugendlichen zumeist in die Zeit, wo sie auch mit vielen anderen Eindrücken und Erlebnissen zu kämpfen haben, aber nicht so gerne Rat annehmen – und schon gar nicht von den eigenen Eltern. Welche Rolle spielen da Elternhaus und Berufsumfeld der Eltern? Welchen Einfluss haben Freundinnen und Freunde, welchen Lehrerinnen und Lehrer?

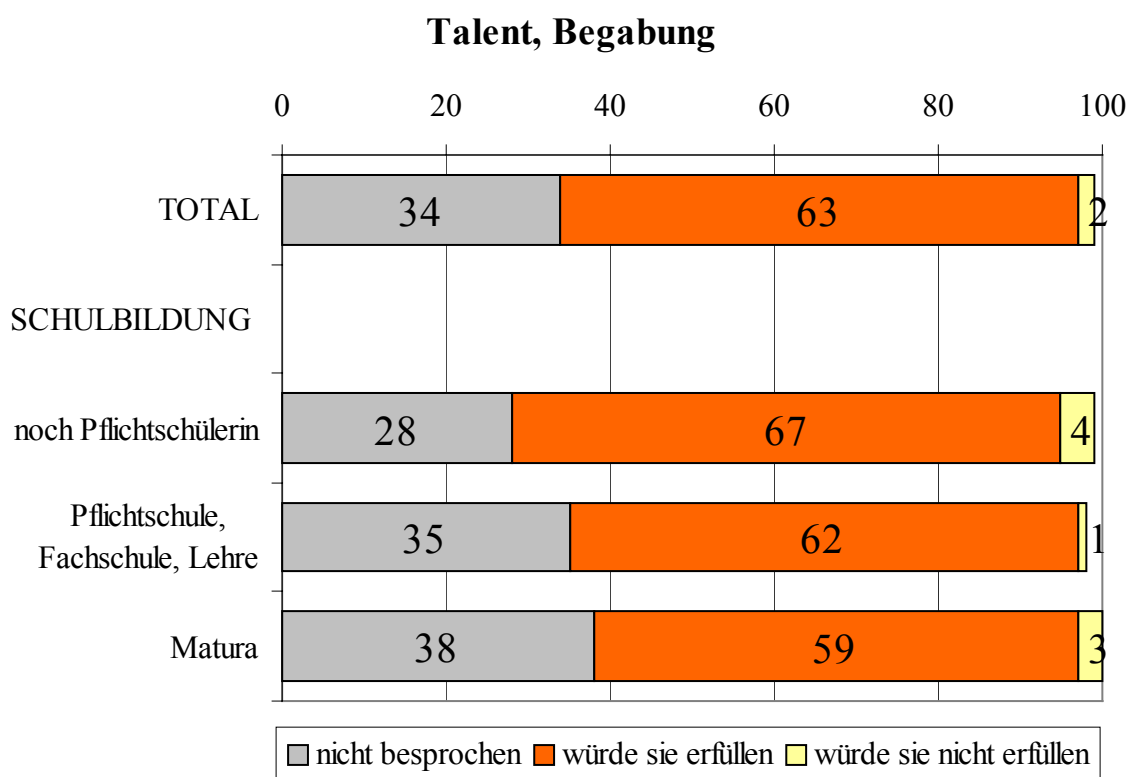
Etwa die Hälfte der Befragten (54%) gibt an, nur dieser eine – der gewählte – Weg kam zur Zeit der Entscheidungsfindung in Frage, weitere 39 Prozent geben an, es kam zumindest eine Alternative in Frage.



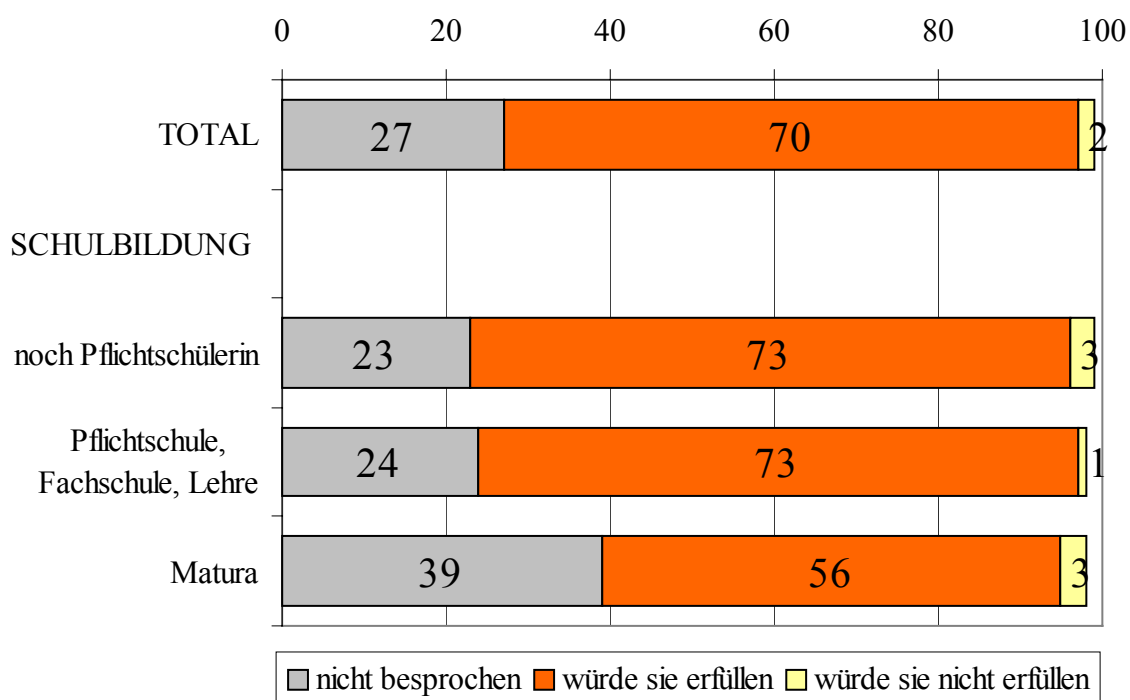
Schulische Leistungen, die für die Wahl der Ausbildung bzw. des Berufs Voraussetzung waren, wurden von fast drei Viertel aller Mädchen mit den Eltern besprochen. Talent und Begabung sowie Fähigkeiten und Geschicklichkeit, die eventuell für die für die künftige Ausbildung bzw. den Beruf nötig wären, besprachen zwei Drittel mit ihren Eltern. Durch die Bank meinten die Eltern, laut Aussage der Töchter, die Mädchen würden die Voraussetzungen erfüllen; nur in rund 2 Prozent der Fällen waren die Eltern hierbei skeptisch – ein Ergebnis, das sich auch in der Elternbefragung bestätigt.

Der wichtigste Punkt in Bezug auf die derzeitige Ausbildung bzw. den derzeitigen Beruf, der auch am häufigsten mit den Eltern besprochen wurde, war die Möglichkeit der Ausbildung: In drei Viertel der Fälle wurde dies als wichtiger Punkt eingestuft. Die Berufschancen sowie die Arbeitsplatzsicherheit wurden am zweithäufigsten diskutiert und (von 56 %) als wichtig erachtet.

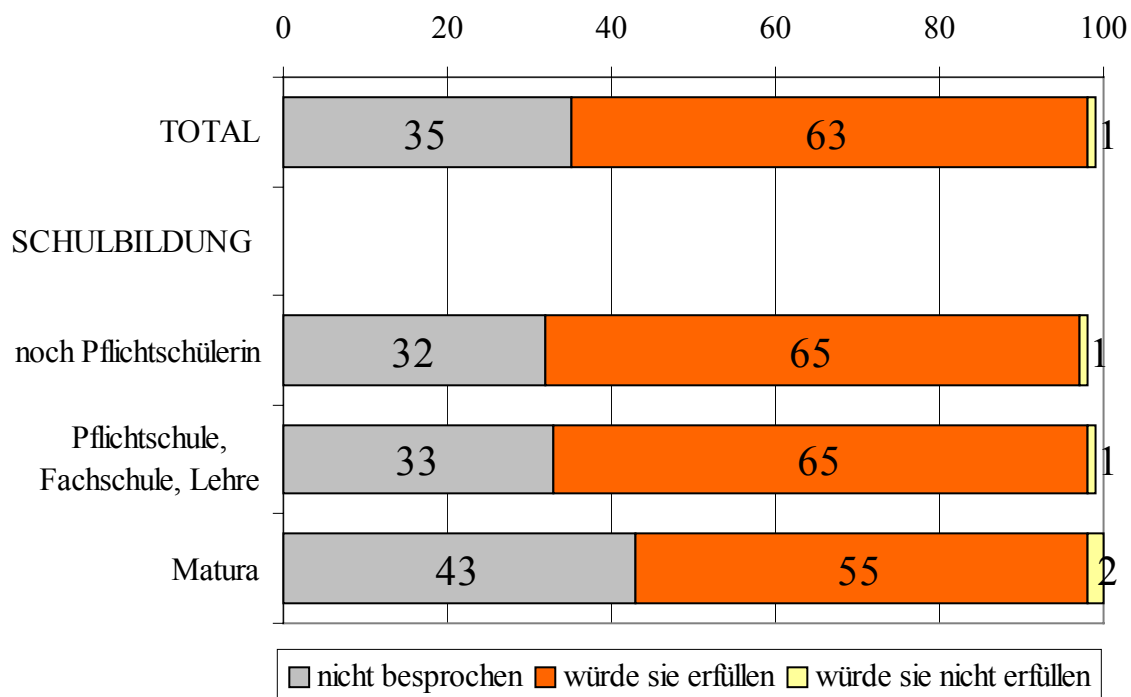
Im Vergleich dazu war das Argument, der Beruf bzw. der eingeschlagene Ausbildungsweg wäre passend für ein Mädchen, nur bei 21 Prozent der Befragten ein wichtiger Punkt in der elterlichen Diskussion, bei 56 Prozent kam das Thema gar nicht zur Sprache.



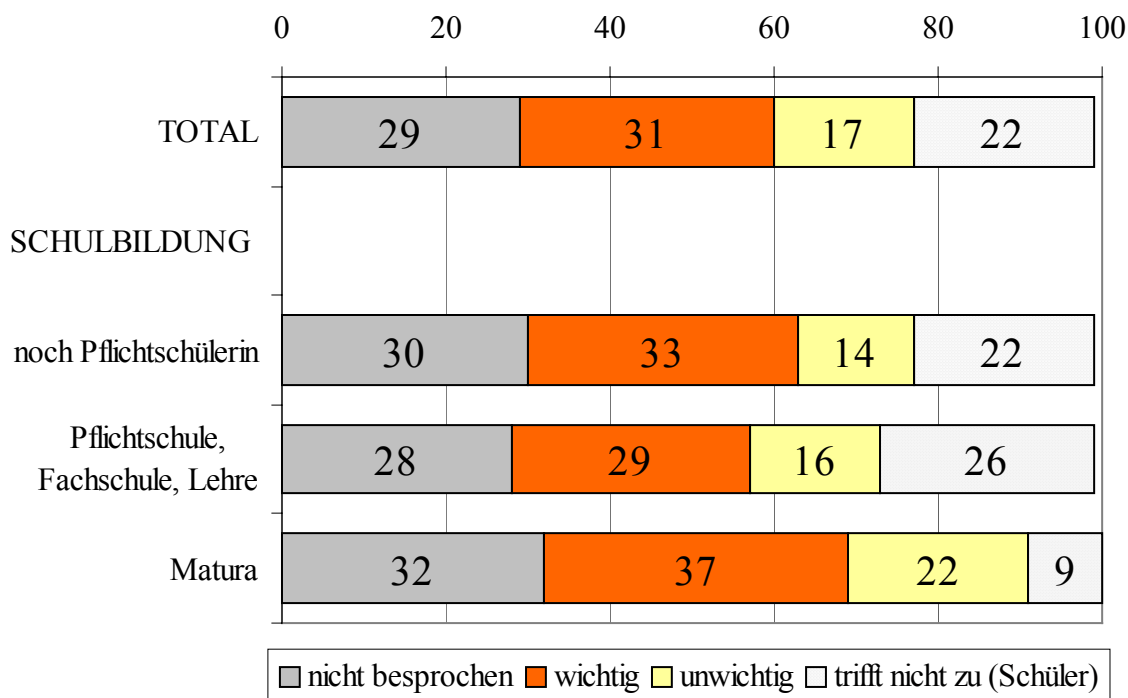
schulische Leistung



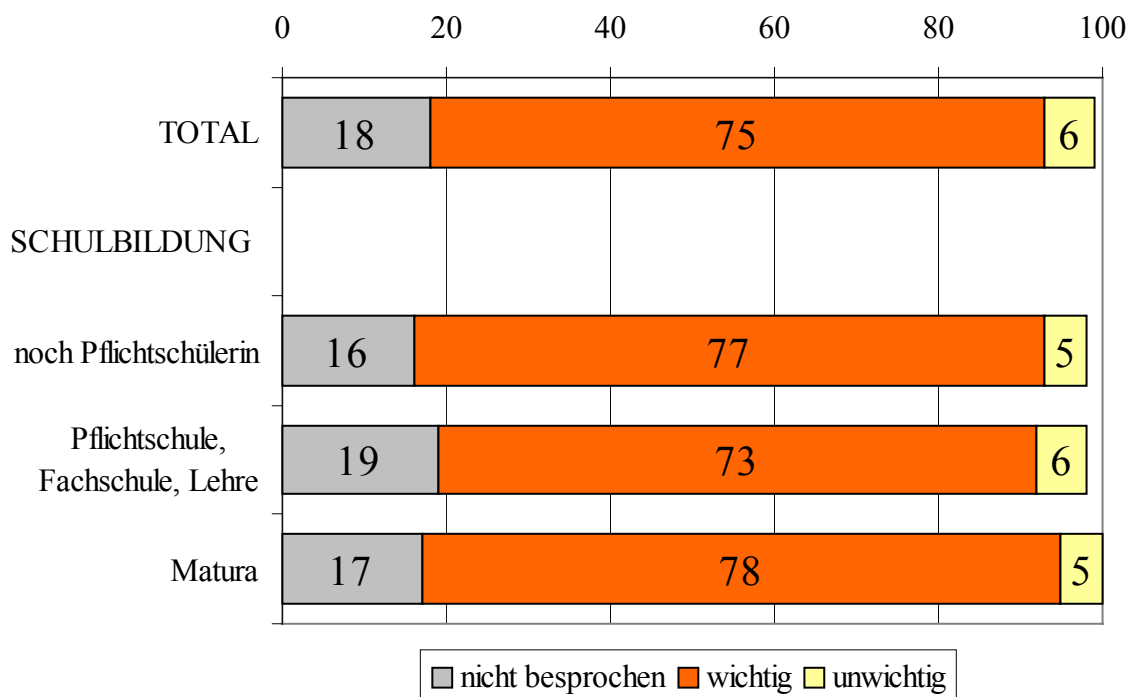
Fähigkeiten, Geschicklichkeit



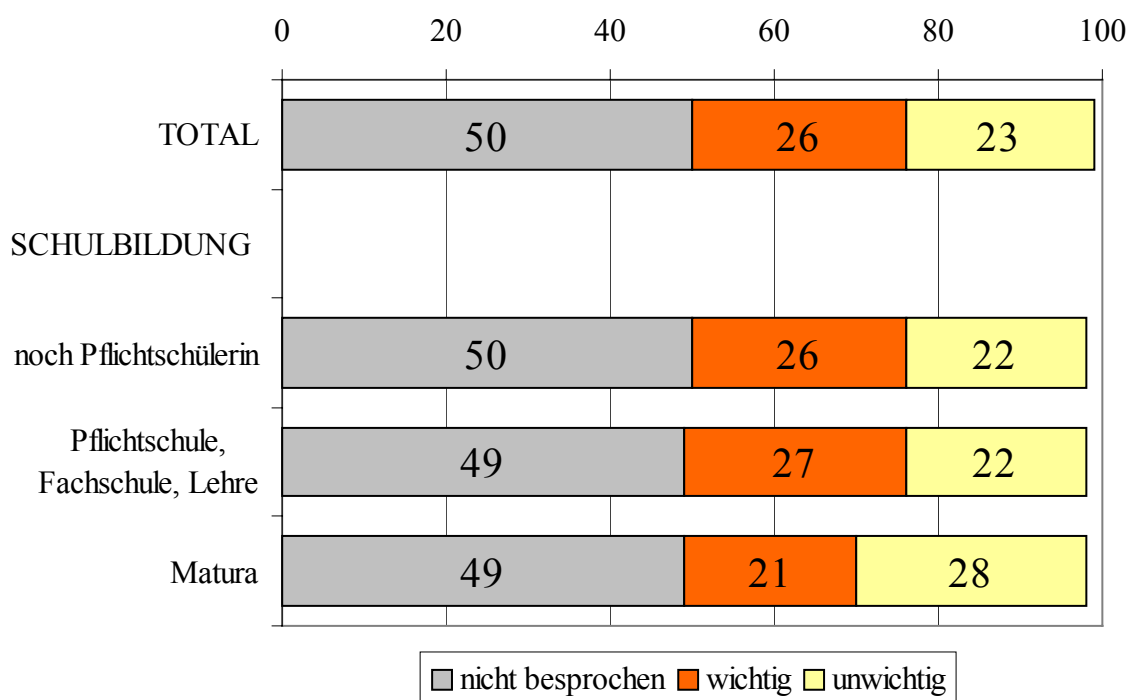
Verdienst



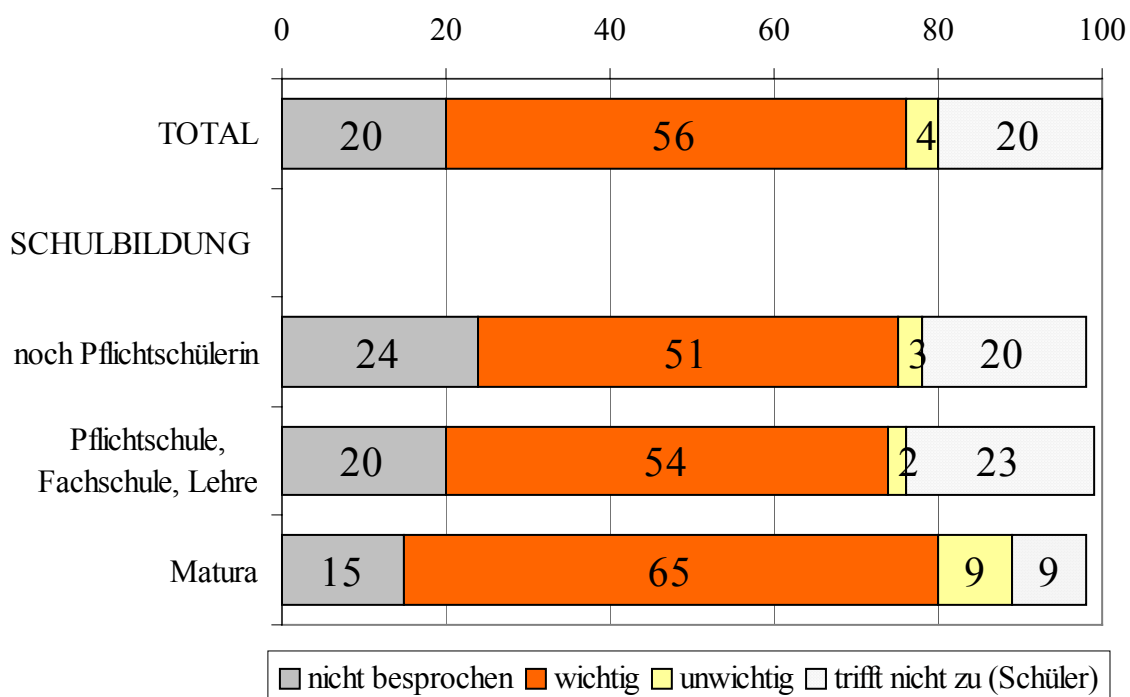
Möglichkeiten der Ausbildung



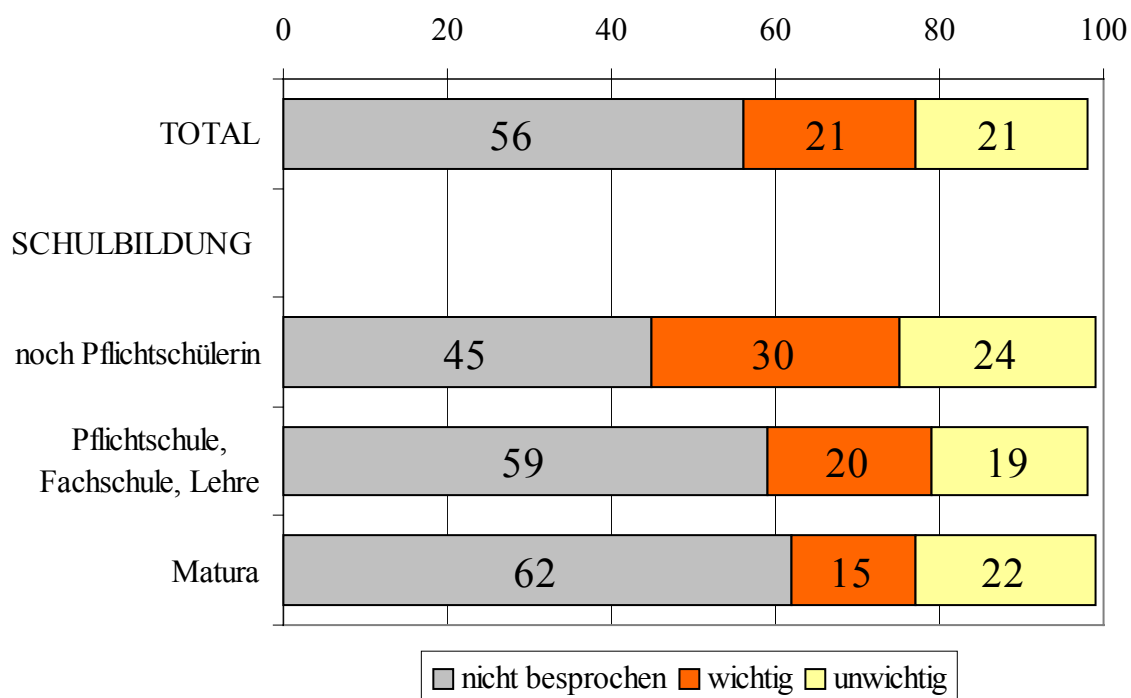
Ansehen, Prestige



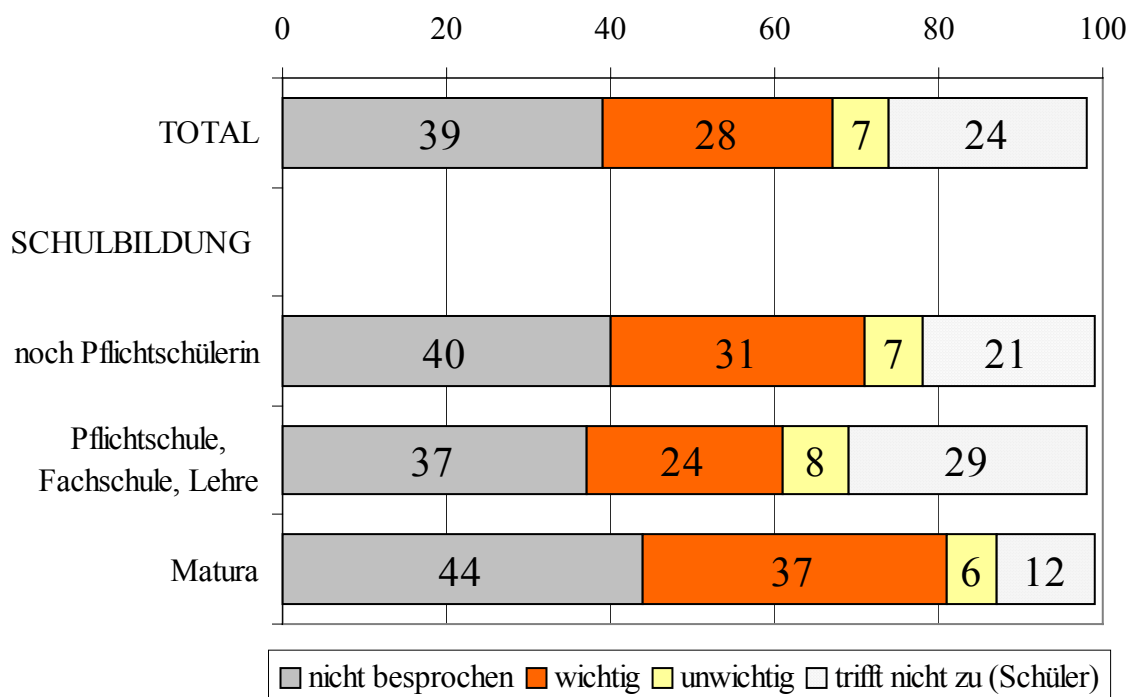
Berufschancen, Arbeitsplatzsicherung



Ist passend für ein Mädchen



Vereinbarkeit mit Familie



Neben den Eltern (Mutter: 86 %, Vater: 73 %) haben die jungen Frauen auch noch andere Personen bei der Berufs- bzw. Ausbildungswahl zu Rate gezogen: 59 Prozent sprachen über ihre berufliche Entwicklung mit einer Freundin, 43 Prozent besprachen diese Themen in der Clique bzw. mit dem gesamten Freundeskreis und 38 Prozent unterhielten sich darüber mit SchulkollegInnen. Die „Peers“ spielen also eine nicht unwesentliche Rolle im Berufsfindungsprozess.

Etwa ein Drittel sprach mit LehrerInnen, wobei auffällig ist, dass die jüngeren Befragten häufiger LehrerInnen und weniger häufig den Freundeskreis zu Rate zogen, während der Einfluss der LehrerInnen mit dem Alter der Befragten ab- und der Einfluss der Clique zunimmt.

Mit anderen Verwandten sowie Geschwistern unterhielten sich 32 bzw. 31 Prozent der jungen Frauen. Der Einfluss der männlichen Verwandten und Bezugspersonen auf die Entscheidung, eine HTL zu besuchen, zeigt sich in der entsprechenden Focusgruppe der HTL-Schülerinnen markant und sollte ebenfalls nicht unterschätzt werden.

Nur 8 Prozent der Mädchen haben mit dem AMS Kontakt aufgenommen und dort Beratung gesucht. 6 Prozent hatten andere Personen als RatgeberInnen. Drei Prozent geben an, mit niemandem über die eigene berufliche Entwicklung gesprochen zu haben.

37 Prozent geben an, sie haben sich selbst ein Bild gemacht und auf dieser Grundlage eine Entscheidung getroffen.

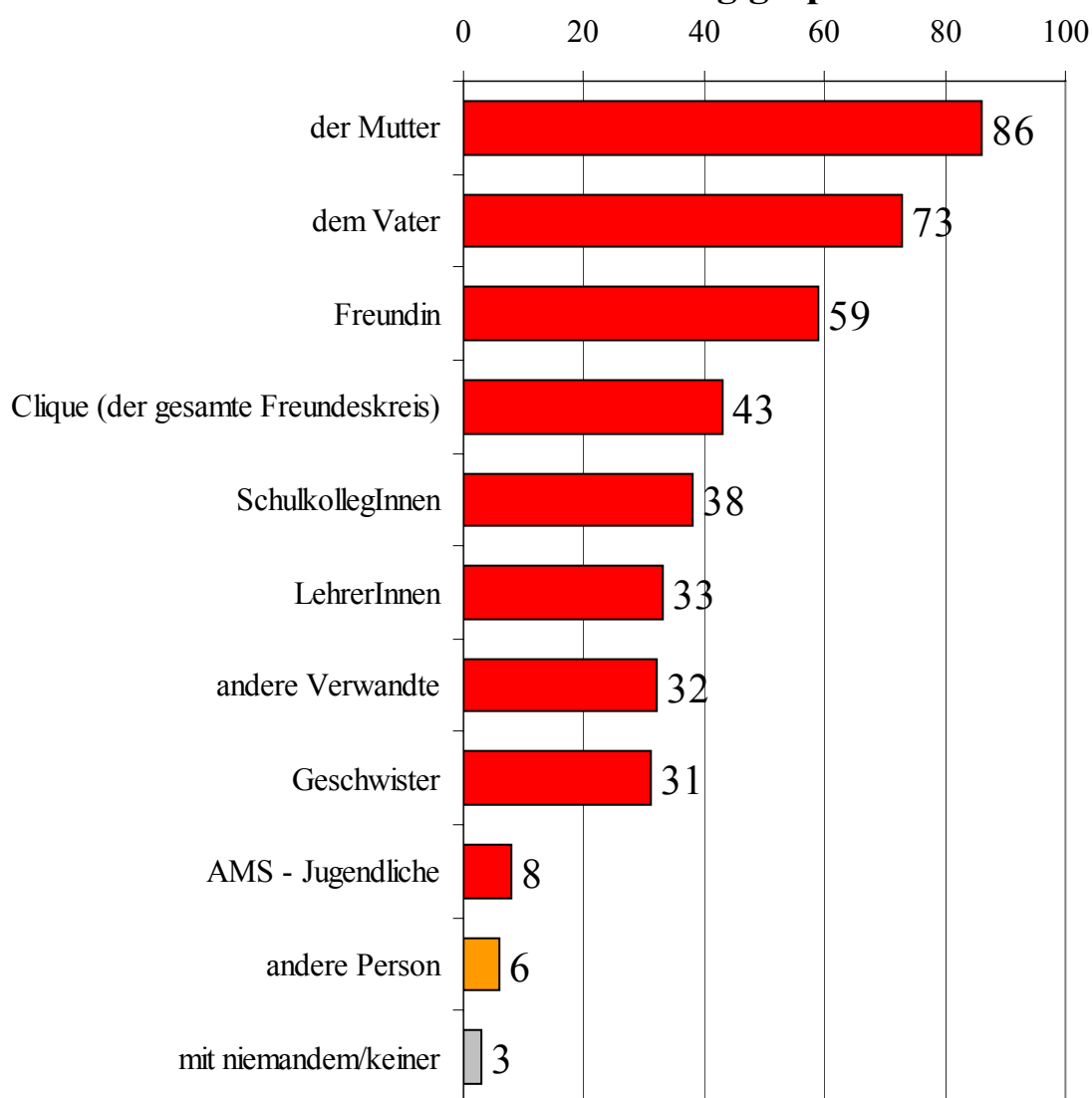
Am meisten beeinflusst (wobei hier keine Unterscheidung zwischen positiver und negativer sowie direkter und indirekter Beeinflussung getroffen werden kann) hat die Befragten die Mutter, und zwar 28 Prozent. In der vorliegenden Untersuchung werten nur 8 Prozent der Mädchen den Einfluss des Vaters als am größten. Dieser doch niedrige Wert hat vielleicht auch mit der tendenziell „vaterlosen“ Gesellschaft zu tun. Geschwister und andere Verwandte haben nach eigenen Angaben insgesamt 7 Prozent am meisten beeinflusst.

Die Freundin, die Clique und MitschülerInnen spielen auch hier eine relativ große Rolle (insgesamt 14 Prozent in der jüngsten Alterskategorie), während das AMS für nicht einmal ein Prozent der Befragten den größten Einfluss auf ihre Berufsentscheidung hatte.

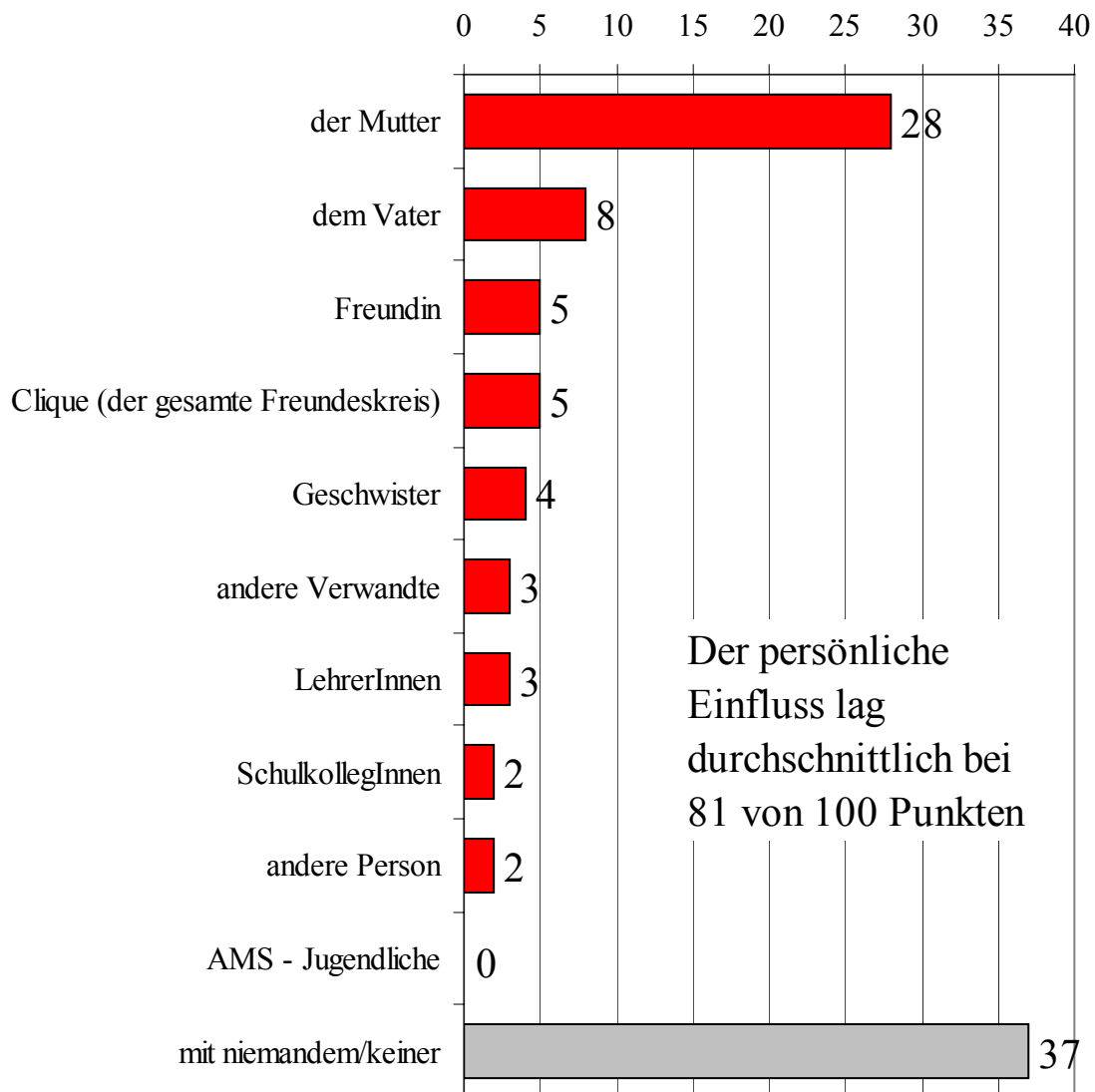
Der persönliche Anteil an der aktuellen Berufs- oder Ausbildungsentscheidung liegt in der Gesamtauswertung bei 81 von 100 Punkten, wobei er bei den Älteren erwartungsgemäß höher liegt als bei den Jüngeren.

Die Zufriedenheit mit der derzeitigen Berufs- oder Ausbildungswahl ist insgesamt recht hoch: Der Mittelwert liegt bei 1,79 auf der fünfstufigen Schulnotenskala. Am zufriedensten ist die jüngste Alterskategorie, am wenigsten zufrieden die mittlere, und die 19- bis 20-Jährigen liegen mit einer durchschnittlichen Note von 1,83 etwas oberhalb der Mitte der Zufriedenheitsskala.

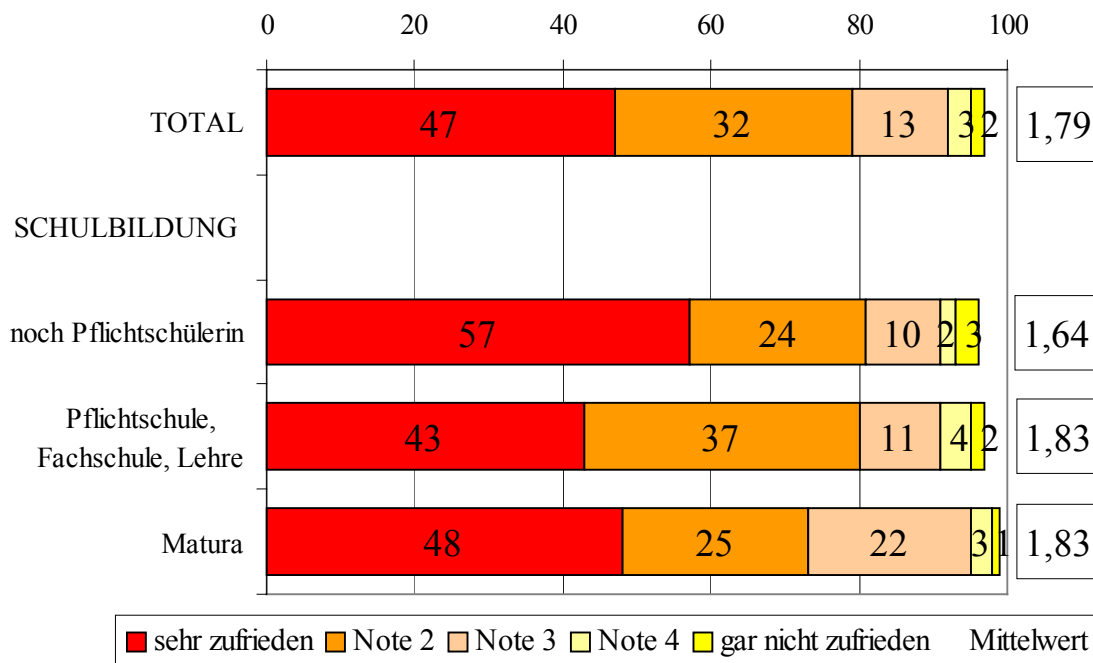
über Ihre berufliche Entwicklung gesprochen mit...



am meisten beeinflusst hat...



Zufriedenheit mit der Wahl



Fazit

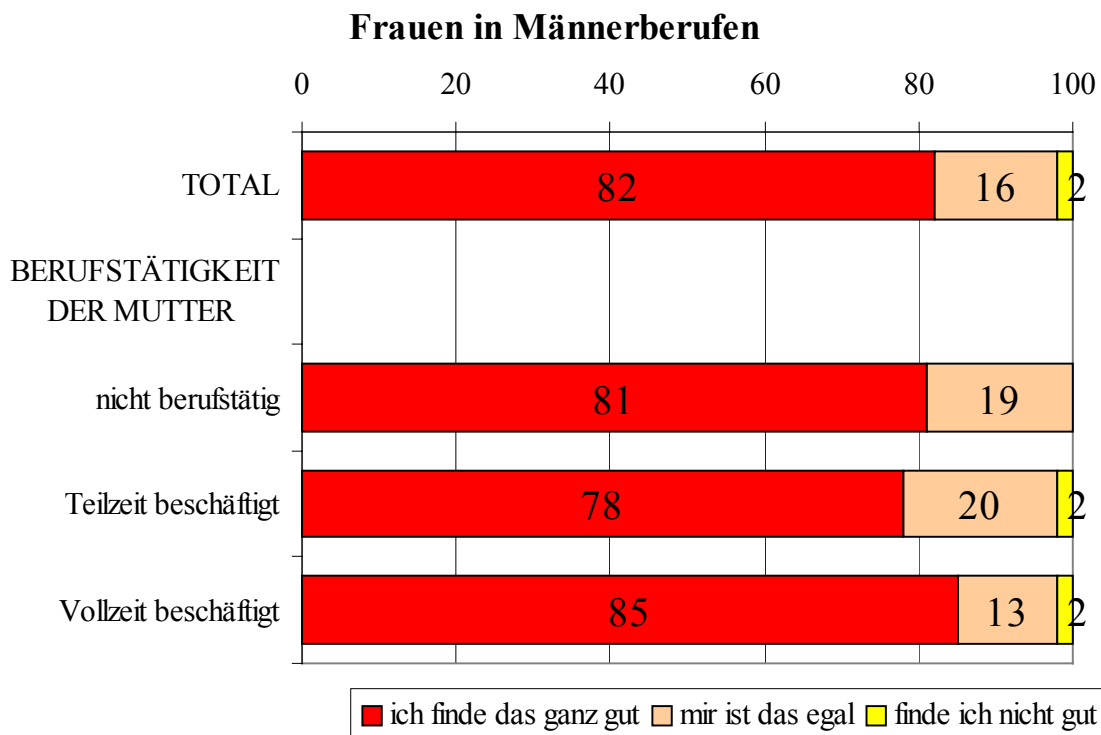
Die vorliegende Untersuchung bestätigt in vielen Punkten, was durch Beobachtungen und allgemeine Statistiken bekannt ist: Mädchen und junge Frauen entscheiden sich nur sehr selten für „typische“ Männerberufe, insbesondere auf dem Gebiet der Technik.

Die Gründe dafür liegen am mangelnden Interesse von Mädchen an Technik bzw. an der Tatsache, dass sie ihre eigenen Fähigkeiten in den Bereichen Naturwissenschaften und Technik oft unterschätzen. Zum mangelnden Interesse sei noch angefügt, dass es sich hierbei auch häufig um falsche oder unzureichende Vorstellungen von Technik handelt (z.B. von großen Maschinen, etc.). Hier gäbe es möglicherweise Potenzial für die Medien, andere Technikbilder zu vermitteln. Außerdem fehlt sehr oft der spielerische Zugang zum Umgang mit Technik, den Buben sehr oft von ihren Vätern und älteren männlichen Geschwistern vermittelt bekommen.

Zwei Fähigkeiten, die von den Mädchen in dieser Untersuchung als bei ihnen stark ausgeprägt angegeben wurden, nämlich Kommunikationsfähigkeit und Kreativität, spielen bei EDV- und (Wirtschafts-)Informatik-Berufen eine große Rolle: z.B. im Bereich Webdesign, bei Intranet-Lösungen und im Content Management.

Die Mädchen, die an der HTL-Focusgruppe teilgenommen hatten, konstatieren auch die Notwendigkeit, sich gegenüber männlichen Mitschülern sowie der vorwiegend männlichen Lehrerschaft durchzusetzen – Fähigkeiten, die später im Berufsleben essenziell sein können. Allerdings gefällt den HTL-Schülerinnen die Tatsache, dass sie so wenige Mädchen an der Schule sind, da sie sich dadurch als etwas „Besonderes“ fühlen können. Viele schreckt auch das „Gruppen bilden“ in vorwiegend von Mädchen besuchten Schulen/Klassen. Die verschiedenen Schultypen und Berufsgruppen verkörpern des weiteren unterschiedliche Lebensstile (z.B. von einer HTL sagt man, sie sei „schwer“), was insbesondere ein wichtiger Faktor ist, betrachtet man den Einfluss von Freundinnen und anderen Peers auf die Wahl der Ausbildung bzw. des Berufs.

Frauen in Männerberufen imponieren den Mädchen – 8 von 10 finden das gut. Aber der Weg zu einer egalitären Verteilung quer über alle Ausbildungen und Berufe ist immer noch weit.



Mehr Mädchen in frauenuntypische Berufe zu bekommen sollte aber gleichzeitig auch bedeuten, mehr Burschen in männeruntypische Berufe zu integrieren. Gerade weil die Rücksichtnahme auf individuelle Talente eine wichtige Bedeutung in der Berufswahl hat, sollte die möglichst geschlechtsneutrale Berufsinformation einen größeren Einfluss auf die tatsächliche Entscheidungsfindung bekommen. Dies kann sowohl theoretisch (in der Schule) als auch praktisch erfolgen, z.B. mittels Praktika, Kennenlern-Angeboten und der Möglichkeit, auch kurzfristig Praxis zu schnuppern, z.B. bei der amerikanischen Einrichtung des Girls' Day, wo Töchter ihre Väter an einem Tag im Jahr in die Arbeit begleiten.

Hauptergebnisse Eltern

Die Eltern, insbesondere die Mütter, sind für die Kinder die wichtigsten Berater bei der Berufswahl. Daher kommt dem gelebten Vorbild und den elterlichen Einstellungen zu innerfamiliärer Arbeitsteilung und Frauenberufstätigkeit in diesem Kontext eine zentrale Bedeutung zu.

Außer Zweifel steht der Wunsch der Mädchen, mittels einer adäquaten Schul- und Berufsausbildung in die Erwerbsarbeit zu gelangen. Den Weg zu einem technischen, industriellen, besser bezahlten, produzierenden Beruf – also einem „typischen Männerberuf“ – gehen sie oftmals nicht geplant und bewusst, sondern es sind schiere Zufälle ausschlaggebend dafür. So gaben die Schülerinnen der HTL-Ottakring in der Diskussionsrunde öfter an, dass für sie entweder die Ausbildung zur Kindergärtnerin oder jene in der HTL zur Wahl gestanden war. Durch einen ungeplanten Schulbesuch wurden sie aber auf diese HTL aufmerksam und entschieden sich dann für deren Besuch. Die Eltern wiederum wollen in erster Linie, dass sich ihre Töchter aufgrund ihrer Interessen, Neigungen und Begabungen für einen Ausbildungsweg entscheiden.

Genau in diesem Punkt sind auch die Eltern gefordert: Sie sind es, in erster Linie die Mütter, die den Kindern, notabene Töchtern, zeigen sollen, wo deren Stärken und Schwächen liegen. In Bezug auf diese Wahrnehmungen verlassen sich die Mädchen besonders stark auf ihre Mütter.

Die Überlegungen zur Berufsorientierung konzentrieren sich im biografischen Verlauf der Mädchen zunehmend. Steht den Vor- und Volksschulkindern noch die gesamte Palette der Möglichkeiten frei zur Verfügung („Ich werde Prinzessin/Schauspielerin/Saurierforscherin“ bei Mädchen; ich werde „Pilot/Kindergärtner/ Walschützer“ bei Buben), so kommt mit dem Heranwachsen eine stets intensiver werdende Anpassung an Realitäten – auf Eltern- wie auch auf Kinderseite. Gerade Mädchen engen ihre Berufswünsche dann zunehmend ein und versuchen, dem gesellschaftlich vermittelten Rollenbild bereits bei den ersten Entscheidungen über spezialisierte Schulwege gerecht zu werden.

Dies liegt aber nicht in der jeweiligen subjektiven Biografie begründet, sondern die Ideen der Mädchen zu ihrem künftigen Berufsleben werden extrem mit dem gesellschaftlichen Erwartungsdruck an Frauen abgeglichen. Nicht mehr Phantasie, Interesse und Spass geben den Ausschlag, sondern die Möglichkeit, die als unabänderlich hin-

genommene Mehrfachbelastung von Frauen – Verantwortung für Kindererziehung, Familie, Haushalt – mit einer Berufstätigkeit zu vereinbaren.

Je traditioneller Eltern als Vorbilder leben, desto stärker wirkt sich dies auf die Berufswahl ihrer Kinder aus. Im Rahmen des Frauenbarometers 5 wurde mittels einer Elternbefragung der Aspekt analysiert, welche Motive für Mütter und Väter heute bei der konkreten Berufswahl ihrer Töchter und Söhne im Vordergrund stehen.

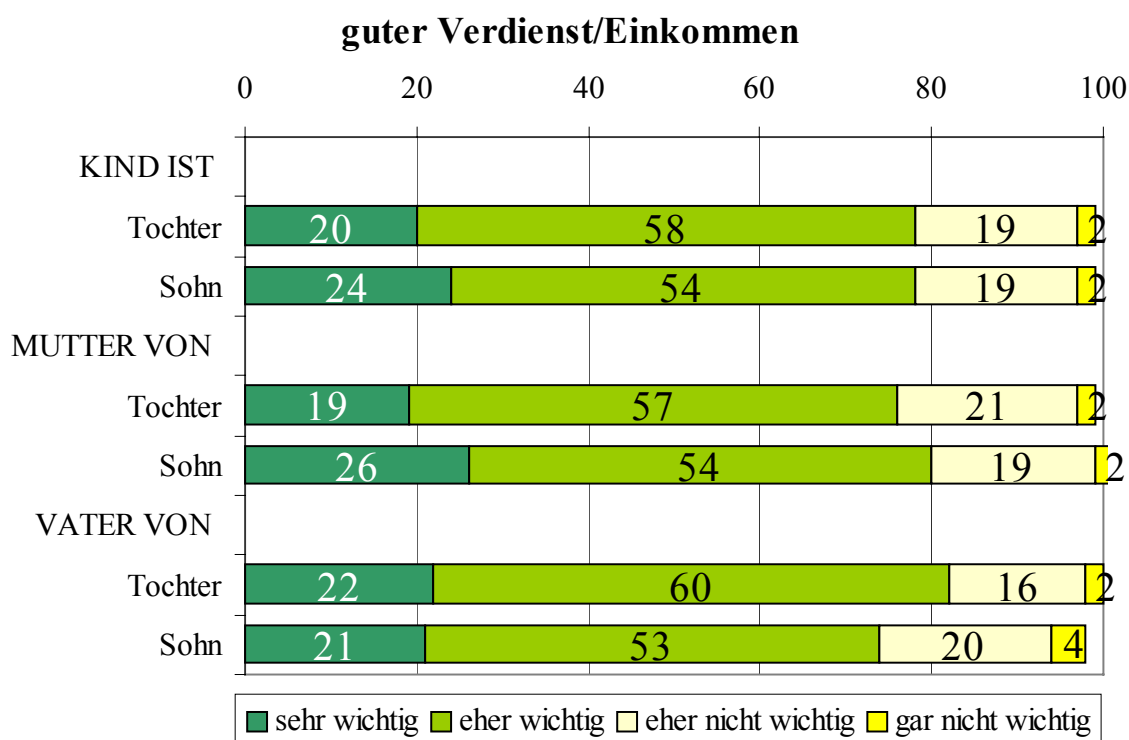
Die generelle Rangreihung ist dabei folgende:

<i>Dieser Aspekt ist bei der konkreten Berufswahl</i>	sehr wichtig
Spass, Freude, Selbstverwirklichung	79 %
Eigenständigkeit	69 %
finanzielle Unabhängigkeit	63 %
Selbstständigkeit, Verantwortung	62 %
Weiterbildung	60 %
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	55 %
Sicherheit des Arbeitsplatzes	52 %
Karriere, Aufstiegsmöglichkeiten	34 %
moderne und zeitgemäße Tätigkeit	29 %
guter Verdienst / Einkommen	23 %
Prestige	14 %
Beruf, der zu Frauen bzw. Männern passt	11 %

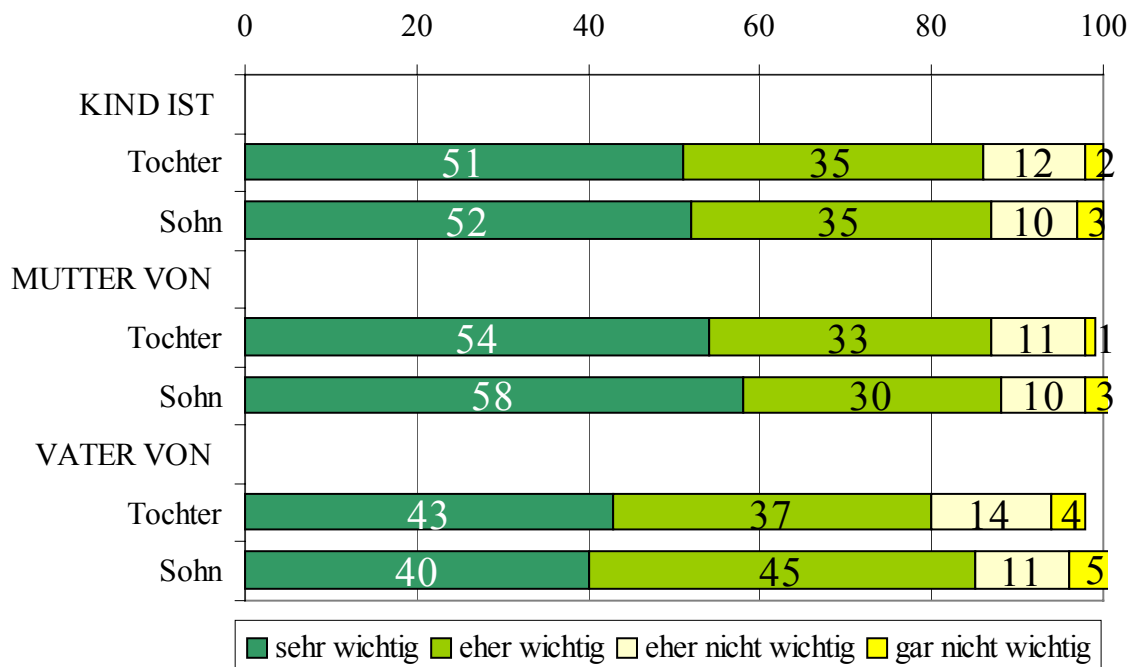
Die Top 3 sind also Spass, Freude, Selbstverwirklichung, Eigenständigkeit und finanzielle Unabhängigkeit. Zwischen den Geschlechtern gibt es unterschiedliche Nuancen, wobei für Söhne tendenziell eher das Einkommen und die Aufstiegschancen von Belang sind, während Mütter und Väter den Töchtern noch stärker den freudvollen Aspekt am Beruf konzедieren.

Im einzelnen stellen sich die verschiedenen Items so dar:

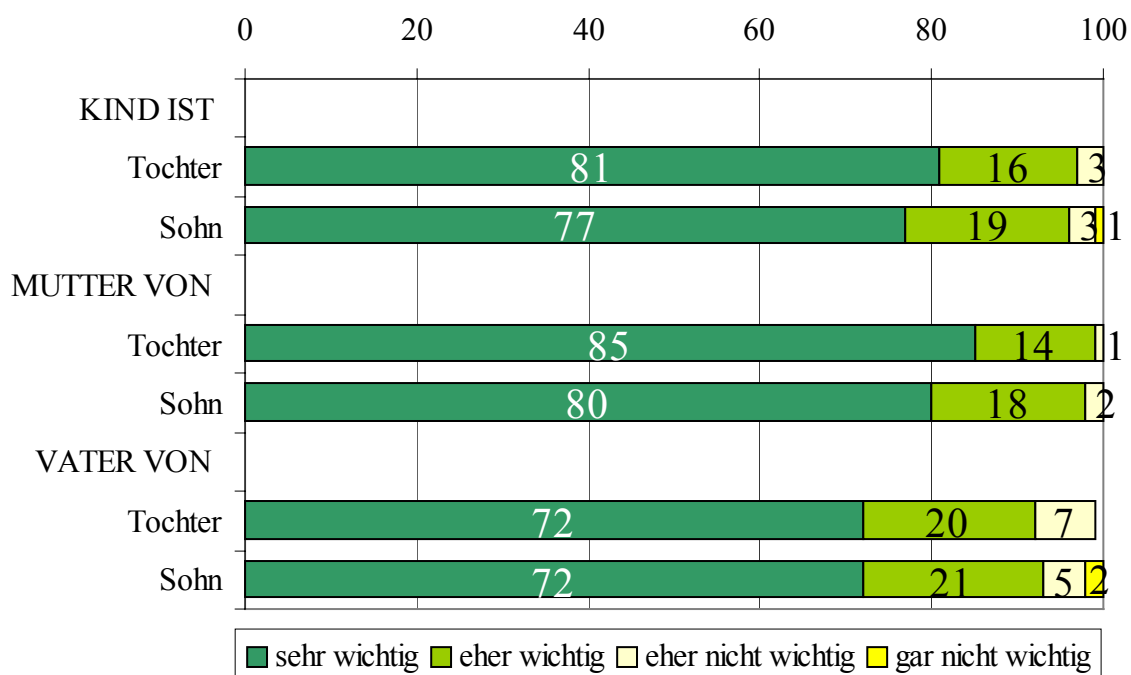
Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte bei der konkreten Berufswahl Ihrer (älteren) Tochter/Ihres (älteren) Sohnes?



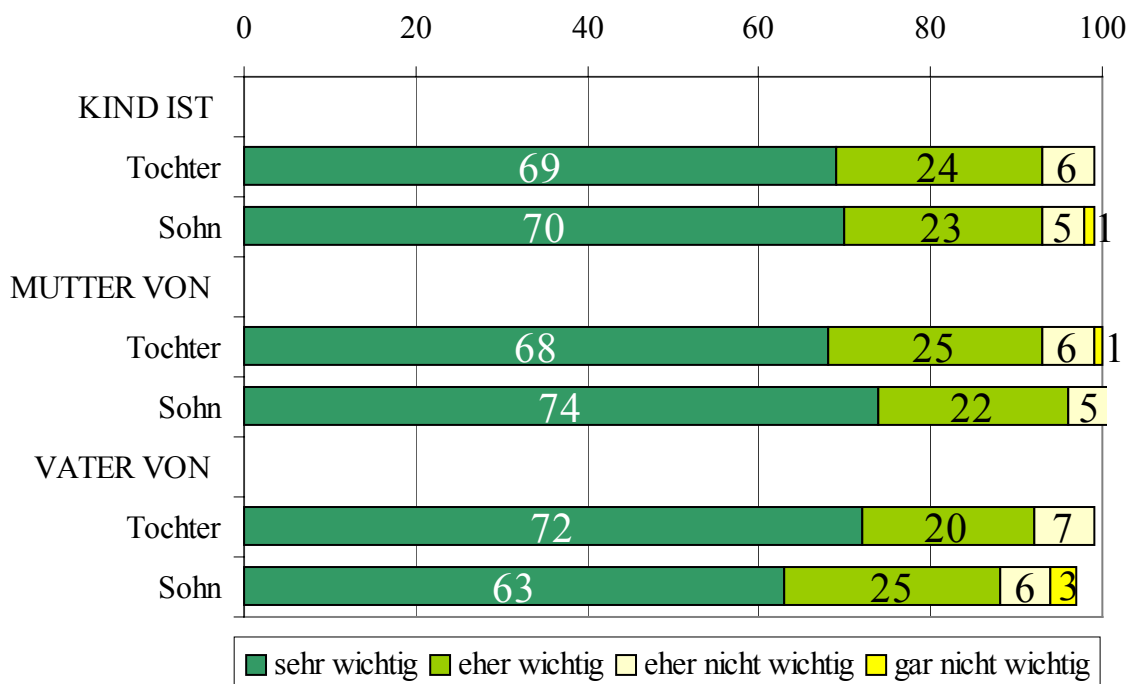
Sicherheit des Arbeitsplatzes



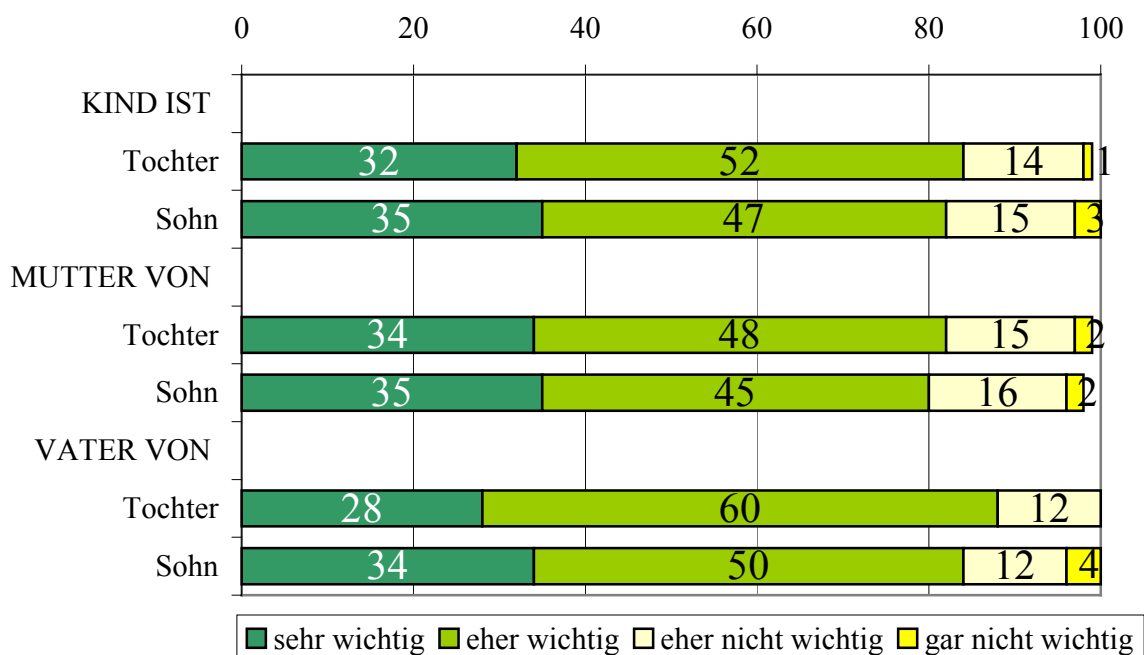
Spass, Freude, Selbstverwirklichung



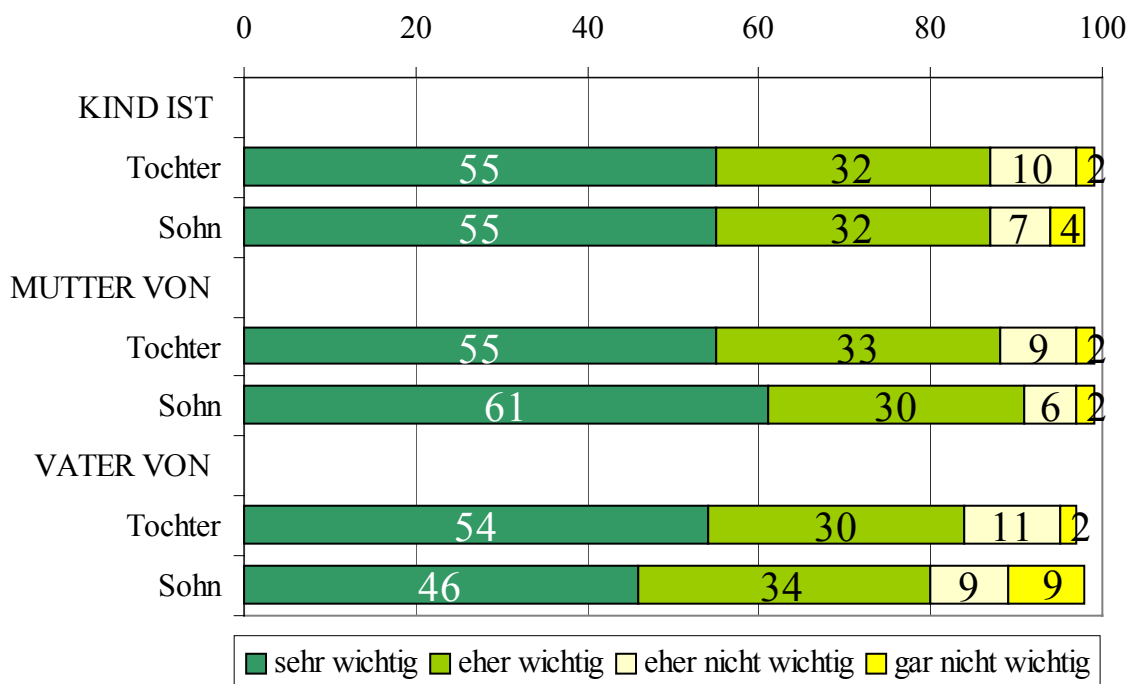
Eigenständigkeit



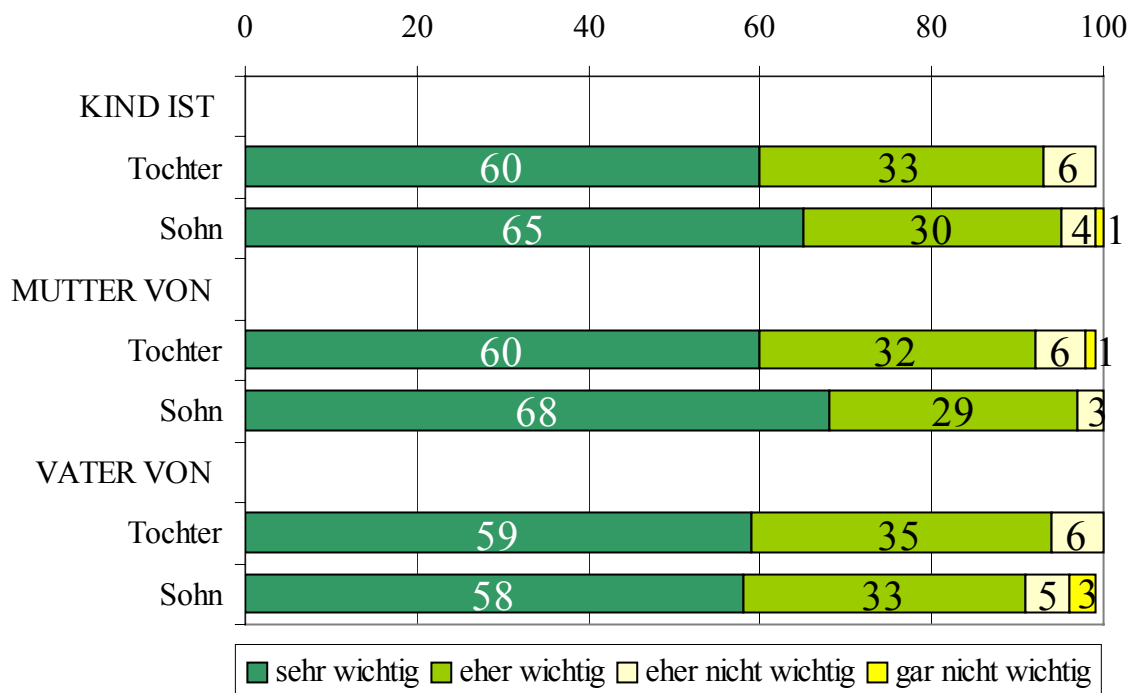
Karriere, Aufstiegsmöglichkeit



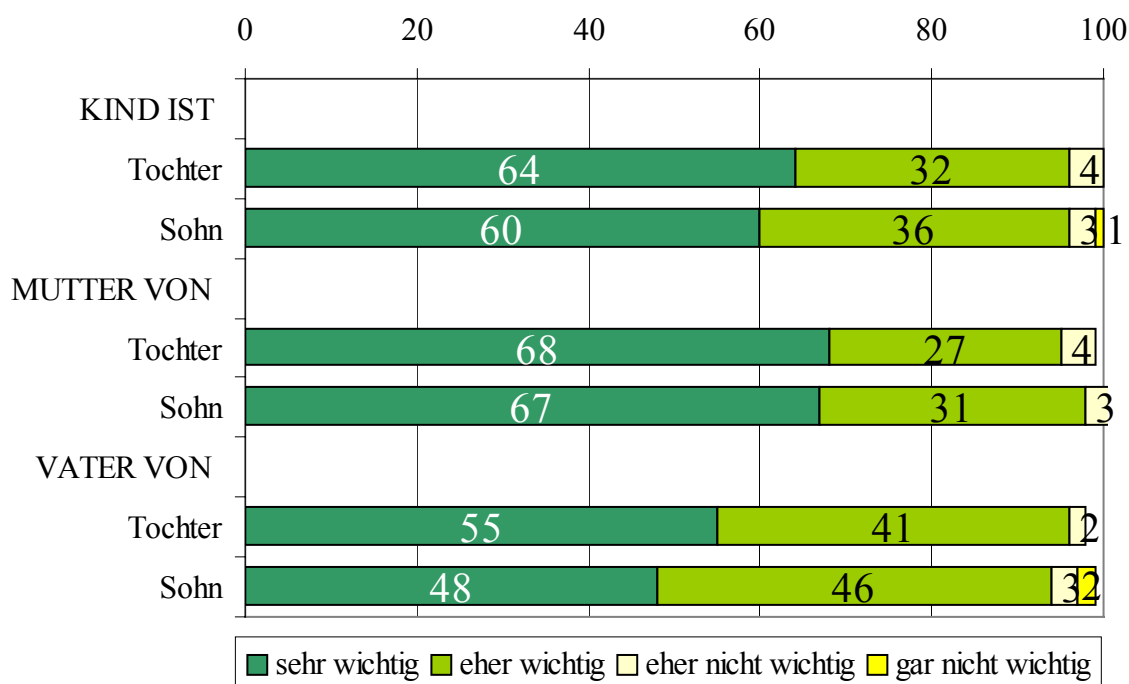
Vereinbarkeit von Beruf und Familie



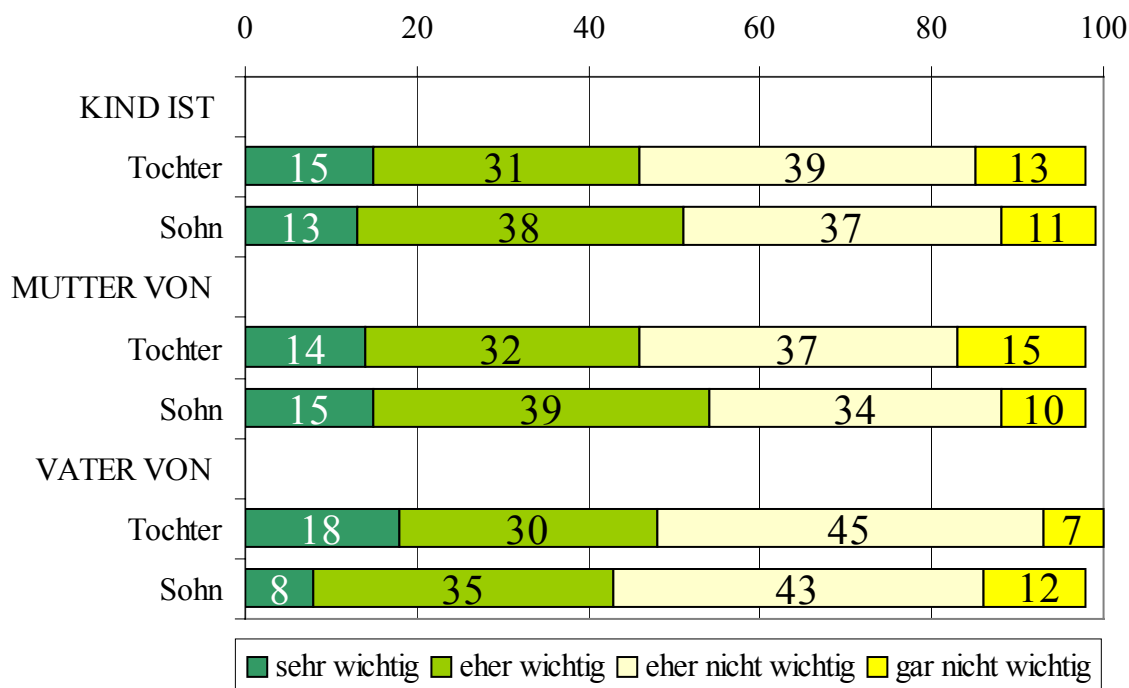
Selbstständigkeit, Verantwortung



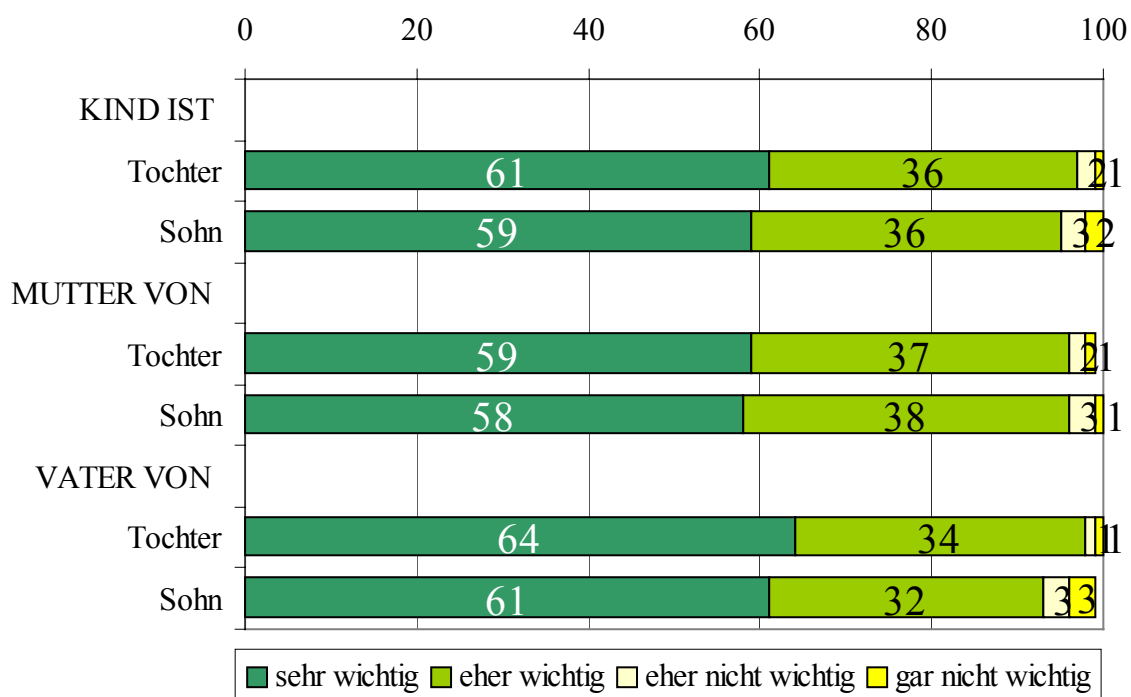
finanzielle Unabhängigkeit



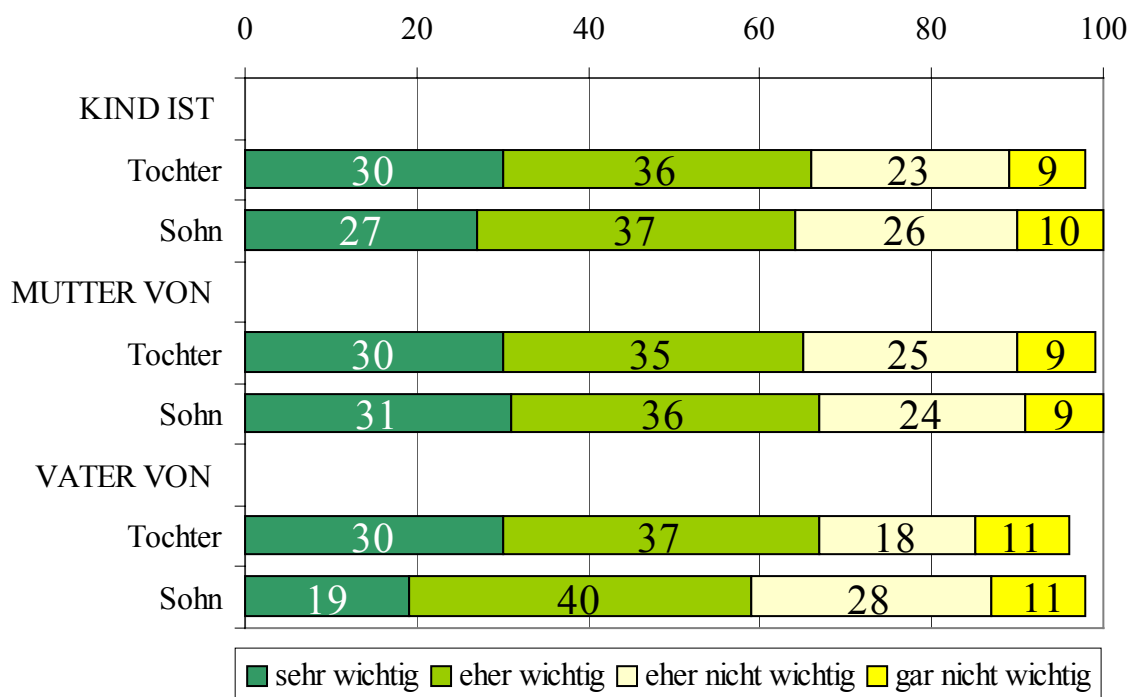
Prestige



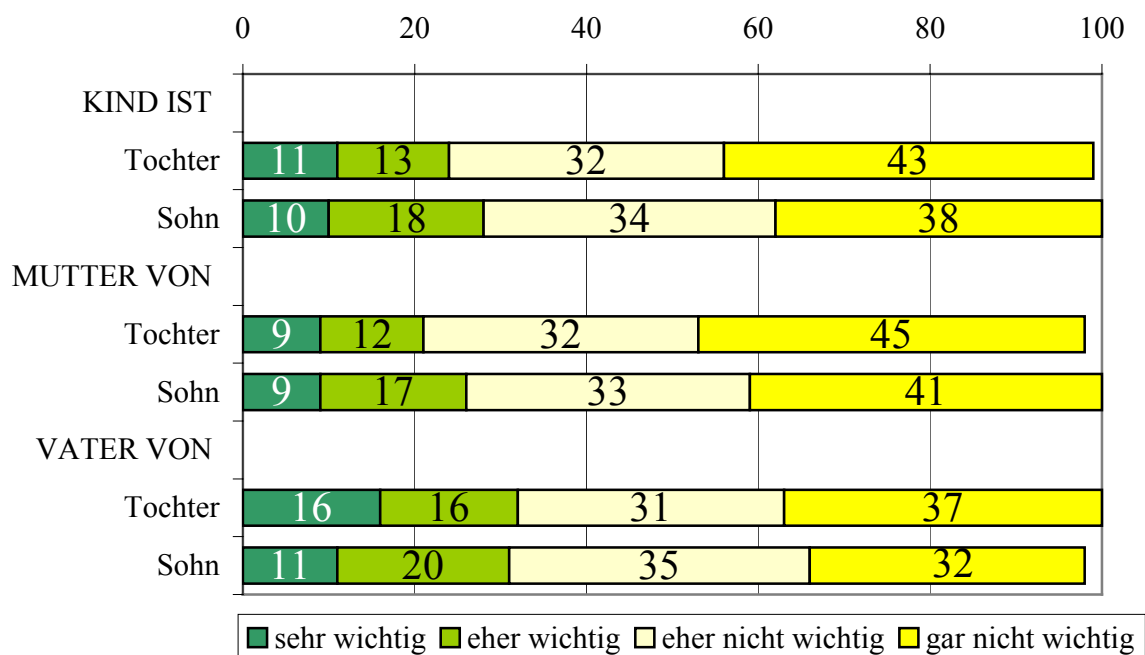
Weiterbildung



moderne und zeitgemäße Tätigkeit

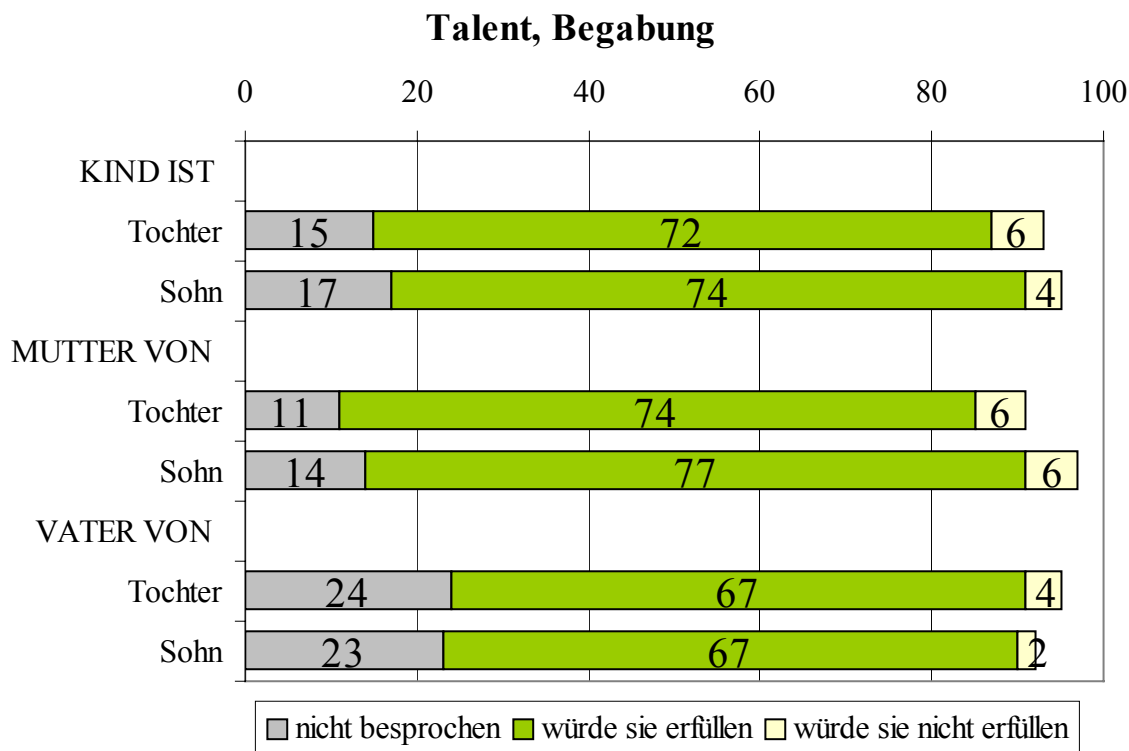


Beruf, der zu Frauen (zu Männern) passt

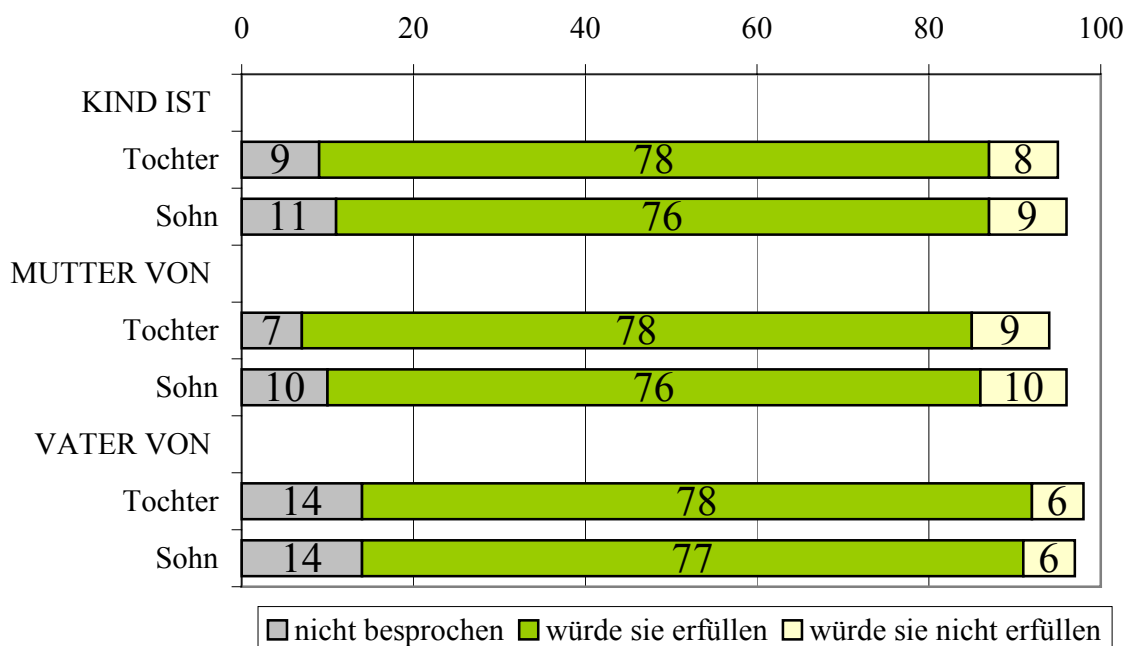


Frauen und Männer unterscheiden sich signifikant in ihrer Herangehensweise an die Berufswahl ihrer Kinder. Beiden gemeinsam ist es, scheinbar rationalen Gesichtspunkten zu folgen, also Eignungen und Neigungen festzustellen und diesen entsprechend geeignete Ausbildungen zu wählen.

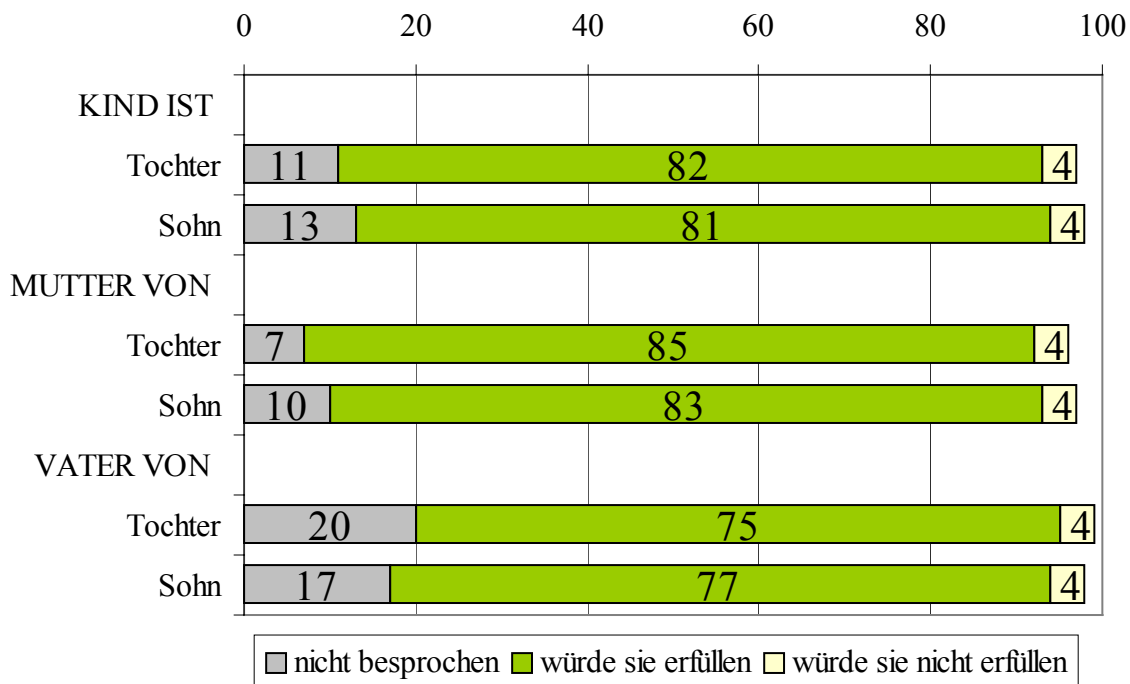
Die befragten Männer haben sich weitaus weniger mit den Fähigkeiten und Fertigkeiten ihrer Töchter oder Söhne auseinandergesetzt als die weiblichen Respondentinnen. Darüber gesprochen wurde nur in der Minderheit der Familien, obwohl die Mehrheit der Eltern davon ausgeht, dass ihre Kinder diese Kriterien erfüllen würden. Aber Gegenstand eines Gesprächs im Berufsfindungsprozess wurde diese dennoch nur bei rund 10 von 100 Befragten.



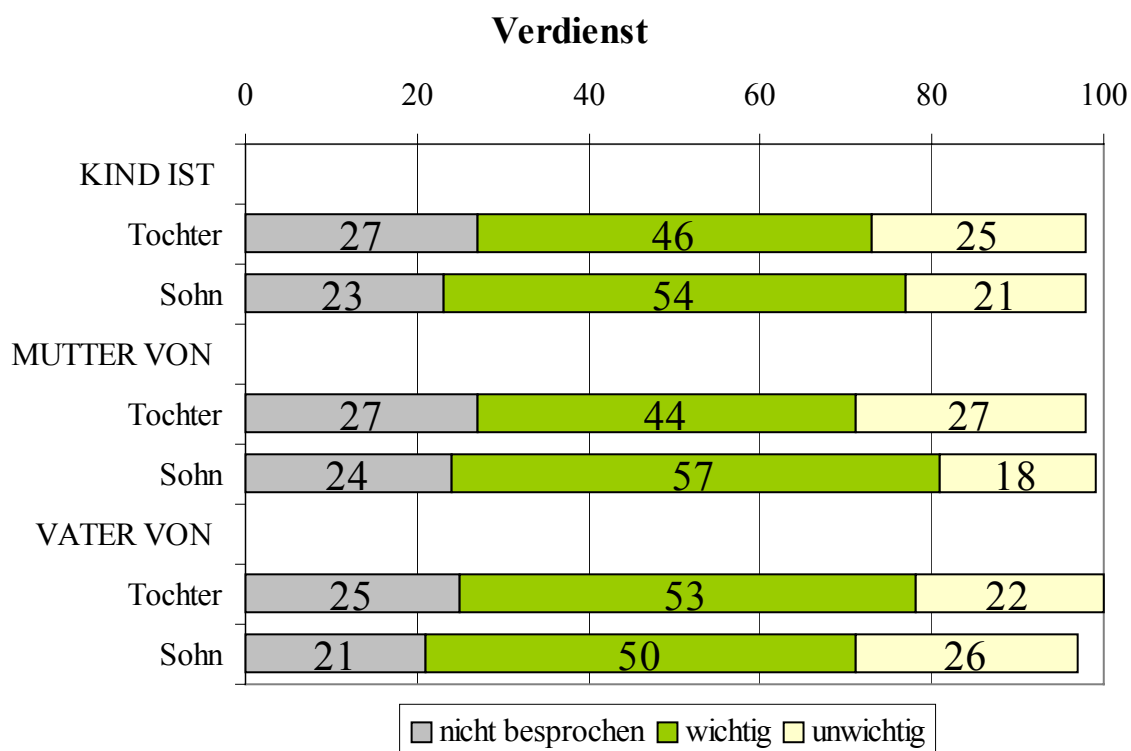
schulische Leistung



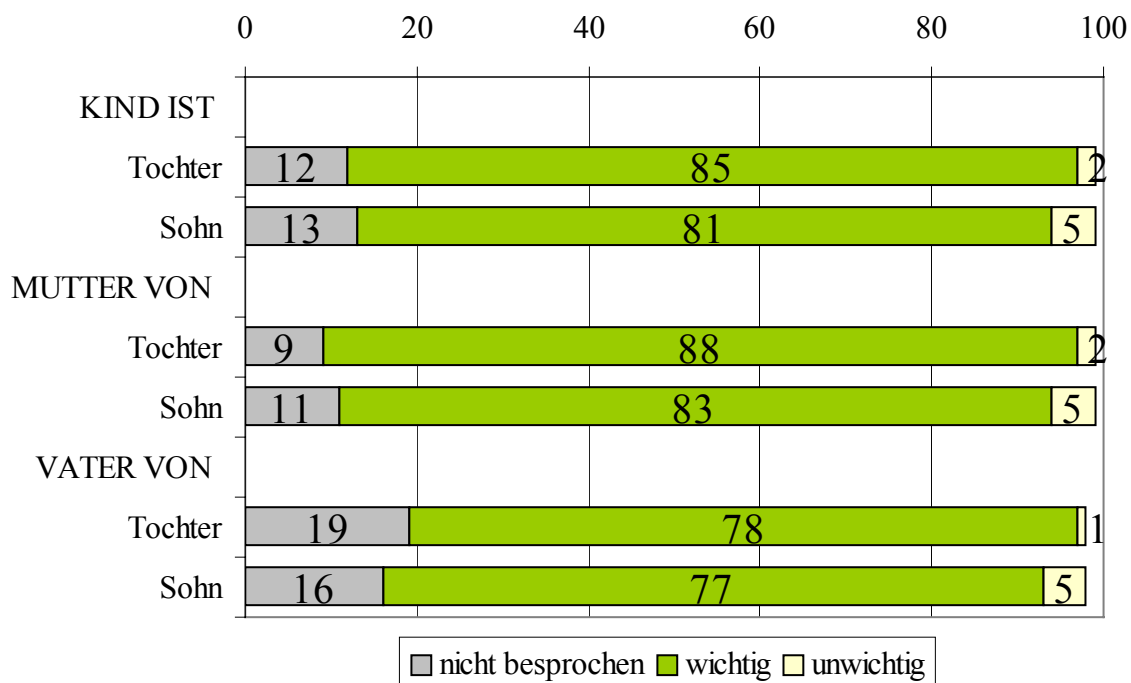
Fähigkeiten, Geschicklichkeiten



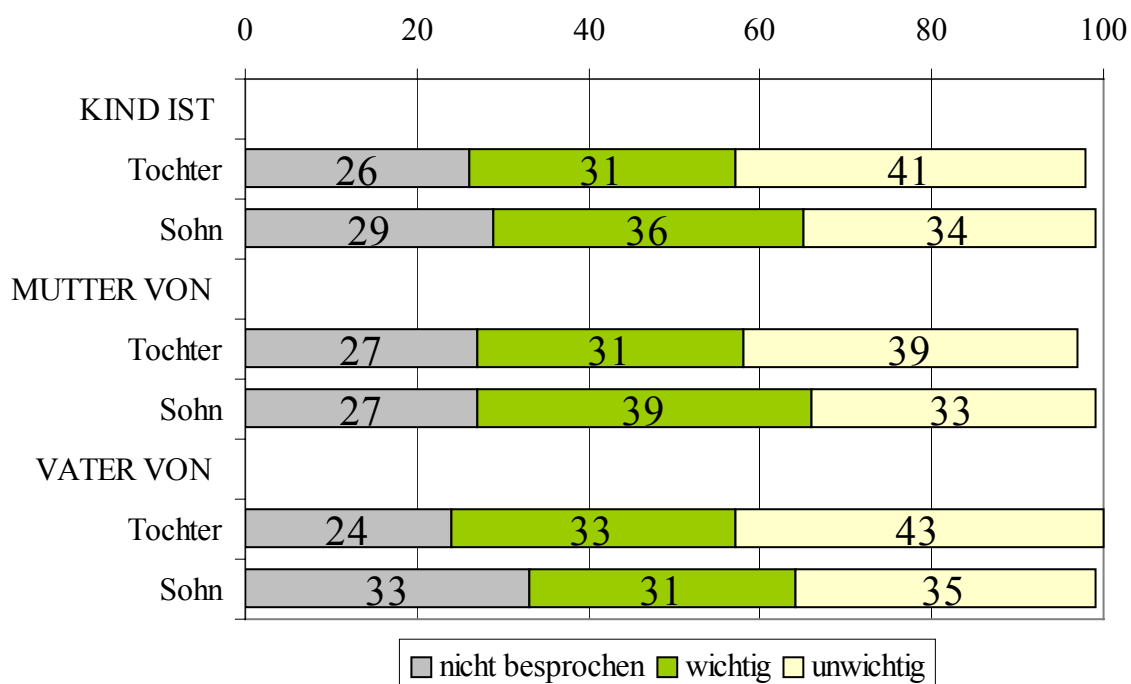
Etwas widersprüchlich ist auch das elterliche Verhalten punkto Themen, die in Diskussionen zur Berufswahl Eingang finden. So erscheint zwar 73 Prozent der Bereich „Berufschancen, Arbeitsplatzsicherheit“ als wichtig, aber nur 15 Prozent haben dieses Thema in entsprechenden Gesprächen mit ihren Kindern angeführt. Offenkundig erscheinen diese Bereiche als quasi selbstverständlich und daher im engsten Sinn „nicht der Rede wert“.



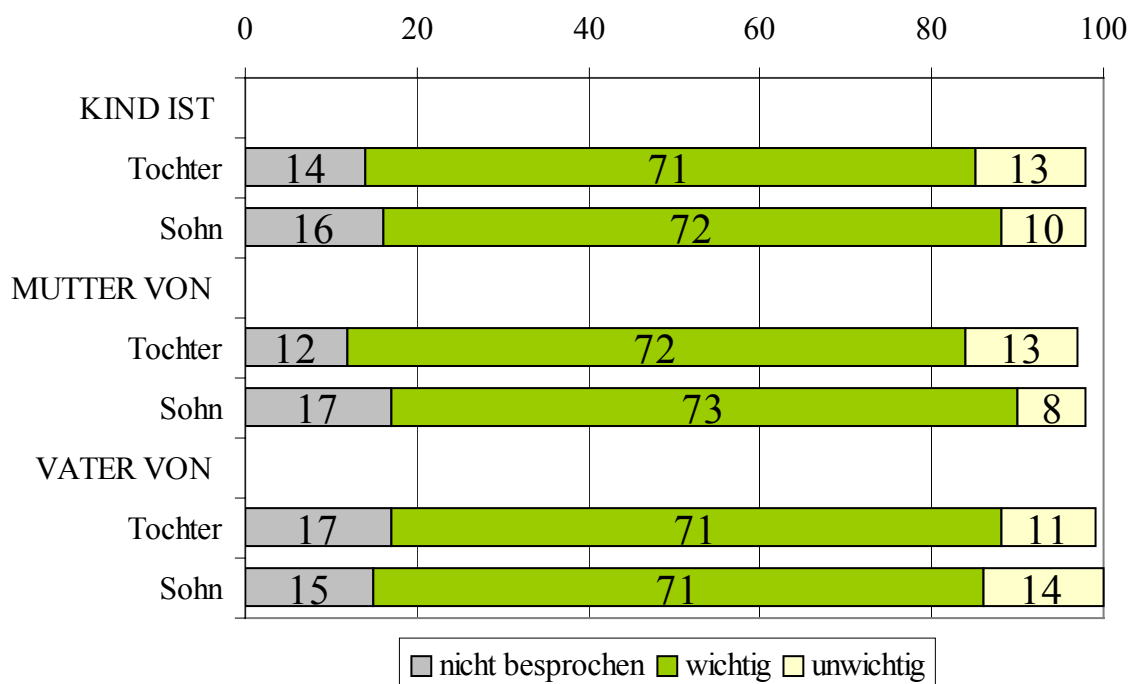
Möglichkeit der Ausbildung



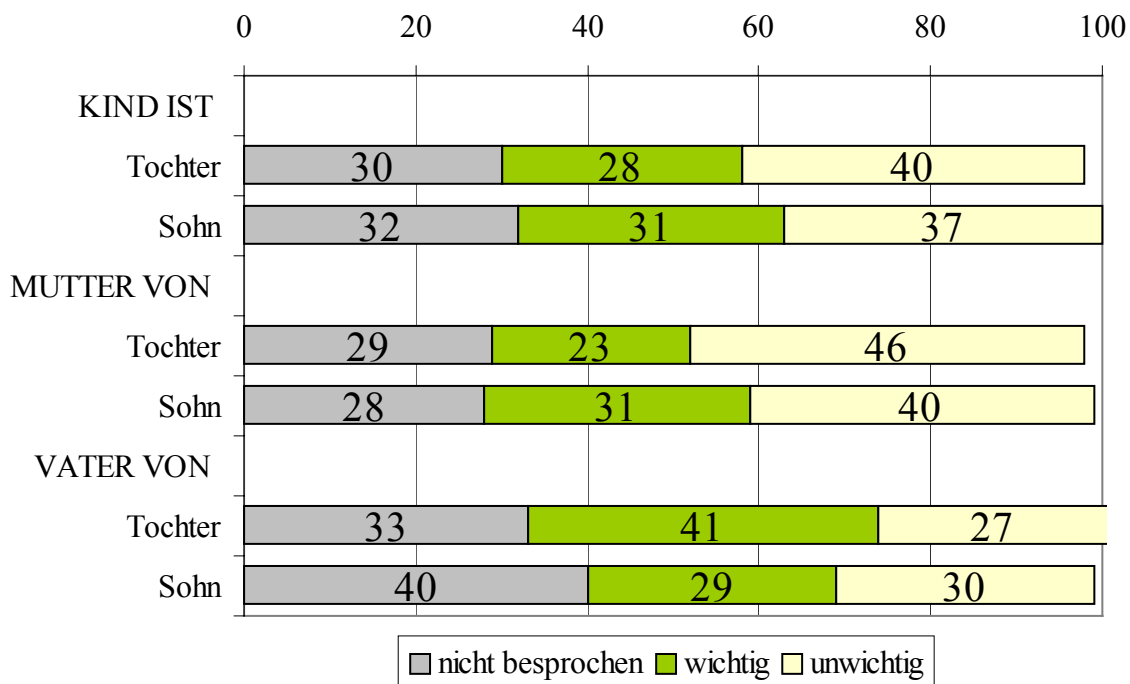
Ansehen, Prestige



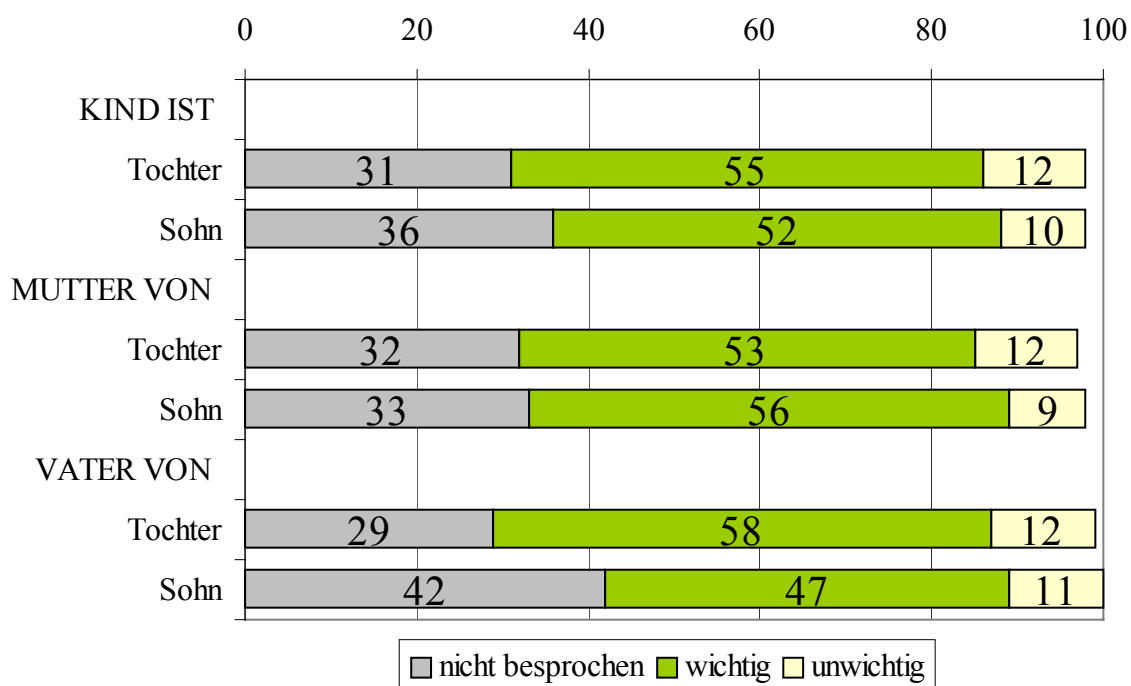
Berufschancen, Arbeitsplatzsicherheit



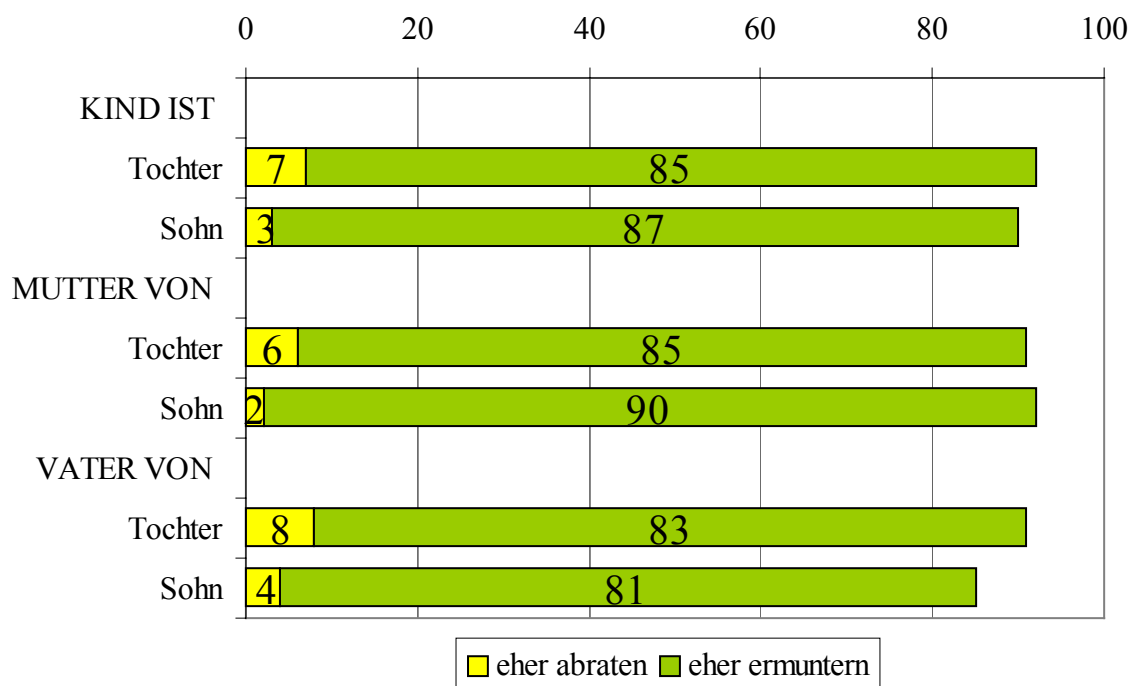
Ist passend für ein Mädchen (Burschen)



Vereinbarkeit mit Familie



für Frauen untypischer Beruf



Möglicherweise ist dies ein Hinweis darauf, dass die Mütter und Väter zwar gerne zu Rate und in die Berufswahl einbezogen werden und auch unvoreingenommen ihren Kindern Wegweisungen geben wollen, aber gleichzeitig nicht so recht wissen, in welcher Weise dies geschehen sollte. Es sollte überprüft werden, welche Informationsquellen gewünscht werden, denn jede Weichenstellung, die Mädchen über die traditionellen Berufslaufbahnen hinaus bewegt, muss auch im Elternhaus – und hier in erster Linie der Mutter – vorbereitet werden. Viele Mütter und Väter wollen im Grunde genommen nicht mehr die traditionellen Rollenaufteilungen tradieren, ungewollt und unbewusst machen sie es aber sehr wohl.

Geschlechtssensible Aufklärungsarbeit ist eine öffentliche Aufgabe, die auf Wiener Ebene durch eine koordinierende Funktion etwa durch die Stadträtin für Gleichbehandlung wahrgenommen werden könnte, wo die verschiedenen Institutionen – Schule, Berufsberatung, arbeitsmarktpolitische Beratungs- und Betreuungseinrichtungen für Mädchen – in einer Stelle gemeinsam ihr Know-how dafür verwenden, Eltern aufzuzeigen, wie sie die Tochter bei ihrer Berufswahl jenseits von Rollenklischees unterstützen können.

Protokolle der beiden Focusgruppen

Focusgruppe mit Schülerinnen der HTL Ottakring**Teilnehmerinnen:**

15 Mädchen aus verschiedenen Klassen der HTL.

Gruppe geht in den Maturasaal. Etwa 15 Minuten ist die Direktorin anwesend. Die Diskussion dauert etwa eine Stunde.

Niederschrift:**Wie habt Ihr diese Schule kennengelernt, wie seid Ihr hier her gekommen?**

Bei mir war es Zufall, meine Mutter und ich waren am Arbeitsamt. Dort haben wir ein Buch über verschiedene Schulen in Österreich bekommen und da hat meine Mutter diese HTL herausgesucht.

Deine Mutter hat sie ausgesucht?

Sie wusste ja, wofür ich mich interessiere.

Du hast genau gewusst, was Dich interessiert und Deine Mutter hat die passende Schule gesucht?

Ja.

Du hast schon früh gewusst, was Dich interessiert?

Es hat immer gewechselt.

Welche Berufswünsche gab es?

Kindergärtnerin, technische Zeichnerin und dann EDV-Techniker.

Und jetzt bist Du zufrieden, dass Du das machst?

Ja, schon.

Wie ist es bei den anderen gewesen?

Ich wollte unbedingt in eine HTL gehen, in die Elektrotechnik, und habe mir die Schule ausgesucht.

Weil Dich das Thema interessiert hat?

Ja, immer schon.

Hattest Du keinen anderen Berufswunsch?

Nein.

Jetzt bist Du zufrieden?

Komplett.

(Direktorin: Sie ist eine ganz gute Schülerin)

Ich bin durch meinen Vater und meinen Bruder in diese Schule gekommen. Meine Bruder geht auch hierher. Das Thema hat mich auch schon immer interessiert.

Hast Du nicht zwischen etwas anderem geschwankt?

Auch zwischen Kindergartenschule und dieser Schule. Habe mich dann aber für die HTL entschieden, weil es mir hier besser gefallen hat.

Ich bin durch einen Freund hergekommen.

Der hat Dir erzählt, das ist interessant und macht Spaß? Ist es auch tatsächlich so?

Ja, schon.

Ich bin auch durch meinen Bruder hierher gekommen.

Mich hat es schon früher interessiert, ich bin aber auch durch einen Freund in diese Schule gekommen und habe mich zwischen HAK und HTL entscheiden müssen.

War es für Dich auch von Anfang an klar, dass Du Elektrotechnik machen wirst? Warum hast Du Dich dafür entschieden?

Ich wollte zuerst Nachrichten- und Regelungstechnik machen, aber das ging nach den Zeugnissen und da wurden nur die Besten ausgewählt, weil sich mehr dafür angemeldet hatten und da bin ich abgewiesen worden.

(Direktorin: Dazu muss ich sagen, auch das sind gute Schüler. Es waren bei der Elektrotechnik 350 angemeldet und da haben wir die ersten 120 genommen. Die anderen sind aber noch sehr gute Schüler, auch die waren noch im besten Drittel drinnen).

Ich war früher im Gymnasium, war aber schon immer technisch interessiert und habe dann gewechselt.

Ist Dir am Gymnasium ein Fach besonders auf den Geist gegangen oder war es insgesamt?

Die HTL hat auch den Vorteil, dass man eine richtige Berufsausbildung bekommt.

Wie war es bei Dir?

Meine Eltern waren mit meinem Bruder am Tag der offenen Tür hier und haben Prospekte mitgenommen und das hat mich so interessiert, dass ich eine Einzelführung gehabt habe. Mir hat das so gefallen, dass ich das unbedingt machen wollte. Da musste ich meine Eltern sehr überreden, dass ich herkommen darf.

Hat sich Deine Mutter von Dir etwas anderes erwartet?

Ja, schon, weil sie auch glaubt, das ist nichts für Mädchen, aber da ich immer schon gut mit Burschen konnte, weil ich auf einer Sportschule war, habe ich damit kein Problem gehabt.

Und Dein Bruder?

Der macht jetzt eine Lehre als Krankenpfleger.

Wie war es bei Dir?

Mein Cousin und mein Bruder sind auch in eine HTL gegangen, und das hat mich interessiert.

Und wie war es bei Dir?

Ich bin durch meine Mutter in die Schule gekommen, sie ist Maschinenbauerin, aber ich habe mich nicht so sehr für Maschinenbau, sondern mehr für Elektronik und EDV interessiert.

Wie war es bei Dir?

Mir hat ein Bekannter die Schule gezeigt und dann habe ich mich für die HTL entschieden.

Ich habe zwischen Modeschule und HTL geschwankt. Ich habe mir beide angesehen und mich dann für die HTL entschieden.

Hat noch irgend eine von Euch Zuhause Schwierigkeiten gehabt mit der Schulwahl, haben Eure Eltern gemeint, dass es nichts für Mädchen ist?

Bei mir wollten sie lieber eine HASCH oder Lehre.

Und wie hast Du sie überzeugen können?

Ich habe das einfach unbedingt machen wollen.

Ihr habt geschwankt zwischen Kindergartenschule und HTL? Warum habt Ihr Euch dann für die HTL entschieden?

Ich habe eine Zeit lang auf Kinder aufgepasst, dann hat es mir gereicht und Computer machen nicht so einen Lärm wie Kinder.

Bei mir war es so, dass meine Mutter wollte, dass ich in die Kindergartenschule gehe. Ein bisschen interessiert war ich schon, aber dann hat es mir doch nicht so gut gefallen.

Wie lange hat es gedauert, bis Du sie überzeugen konntest?

Ungefähr eine Woche.

Hat irgendwer außer Dir auch noch Eltern oder eine Mutter, die einen technischen Beruf hat?

Nein.

Und was habt Ihr für Vorstellungen, was Ihr beruflich mit dieser Ausbildung schaffen werdet?

(Schweigen)

Ich lasse es auf mich zukommen, aber ich glaube nicht, dass es so ein großer Unterschied ist, ob ich eine HASCH oder HAK mache. Ich glaube, man findet nach jeder Schulausbildung einen Job. Man muss halt eine andere Sparte wählen.

Du meinst, es ist ganz egal, welche Schule man macht, Hauptsache man ist flexibel oder meinst Du, dass die HTL eine breitere Grundausbildung schafft als eine AHS?

Das schon, weil ich habe eine Matura und da komme ich schneller auf einen besseren Posten, als wenn ich eine Lehre mache. Aber sonst glaube ich nicht, dass es einen Unterschied gibt.

Wie seht Ihr das?

Ich glaube schon, dass es einen Unterschied zwischen AHS- und HTL-Matura gibt. Mit der HTL-Matura kommt man weiter als mit AHS.

Und wie geht es Euch so im Werkstättenunterricht oder bei den Tätigkeiten, die Mädchen sonst nicht tun?

Das ist cool.

Das ist das Beste in der Schule.

Obwohl das Feilen keinen Spaß gemacht hat. Da tun einem die Hände weh, wenn man den ganzen Tag die gleiche Bewegung macht.

Aber sonst ist die Werkstätte super. Das ist ein Tag, wo man nicht lernen muss und wo man den Kopf frei hat.

In der ersten Klasse haben wir einen ganzen Tag Werkstätte und in der zweiten zwei Mal vier Stunden.

Und was macht Ihr jetzt in der Werkstätte?

Verschieden, jetzt haben wir Elektronik gehabt. Da haben wir Lichtschalter zusammengesaltet und das Licht musste brennen und das hat auch funktioniert.

Wir hätten eigentlich Kunststoffverarbeitung gehabt. Bei Kunststoffverarbeitung machen wir Widerstände und haben den Kunststoff zugeschnitten und poliert.

Wird man schmutzig in der Werkstatt?

Ja, schon, das macht aber nichts.

Wie sind die Buben zu Euch?

Das ist unterschiedlich.

Manchmal verstehen wir uns super ...

... aber gemein sind sie eigentlich nie.

Eigentlich sind sie netter.

Es ist eigentlich angenehm, wenn nur wenige Mädchen in einer Klasse sind.

Seid Ihr froh, dass nicht mehr Mädchen in einer Klasse sind?

Ja.

Ihr seid ja mehr Mädchen in der Klasse, wie ist es da?

Es sind schon viele, aber es geht.

Und halten die Mädchen mehr zusammen, als an anderen Schulen?

Wenn mehr Mädchen sind, bilden sich so Gruppen und dann sprechen nur die Gruppen miteinander, dann stehen die Burschen zusammen und spielen immer nur Computer.

Also wenn zu viele Mädchen sind, bilden sich leichter Gruppen und das ist nicht so gut.

Was haltet Ihr davon, wenn das so halbe-halbe wäre oder wenn viel mehr Mädchen in die HTL gehen würden?

Nichts.

Also macht Ihr keine Werbung bei den Freundinnen, dass die auch kommen sollen?

Nein, aber die wollen sowieso nicht kommen.

Die wollen es lockerer haben in der AHS. Meine Freundin schreibt lauter Einser in der AHS und das ist locker und das möchte sie so haben. Sie glaubt, wenn sie hier wäre, müsste sie mehr arbeiten.

Und stimmt das, müsst Ihr mehr arbeiten?

Ja, schon.

Wie viele Stunden braucht Ihr noch daheim für Hausaufgaben?

Wir haben keine Hausaufgaben, aber Lernen für die Schularbeiten müssen wir schon. Und am Wochenende lerne ich nicht.

Bei mir ist der Sonntag der Ruhetag.

Ihr wollt also wirklich nicht, dass mehr Mädchen herkommen, weil Ihr dann vielleicht nicht so verwöhnt werdet?

In den oberen Klassen sind es noch weniger, in jeder Klasse nur eine, aber die wollen auch keine Mädchen dazu.

Wir haben eine dazu bekommen, mit der haben wir uns überhaupt nicht verstanden, aber jetzt ist sie eh gegangen.

Aber Ihr wollt schon alle bis zur Matura - seid Ihr überzeugt, dass Ihr es schaffen werdet?

(Gelächter)

Bei mir ist es jeden Tag anders. Wir haben jede Woche einen Test und je nachdem bin ich zuversichtlich oder nicht.

(Die Direktorin verabschiedet sich)

So, jetzt ist die Frau Direktor auch weg, jetzt könnt Ihr ungestört reden. Hast Du fertig erzählt? Du bist noch nicht ganz sicher, ob es das Richtige da ist oder nicht?

Doch, jetzt schon, aber wenn es im nächsten Halbjahr wieder so schwierig wird, weiß ich es nicht.

Bekommt Ihr alle ein positives Zeugnis?

Nein, nicht alle.

(Zwei Mal Kopfschütteln)

War Euch das vorher bewusst, dass Ihr Euch mehr anstrengen müsst, als in einer AHS?

Ich habe nicht gewusst, dass man sich so anstrengen muss.

Hat Euch das eher abgeschreckt oder motiviert?

Ich habe die erste Klasse wiederholt und meine Mutter hat gesagt, ich muss arbeiten gehen, wenn ich es nicht schaffe und jetzt habe ich das überdacht.

Wird die Belastung weniger oder wird es noch mehr?

Ein paar sagen, es wird weniger, ein paar sagen, es bleibt gleich.

War es eine schwierige Umstellung von der vorigen Schule?

Für mich schon, ich komme von einer Hauptschule und habe kein Physik und kein Chemie gehabt und die Schule geht halt vom Gymnasium aus.

Fliegen viele durch?

Bei den Burschen schon, die überschätzen sich, die glauben, sie können alles.

Wieviel Burschen geben denn auf?

Einer ist bei uns schon gegangen.

Bei uns zwei.

Voriges Jahr haben drei Klassen mit jeweils ca. 35 Schülern angefangen und jetzt sind wir zwei Klassen mit jeweils 31 Schülern.

In der zweiten fallen auch noch einige aus und dann geht's.

Und dort, wo die Mütter oder Väter skeptisch waren, haben sich die beruhigt?

Ja, schon, aber meine Mutter war noch nie so richtig zufrieden, weil ich wollte unbedingt in diese Sportklasse, aber da habe ich lange dafür gekämpft. Auch dass Samstag Schule ist hat mich nicht aufgehalten und ich konnte sie auch für die HTL überzeugen.

Was sagen denn die Väter dazu?

Die sind ganz stolz.

... und auch die Brüder sind stolz.

Wer von Euch ist besser als der Bruder?

Das kann man nicht so sagen, der ist soviel älter.

Wenn Ihr an das spätere Berufsleben denkt – da müsst Ihr auch mit mehr Männern als Frauen arbeiten – glaubt Ihr, dass das schwierig wird oder nicht?

Ja, schon schwierig, aber es werden sich sicher immer mehr Frauen für solche Berufe interessieren. Irgendwann werden gleich viele Frauen in den Berufen sein.

Habt Ihr schon mal gehört, das gehört sich nicht für ein Mädchen?

Ja, mein Onkel hat gemeint, das ist nichts für Frauen. Er hat es nicht argumentiert, er hat nur gesagt, das ist nichts für Mädchen.

Ist das Thema später Kinder zu kriegen und Kinder zu betreuen einmal angekommen?

Am Tag der offenen Tür war eine da, die hat Medizin studiert und sich für das College interessiert und die hat gesagt, es ist nicht leicht.

Habt Ihr Euch das bei der Entscheidung zur HTL mitüberlegt?

Nein, das ist noch zu weit weg.

Euch sind ja gerade die Computer näher als Kinder, aber die können auch nerven?

Aber nicht so sehr wie Kinder.

Computer kann man abschalten.

Wie war es bei Freundinnen von Euch, die sich nicht für eine HTL entschieden haben?

Meine Freundin hat zu mir gesagt, dass ich die Schule nicht schaffen werde, weil da so viele Burschen sind und weil mich die in der Schule fertig machen würden. Jedenfalls ist sie der Meinung, dass eine HTL für Mädchen nichts ist. Die hat die Hauswirtschaftsschule gemacht und jetzt geht sie zum BauMax arbeiten.

Ihr aber schon noch die Freundinnen von früher?

Das macht nichts.

Was braucht Ihr für die Ausbildung hier, welche Fähigkeiten, die andere Mädchen nicht haben?

Man muss halt zu den Buben frech sein.

Vielleicht trauen sich manche Mädchen nicht, an die Schule zu gehen, weil sie nur Negatives hören.

Ihr habt in der Schule eine Lehrerin, die extra für Euch da ist. Braucht Ihr die?

Ja, es gibt schon Situationen, wo es gut ist, dass sie da ist.

Habt Ihr Probleme mit den Lehrern?

(Breite Zustimmung)

Mit den männlichen Lehrern? Sind die schnippisch oder ...?

Frauenfeindlich.

Die sagen, wir gehen nur hierher, damit wir mit den Burschen flirten können.

Ja, zwei Lehrer sind so.

(Breite Diskussion)

Und wie sind die Lehrerinnen zu Euch?

Eh okay.

Werdet Ihr bevorzugt oder benachteiligt?

Die Burschen sagen immer, dass wir bessere Noten bekommen, nur weil wir Mädchen sind. Das stimmt aber nicht. Wir müssen auch gleich viel machen wie die Burschen.

Das ist in jedem Fach so, wenn ich einmal besser bin wie ein anderer, sagen sie, die Noten habe ich geschenkt bekommen.

Und kränkt Euch das?

Nein, das ist uns egal.

Was auch noch ist, wir Mädchen haben einen eigenen Raum, da dürfen Burschen nicht rein und da sind sie neidig und sagen, sie möchten auch einen eigenen Raum.

Sind sie auch auf diese weibliche Begleitlehrerin neidisch?

Nein, die kennen sie gar nicht, die sind eher auf den Raum als auf die Lehrerin neidisch. Dieser Raum ist auch unsere Garderobe, nur für Mädchen. Die Burschen haben bei jeder Werkstatt eine Garderobe, wir haben eh nur eine, aber wir haben halt einen Tisch und eine Kaffeemaschine drinnen stehen.

Habt Ihr Turnen mit den Burschen gemeinsam?

Nein, extra.

Wir haben alle Mädchen gemeinsam.

Ich möchte lieber mit den Burschen turnen und mit ihnen Fußball spielen.

Wie ist das in den Lernfächern Deutsch und Englisch? Habt Ihr das Gefühl, Ihr seid besser als die Buben oder sagen die, Ihr seid besser und Ihr seid eigentlich gleich oder seid Ihr wirklich besser?

Wir sind wirklich besser.

Fast alle sind besser.

Habt Ihr lieber diese allgemeinen Schulfächer oder die Werkstatt?

Alle die Werkstatt. (*Breite Zustimmung*)

Ihr habt doch die selben Fächer wie in der AHS plus die Werkstatt?

Wir haben weniger Geschichte und Biologie als in der AHS.

Was ist Euch denn am wichtigsten im Leben? Ist das die Familie, die Freunde, ist das die Freizeit oder ist es die Schule?

Die Familie.

Wie, glaubt Ihr, wird das in 10 Jahren sein?

Genauso.

Also Familie ist immer wichtiger als Beruf?

Ja.

Wollt Ihr alle Kinder?

Eher schon.

Aber wollt Ihr schon alle auch arbeiten gehen?

Ja.

Für wie viele von Euch wäre die Alternative zur Schule gleich arbeiten gehen, z.B. für Dich, wo Deine Mutter gesagt hat, Du musst die Schule auch beenden?

Wenn ich jetzt im Zeugnis einen Fünfer gehabt hätte, hätte ich arbeiten gehen müssen, aber ich habe es geschafft.

(Zwei weitere erleben das gleiche)

Ist das ein Grund dafür, dass man sich anstrengt?

Man hat halt immer so Phasen.

Welchen Beruf würdet Ihr ergreifen, angenommen Ihr würdet es nicht schaffen?

Servicetechnikerin.

Auf alle Fälle beim Technischen bleiben.

Und wo würdet Ihr hingehen?

Zum BauMax.

Ich würde was mit Kindern machen, ich habe auch schon Kinder unterrichtet und das macht mir Spaß.

Ich möchte auf alle Fälle etwas machen, wo man nicht jeden Tag das Gleiche tut.

Glaubt Ihr, dass diese Ausbildung Euch zu einem Beruf bringt, der viel Abwechslung bietet?

Ja, schon.

Wenn Ihr an das Berufsleben denkt, was wäre Euch da das Wichtigste, das Einkommen, der Spaß an der Arbeit oder viel Freizeit?

Der Spaß.

Wie werdet Ihr Euch entscheiden, wenn Ihr mal Kinder habt? Werdet Ihr weiter 40 Stunden arbeiten oder wollt Ihr zuhause bleiben?

Halbtags arbeiten.

Wer von Euch hat eine Mutter, die berufstätig ist?

Alle.

Und sind die Vollzeit oder Teilzeit beschäftigt?

Zwei mal Teilzeit, alle anderen Vollzeit beschäftigt?

Wie ist das bei Euch daheim, wie ist die Hausarbeit aufgeteilt? Wenn Ihr einen Bruder habt, kann sich der erfolgreich drücken? Wahrscheinlich macht am meisten die Mutter, aber wer kommt an zweiter Stelle?

Der Papa.

Ich.

Sagen wir es reihum, wie ist es bei Euch?

Ich räume nur den Geschirrspüler ein.

Ich mache eigentlich auch gar nichts Zuhause.

Bei mir macht der Papa das meiste.

Unter der Woche kocht der Papa, ich mache den Haushalt und am Wochenende ist die Mutti dran.

Meine Mutter macht das meiste und den Rest teilen sich mein Vater und ich.

Zuerst kommt meine Mutter und dann komme leider ich, weil mein Bruder muss am Abend immer so viel lernen.

Bei mir macht auch das meiste die Mama, ab und zu muss ich Geschirrspüler einräumen und mein Zimmer aufräumen.

Bei uns ist es zwischen der Mama und mir aufgeteilt.

Bei uns wird eher nur am Wochenende zusammengeräumt. Unter der Woche machen wir nur das Nötigste.

Bei uns ist auch alles aufgeteilt.

Bei uns macht das meiste die Mutter und der Rest ist zwischen meinen Geschwistern und mir aufgeteilt.

Bei uns ist es zwischen Mama und Papa aufgeteilt, ich räume nur den Geschirrspüler ein.

Ja, ich muss auch mein Zimmer zusammenräumen. Meine Mutter meint, Mädchen müssen mehr für den Haushalt tun, aber davor drücke ich mich.

Und wollt Ihr das später auch so handhaben oder wollt Ihr weniger tun als Eure Mütter? Oder wartet Ihr, wie es sich fügen wird?

(Schweigen)

Wie lange habt Ihr Schule?

Zwischen 13.00 und 17.30 Uhr.

Wer von Euch wohnt eigentlich im Bezirk?

Ca. die Hälfte.

Ich komme aus dem Bezirk Judenburg.

(Eine kommt aus Schwechat, eine aus dem 22. Bezirk).

Hättet Ihr die Schule auch gemacht, wenn Ihr weiter weg wohnen würdet?

Nein, eher nicht.

Innerhalb von Wien ist es egal, aber in Wien soll es schon sein.

Habt Ihr Vorbilder?

Mein Cousin, der macht Technische Informatik in Graz und zeigt mir immer das Neueste.

Die anderen?

Nein, nicht.

Hat jemand ein weibliches Vorbild?

Nein.

Z.B. die Mutter?

Nein!!!

Nein, meine Mutter ist Köchin.

Deine Mutter ist Maschinenbauerin, wie ist das mit ihr?

Mamas Maschinenbau interessiert mich nicht.

Wie versteht sich eigentlich Deine Mutter im Beruf mit den vielen Männern?

Sie hat das Maschinenbaucollege gemacht und da sind jetzt auch schon mehrere Frauen beschäftigt.

Habt Ihr noch irgend etwas, was Ihr uns erzählen wollt?

Nein.

Danke, vielmals.

Focusgruppe: Mädchen in traditionellen Schulen

Ich möchte heute über Eure schulische und berufliche Laufbahn reden. Was habt Ihr bisher gemacht, was macht Ihr gerade, z.B. welche Schule? Was wollt Ihr in Zukunft machen?

Ich bin im Caritas-Ausbildungszentrum für soziale Berufe.

Ich bin in derselben Schule in der dritten Klasse, meine letzte. Man kann jetzt auch fünf Jahre machen und mit Matura abschließen. Wir schließen mit Ordinationsgehilfin ab.

Ich bin in einer Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe, aber es hat auch einen Tourismuszweig und den machen wir jetzt, wir sind in der zweiten Klasse.

Den Sprachzweig.

Die dauert fünf Jahre und endet mit Matura?

Ja.

Wie seid Ihr auf diese Schule gekommen?

Ich bin durch meinen Bruder drauf gekommen, der hat sie auch gemacht und es hat mich halt interessiert.

Was machst Du?

Mich interessiert der Beruf Hebamme und ich besuche die Fachschule für Sozialberufe als Übergang für die Krankenschwesternschule.

Die machst Du danach?

Die Krankenschwesternschule oder den medizinisch-technischen Fachdienst.

Weißt Du es noch nicht genau?

Nein.

Weißt Du schon, was du machen möchtest?

MTA. Die medizinisch-technische Fachschule.

Das ist auch das, bei dem Du schwankst?

Ja.

Du schwankst aber nicht, Du weißt, dass Du das machen willst?

Das will ich auf alle Fälle machen. Ich habe mir zuerst überlegt, Krankenschwester zu werden, aber es hat mich dann doch nicht wirklich interessiert, so nah mit Menschen zusammenzuarbeiten. Mit der MTF habe ich dann doch eine gewisse Distanz. Das interessiert mich mehr.

Wie seid Ihr auf die Schule gekommen?

Eine Bekannte war dort und dann war Tag der offenen Tür und es hat mich interessiert.

Wir waren auch in der Schule anschauen, weil eine Freundin dort war.

Da wurde das Interesse geweckt?

Ja.

Schon.

Es geht.

Besser als das Gymnasium.

Was ist besser und was ist schlechter?

Mit den Klosterschwestern ist es etwas strenger, wir dürfen keine Tops anziehen und wir können uns einiges nicht leisten.

Es gibt auch kein Warmwasser am Klo.

Sonst ist es eigentlich eh ganz okay.

Sie bemuttern einen.

Das schon.

Wie gefällt es Euch inhaltlich, die Fächer, die unterrichtet werden?

Ist okay.

Gibt es etwas, was Ihr noch gerne dabei hättet?

Psychologie, aber das bekommen wir eh in der vierten dazu.

Macht Euch die Schule Spaß?

Die Schule ist im Großen und Ganzen okay, sicher gibt es Fächer, die einen nicht interessieren, ich würde sie schon weiterempfehlen. Die Lehrer sind ziemlich fair.

Die Schulzeiten könnten ein bisschen kürzer sein, wir haben von 8.00 bis 18.00 Uhr und wir haben drei Mal in der Woche vier Stunden Praktikum und es ist schon sehr anstrengend, wenn man dann noch lernen muss.

Samstag auch?

Nein, zum Glück nicht. Ansonsten ist die Schule super, weil jeder mit jedem reden kann, es herrscht kein Abstand.

Der Unterricht ist auch abwechslungsreich. Man lernt nicht in jedem Fach das selbe, z.B. Psychologie oder Hygiene.

Seid Ihr überwiegend Mädchen in der Schule?

Ja. In unserer Klasse sind drei Burschen.

In unserer zwei.

Wie kommt Ihr mit denen zurecht?

Wir haben sie voll in der Macht. Sie trauen sich nicht wirklich was sagen.

Ist es in der ganzen Schule so?

Ja.

Wie ist es bei Euch?

In den ersten Klassen sind jetzt schon wieder mehr.

In der Fünfjährigen sind bei uns mehr Burschen, weil sie eben mit Matura abschließen.

Sind die besser oder schlechter?

Im Schnitt eher schlechter, zumindest in unserer Klasse.

Wie behandelt Ihr die Burschen?

Na ja, eh normal eigentlich.

Liebevoll?

Ja.

Wisst Ihr schon, was Ihr nach der Schule machen möchtet?

Nein, mal sehen.

Hotel, Reisebüro.

MTF.

Bei uns drängt die Zeit, wir müssen uns schon bald anmelden gehen. Jetzt hoffen alle, dass sie in den Schulen, in denen sie sich angemeldet haben, aufgenommen werden.

Wann wird sich das entscheiden?

Wir müssen die Tests machen.

Was passiert, wenn Ihr es nicht schafft?

Pech gehabt.

Gibt es einen Ersatzplan?

Man kann schon als Ordinationsgehilfin oder Kindergartenhelferin arbeiten, das ist aber nicht wirklich das Wahre.

Als Übergangslösung für das nächste Halbjahr, bis zum nächsten Schulbeginn.

Dann kann man es nochmal probieren?

Ja.

Ich bin ziemlich davon überzeugt, dass ich aufgenommen werde. Wenn nicht, habe ich ein Pech gehabt.

Seid Ihr mit Eurem Zeugnis zufrieden?

Ja, ich voll.

Ich habe zwei Vierer drinnen gehabt.

Ich war schon zufrieden.

Mir ist es nicht so gut gegangen.

Was war der Grund dafür, ein bestimmtes Fach?

Die Faulheit. Wir hatten beim Fach Hygiene Probleme.

Bei mir war auch die Faulheit Schuld.

Wolltet Ihr unbedingt diese Schule machen, habt Ihr das dann mit den Eltern besprochen?

Mein Bruder hat die Schule begonnen und war ziemlich begeistert davon. Ich habe nicht wirklich mit meinen Eltern darüber gesprochen – für mich war einfach klar, dass ich das machen möchte.

Macht Dein Bruder die fünf- oder die dreijährige Schule?

Die dreijährige.

Was macht er jetzt?

Er ist Physiotherapeut.

Taugt es ihm?

Ja, schon.

Habt Ihr das dann mit den Eltern besprochen?

Schon.

Wir haben im Gymnasium besprochen, was ich weitermachen werde. Eine Bekannte hat von der Schule erzählt und das hat mich mehr interessiert. Die Fächer im Gymnasium waren uninteressant.

Habt Ihr Euch noch woanders über mögliche Berufe oder Schule informiert?

Ja, ich wollte am Anfang ins Modul gehen.

Was ist das?

Das ist auch eine Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe, aber das wäre zu teuer gewesen.

Ich glaube 20.000 Schilling. Dann habe ich gesagt, ich möchte in diese Schule gehen.

Aber die Schule ist so ähnlich?

Ja.

Wie war es bei Dir?

Ich bin auf diese Schule gekommen, weil beim Stadtschulrat eine Ausstellung war und da habe ich nachgefragt, ob es eine Schule dafür gibt. Und da wurde mir gesagt, es gibt die Fachschule für Sozialberufe, aber da habe ich mich schon angemeldet.

Für Dich ist auch nichts anderes in Frage gekommen?

Eigentlich nicht, ich habe auch vorher das Gymnasium gemacht und mich gefragt, was fange ich mit der Matura an, wenn ich eh nicht studieren will. Nach der Vierten habe ich aufgehört und mich dann sofort angemeldet.

Seid Ihr mal in einer Jugendberatungsstelle gewesen?

Beim Berufsinformationszentrum, um uns zu informieren, was wir nach der Schule machen könnten, aber da ist auch nicht viel dabei herausgekommen.

Außer, dass man für soziale oder medizinische Berufe geeignet ist.

Habt Ihr da einen Test gemacht?

Ja.

Was machen Eure Freundinnen so?

Meine Freundin geht in die Kindergartenschule und die anderen gehen arbeiten.

Was zum Beispiel?

Mediendesigner. Meine andere Freundin geht in die Handelsschule.

Die meisten Freundinnen gehen ins Gymnasium oder gehen in die Maturaschule und gehen arbeiten.

Was machen die, die arbeiten gehen?

Die meisten sind auch im sozialen bzw. medizinischen Bereich.

Wie ist es bei Euch?

Ein Teil geht arbeiten, z.B. Friseurin oder ähnliches, ein Teil geht auch in meine Schule, aber in die dreijährige. Die meisten gehen aber in die HASCH oder in die HAK.

Bei mir gehen viele in die HTL und einige sind im Gymnasium geblieben.

Dich hat die HTL nicht interessiert?

Keine Ahnung, Computer sind okay, aber reinschauen muss ich nicht unbedingt.

Habt Ihr Euch schon mal überlegt, eine technische Ausbildung zu machen oder einen handwerklichen, typischen Männerberuf zu erlernen?

Nein.

Habt Ihr Freundinnen, die etwas Technisches machen?

Ein Freund von mir ist einmal auf die HTL gegangen und jetzt macht er eine Lehre als Mediendesigner.

Was machen Eure Mütter?

Meine Mutter ist Hausfrau.

Meine muss in den Computer eintippen.

Meine ist Kellnerin.

Ganztags oder halbtags?

Halbtags.

Meine ist Hausfrau.

Haben sich Eure beiden Mütter einmal überlegt, arbeiten zu gehen?

Weiß nicht, am Anfang, aber jetzt nicht mehr wirklich.

Meine schon, sie ist auch immer wieder beim Arbeitsamt, aber sie hat keine Matura und so ist es schwer.

Seid Ihr zufrieden, dass sie zuhause sind und ihr vielleicht nicht so viel mitarbeiten müsst, im Haushalt.

Ich muss trotzdem mitarbeiten, meine Mutter hat sowieso einen 24-Stunden-Job mit drei Kindern, das ist eh nicht einfach.

Sind die kleiner als Du?

Nein, aber trotzdem. Sie muss aber die ganze Wohnung in Schwung bringen und Wäsche waschen und da und dort. Meine Mutter hat sicher keinen leichten Job.

Habt Ihr anderen Geschwister?

Nein.

Ja, einen Bruder, aber der wohnt nicht mehr zuhause.

Nein.

Habt Ihr einmal vor, dass Ihr Kinder bekommt?

Ja.

Ja.

Habt Ihr Euch schon einmal überlegt, wie Ihr das halten werdet, mit Eurem Beruf, wenn Ihr Kinder haben wollt?

Ich habe mir gedacht, dass ich vielleicht mit 22 Jahren so mein erstes Kind bekomme und dann in Karenz gehe und dann wieder arbeiten gehe, sobald das Kind so weit ist.

Ich habe mir das noch nicht überlegt.

Wenn Ihr so ein bisschen vorausdenkt, wie stellt Ihr Euch denn Euer Berufsleben vor, was soll Euch der Beruf bringen?

Geld.

Wieviel Geld?

So, dass ich leben kann, ich weiß schon, dass ich mit meinem Job nicht irrsinnig viel Geld verdienen kann, aber so, dass ich halt mein Leben und meine Wohnung finanzieren kann.

Um unabhängig zu sein.

Von wem?

Von den Eltern.

Wie ist es bei Euch?

Auch Geld, damit ich leben kann.

Vielleicht auch Reisen, damit man auch etwas anderes sieht.

Wenn Ihr verschiedene Aspekte des Lebens betrachtet, wie Familie, Freizeit, Berufsleben, Eigenständigkeit, Freunde – was glaubt Ihr, ist Euch da am wichtigsten?

Familie, Freunde.

Familie.

Familie kommt immer vor dem Beruf?

Ja, weil sonst bringt es ja der beste Beruf nicht, wenn man alleine ist. Es bringt dann nichts, wenn man Millionen verdient.

Seht Ihr das auch so?

Ja.

Habt Ihr Vorbilder?

Eigentlich nicht.

Wie wäre Eure Mutter als Vorbild?

Bei mir schon.

Irgendwie schon, aber nicht in beruflicher Hinsicht, weil ich eher etwas anderes machen will.

Wie ist es bei Euch?

Nein, ich will nicht so werden wie meine Mutter.

Was ist denn so schrecklich an Ihr?

Ihre Art.

Beruflich ist meine Mutter kein Vorbild, da stelle ich mir etwas anderes vor.

Wenn Ihr vor der Entscheidung stehen würdet, verschiedene Berufe zu wählen, nach welchen Kriterien würdet Ihr dann vorgehen, z.B. der eine Beruf bringt mehr Geld, dafür weniger Spaß, der andere mehr Spaß, dafür weniger Freizeit. Was wäre Euch da wichtiger?

Spaß muss auch dabei sein. Wenn der Beruf keinen Spaß macht, dann brauche ich das Geld auch nicht.

Es kommt drauf an, wenn die Bezahlung stimmt, würde ich es schon eine Zeit lang machen, auch wenn es mir keinen Spaß macht. Mein Leben lang kann ich mir aber nicht vorstellen, dass ich etwas mache, was mir keinen Spaß macht.

Wie ist es bei Dir?

Ich möchte es nicht so haben, dass ich mir denke, jetzt muss ich schon wieder in die Arbeit gehen. Wenn es Spaß macht und okay ist, dann schon, aber auch nicht, wenn ich wenig Geld dafür bekomme. Dann kann ich gleich daheim bleiben.

Wie ist es bei Dir?

Spaß sollte es schon machen. Es kommt darauf an, wieviel Geld ich dafür bekommen würde.

Du hast als Berufsziel Hebamme, verdient man da gut?

Ich glaube schon, dass ich 35.000 Schilling verdiene, aber ich mache es nicht wegen dem Geld, sondern überhaupt, weil ich denke, dass es mir auch Spaß machen wird und es ist sicher ein sehr schöner Beruf.

Da musst Du dann zeitlich aber sehr flexibel sein.

Ich möchte dann später auch einmal selbstständige Hebamme werden, also nicht in einem Krankenhaus.

Da musst Du dann zeitlich noch flexibler sein.

Es macht aber sicher viel Spaß und Freude.

Wie ist das als medizinisch-technische Assistentin, welche Arbeitszeit hat man da?

Z.B. fängt man um 8.00 Uhr an und hört um 16.00 Uhr auf, dann fängt man um 10.00 Uhr an und hört um 18.00 Uhr auf.

Gibt es Schicht- und Nachtdienst auch?

Nein.

Die gibt es eher in Krankenhäusern.

Wenn ich in einer Ordination arbeite, habe ich z.B. um 18.00 Uhr aus und kann am Abend machen, was ich will. Als Krankenschwester muss man Nachtdienste machen oder Wochenend- und Feiertagsdienst.

Was wäre, wenn es gut bezahlt ist?

Eine Krankenschwester bekommt sicher gut bezahlt, wenn sie viele Nachtdienst macht. Aber das würde mir dann auch keine Freude machen.

Habt Ihr Euch schon überlegt, ob Ihr in einem großen oder in einem kleinen Unternehmen arbeiten wollt?

In einem großen.

Warum?

Da kommen immer verschiedene Leute und es ist abwechslungsreicher.

Eher auch in einem großen Betrieb, Hotel oder so.

Du hast auch gesagt, Du möchtest gerne reisen, würdest Du auch gerne woanders arbeiten?

Ich möchte nicht weg von hier. Ab und zu eine Dienstreise kann ich mir schon vorstellen, aber ich möchte nicht richtig weg.

Wie ist es bei Euch, könntet Ihr Euch vorstellen, Wien zu verlassen?

Nein.

Ja, für ein Jahr könnte ich es mir schon vorstellen.

Zum Erfahrung Sammeln, aber ewig möchte ich nicht irgendwo anders leben.

Du möchtest gar nicht weg?

Für ein halbes Jahr oder Jahr schon, ich habe mir überlegt, ob ich vielleicht Au-Pair-Mädchen machen möchte, aber für immer nicht.

Was glaubt Ihr, ist Eure größte Stärke?

Auf Menschen zugehen.

Umgang mit Menschen.

Auf Menschen gut eingehen können.

Geduld.

Kannst du dem zustimmen?

Das kommt darauf an, im beruflichen Leben vielleicht schon.

Wenn man Hebamme ist, kann man die Frau auch nicht drängen, dass sie das Kind schneller rauspresst, nur weil ich ein Rendezvous habe.

Habt Ihr technische oder handwerkliche Fähigkeiten?

Nein, gar nicht.

Den Fernseher kann ich einstellen.

Ich überhaupt nicht.

Wenn man mir etwas oft genug zeigt.

Glühbirnen auswechseln kann ich schon.

Wenn mein Computer kaputt ist, kann ich sicher nicht aufschrauben und schauen, welches Kabel jetzt Schuld ist.

Ich denke, jetzt haben wir eh alles durch oder ist Euch vielleicht doch noch etwas, z.B. ein Berufswunsch eingefallen?

Mein großer Traum ist Hotelfachmanagerin.

Die Chefin vom Hotel?

Ja, genau, aber ich glaube, das schaffe ich nicht.

Wieso nicht?

Weil ich nicht genügend ehrgeizig bin.

Das kann ja noch kommen.

Hoffentlich.

Welches Hotel schwebt Dir da vor?

Ein großes, wenn geht ein weltberühmtes.

Hilton oder so?

Ja, z.B.

Ist Euch noch etwas eingefallen?

Nein, ich geh dann zu ihr als Stellvertreterin. Ich möchte auf alle Fälle etwas weiter oben machen.

Was bringt das für Vorteile, wenn man weiter oben ist?

Geld.

Man hat auch Leute, die man einschulen kann, man hat einen eigenen Verantwortungsbereich.

Würde es Dir Spaß machen, Menschen unter Dir zu haben?

Ja, ich habe nichts dagegen.

Wem nicht.

Es würde mir schon Spaß machen, wem macht es das nicht?

Es ist schon schön, wenn man angesehen ist.

Wenn man vielleicht ein Vorbild für andere ist, wenn man erfolgreich ist.

Hast Du so eine Art Karriereziel, wie Sie?

Ja, eben als selbstständige Hebamme, mit eigenen Kundinnen.

Vielleicht einmal eine eigene Praxis zu haben, das ist aber nicht unbedingt mein großes Ziel.

Dann bedanke ich mich bei Euch und wünsche Euch alles Gute und viel Erfolg.